

HarryundGinny

Hogwarts - Dein Zuhause / Hogwarts Stories



Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Dass sie kein normales Mädchen ist, weiß Lily Evans schon lange. Doch richtig glauben kann sie es erst von dem Moment an, in dem sie die Winkelgasse betritt. Und nur wenige Wochen später sitzt sie mit ihrem besten Freund Severus im Zug nach Hogwarts. Für Lily beginnt ein neues Leben voller Magie und Überraschungen in einer ihr unbekanntem Welt. Sie findet neue Freunde und in Hogwarts ein Zuhause. Alles könnte so schön sein, wären da nicht diese Nervensägen namens James Potter und Sirius Black....

Vorwort

Dieses Mal wird es keine Geschichte über die Liebe von Lily und James, sondern über deren Kindheit und natürlich die ihrer Freunde.

Inhaltsverzeichnis

1. Ungewöhnlicher Besuch
2. Die Winkelgasse
3. Erste Begegnungen
4. Ein Zauberstab für Lily
5. Schwestern
6. Gleis 9 3/4
7. Im Hogwarts-Express - Variante 1
8. Im Hogwarts-Express - Alternativkapitel
9. Eine Bootsfahrt
10. Der Sprechende Hut
11. Nicht Slytherin
12. Willkommen, Gryffindors!
13. Der erste Schultag
14. Wut
15. Unfreiwillige Spione
16. Leid und Freud
17. Ich hasse lila!
18. Seltsames Spiel
19. Staubflocke
20. Schneemänner
21. Dickens
22. Heimkehr
23. Verhandlungen
24. Rauswurf

Ungewöhnlicher Besuch

Ein kleines Mädchen mit wilden dunkelroten Locken lief atemlos über die Straße. In ihrer rechten Faust hielt sie ein verknittertes Pergament fest umklammert. Ohne auf ihre Umgebung zu achten, bahnte sie sich, ungeachtet ihres schicken geblühten Sommerkleids, den Weg durch dichtes Gestrüpp, bis sie schließlich ein von Bäumen umsäumtes Dickicht erreichte. Nur wenige Meter vor ihr glitzerte ein Fluss im Sonnenlicht. Doch das Mädchen hatte nur Augen für eins. Für den schwarzhaarigen, dünnen Jungen, der am Flussufer lag. „Severus“, rief sie, kaum dass sie ihn erspäht hatte. Ihre Stimme überschlug sich dabei fast vor Aufregung, „Severus.“

Der Junge erhob sich behände und seine merkwürdige Kleidung wurde sichtbar. Er trug ein langes unförmiges Hemd, das wohl einmal eine Damenbluse gewesen war und dazu kurze, abgeschnittene Jeans. Trotz der Sommerhitze lag ein zerschlissener Mantel im weichen Gras neben ihm. Die etwas zu langen Haare reichten dem Jungen bis zu seinem spitzen Kinn, seine Haut wirkte blass, obwohl England seit Wochen von einer Hitzewelle beherrscht wurde und seine dunklen Augen steckten in tiefliegenden Höhlen. Doch als er nun das rothaarige Mädchen entdeckte erschien ein Lächeln auf seinem Gesicht und er wirkte unglaublich glücklich.

„Er ist gekommen, Severus, er ist wirklich gekommen.“ Das Mädchen hatte ihn mittlerweile erreicht und warf sich in seine Arme. Der Junge wirkte einen Moment vollkommen unschlüssig, was er tun sollte, doch dann schloss er seine Arme um sie und erwiderte die Umarmung. Doch das Mädchen hatte in diesem Moment viel zu viel überschäumende Energie um lange still in dieser Position zu verharren. Und so löste sie sich von ihm.

„Und er hat meinen Brief mitgebracht, wie du gesagt hast, Severus“, sprudelte es aus ihr hervor. „Er hat meinen Eltern erklärt, dass ich etwas Besonderes bin. Er ist unglaublich, aber er trägt wirklich seltsame Kleidung, Severus, sie ist noch seltsamer als deine. Ich glaube, meine Eltern waren ganz schön geschockt, als er vor der Tür stand, in diesem langen fliederfarbenen Umhang und mit dem langen weißen Bart, der ihm bis zum Bauch reicht. Wahrscheinlich hätten sie ihn nicht reingelassen, wenn er sich nicht angekündigt hätte. Oh, Severus, du wirst umfallen, wenn du ihn das erste Mal siehst.“

Der Junge grinste nur fröhlich. Und schien die Bemerkung des Mädchens über seine Kleidung überhaupt nicht böse zu nehmen.

„Ich weiß genau, wie Professor Dumbledore aussieht, Lily. Er ist mehrmals im Monat im Tagespropheten.“

Doch das Mädchen ignorierte seine Worte völlig und fuhr unbeeindruckt fort: „Meine Eltern haben ihn hereingebeten und ihm tatsächlich Tee in der Küche serviert. Ich durfte die ganze Zeit dabei sein. Dann hat er den Grund seines Besuches erklärt. Dass er Schulleiter einer Schule für Kinder mit ganz besonderen Fähigkeiten sei, Fähigkeiten, über die ich verfüge und er mir einen Platz an dieser Schule anbieten wolle. Meine Eltern waren einen Moment überrascht und fragten dann, um welche Fähigkeiten es sich denn handle. Und Professor Dumbledore sagte nur ganz ruhig: Ihre Tochter ist eine Hexe. Dann ist meine Mutter vom Stuhl gefallen.“ Lily kicherte bei der Erinnerung daran. „Irgendwann war sie aber wieder wach und alle Blicke haben sich auf mich gerichtet. Mum und Dad wollten es nicht glauben. Eine Hexe. So etwas gab es doch nur in Märchenbüchern. Doch der Professor hat mich nur angelächelt und gemerkt, dass ich es schon lange wusste. Trotzdem haben meine Eltern es nicht für möglich gehalten. Also habe ich eine Blume aus der Vase auf Küchentisch genommen und sie die Blüte öffnen und schließen lassen.“ Lily holte kurz Luft und Severus zog sie mit sich ins Gras.

Nebeneinander lagen sie dort einen Moment und sahen einfach nur hinauf in die vorbeiziehenden weißen Wolken am stahlendblauen Himmel.

„Mom war vollkommen aus dem Häuschen, sie hat sich wirklich gefreut. Und Dad, ich glaube, der hat es noch nicht ganz verdaut. Aber sie lassen mich gehen. Ich darf nach Hogwarts, Severus. Wir fahren gemeinsam nach Hogwarts.“ Die Freude stand dem rothaarigen Mädchen deutlich ins Gesicht geschrieben, ihre leuchtendgrünen Augen funkelten aufgeregt und ein breites Grinsen zierte ihr hübsches Gesicht. „Du musst mir alles über Hogwarts erzählen, jetzt wo klar ist, dass ich mit dir fahren werde. Warst du schon mal in der Winkelgasse? Professor Dumbledore hat mir erklärt, dass ich dort meinen Zauberstab und alle meine Bücher

bekomme. Ein Angestellter des Ministeriums wird uns dorthin begleiten, damit wir uns bei unserem ersten Besuch zu recht finden. Meine Eltern und Tunia dürfen sogar mit dorthin. Ich bin so aufgeregt, Severus.“

Abermals lächelte der Junge, dieses Mal frech.

„Darauf wäre ich niemals gekommen“, verkündete er und schien dann wieder vollkommen damit zufrieden, den Worten des Mädchens zu lauschen.

„Übermorgen schon kommt der Ministeriumsangestellte. Und dann sind es nur noch wenige Wochen, bis wir nach Hogwarts fahren. Wie es dort wohl ist? Ich kann es kaum erwarten dort zu sein...“, plapperte Lily weiter. Severus sah in den Himmel und hörte ihr einfach zu. Sein Herz pochte vor Freude. Lily, seine beste Freundin, würde gemeinsam mit ihm nach Hogwarts gehen.

Zwei Tage später kibelte Lily beim Frühstück ganz aufgeregt mit ihrem Stuhl. Ihre Mutter, Silvie Evans, versuchte immer wieder, Lily zur Ruhe zu bringen. Aber Lily war zu nervös. In wenigen Stunden würde Lily zum ersten Mal einen Teil der magischen Welt kennenlernen, ihren Zauberstab und einen Eindruck davon bekommen, was es hieß, als Hexe zu leben. Sie freute sich unbändig auf die Winkelgasse, getrübt wurde diese Vorfreude allerdings davon, dass Petunia am gestrigen Nachmittag einen riesigen Streit vom Zaun gebrochen hatte und sich standhaft weigerte, gemeinsam mit ihrer Familie die Winkelgasse zu erkunden. Kurzerhand hatten ihre Eltern dafür gesorgt, dass Petunia den heutigen Tag bei einer Freundin verbrachte und sie war schon vor dem Frühstück abgeholt worden. Traurig und mit Tränen in den grünen Augen hatte Lily dem Auto, in dem ihre Schwester davongebraust war, von ihrem Zimmerfenster aus hinterhergesehen. Dass Petunia sie nicht in die Winkelgasse begleiten wollte, hatte Lily tief getroffen, hatte sie sich doch so sehr darauf gefreut, dieses Abenteuer gemeinsam mit ihrer Schwester zu bestreiten. Doch leider schien Petunia Lilys magische Begabung aufs Tiefste zu verabscheuen. Lily erschauerte bei der Erinnerung daran, wie ihre heißgeliebte Schwester, sie einmal als Freak und Spinner beschimpft hatte. Doch sie schüttelte den Gedanken daran schnell ab, als es an der Haustür klingelte. Lily wollte schon aufspringen, aber der mahnende Blick ihrer Mutter hielt sie davon ab und sie widmete sich brav ihrem Frühstück. Kurz darauf betrat ihre Mutter mit einer Besucherin in die Küche. Lily starrte sie an, sie wirkte in diesem Haus ähnlich fehl am Platz wie zwei Tage zuvor der Professor. Die hochgewachsene blonde Hexe trug einen bodenlangen schwarzen Umhang, auf dem vorne ein geschwungenes goldenes M mit einem Zauberstab in der Mitte prangte. Lily erhob sich bei ihrem Eintreten und die Hexe lächelte sie freundlich an. Dann reichte sie erst Mr Evans kurz die Hand, bevor sie sich an Lily wandte.

„Hallo Lily“, erklang ihre Stimme, „ich freue mich sehr, dich kennenzulernen. Mein Name ist Cynthia Higgs und ich arbeite im Ministerium für Magie in der Abteilung für Internationale Magische Zusammenarbeit. Heute ist es meine Aufgabe mit dir und deinen Eltern in die Winkelgasse zu fahren, und euch dort alles zu erklären.“ Einen Moment sah die Mrs Higgs zu Lilys Eltern, die genauso aufmerksam lauschten wie Lily selbst. „Wir werden die Winkelgasse natürlich auf vollkommen unmagischem Weg aufsuchen, damit ihr diese auch immer wieder finden könnt. Allerdings können Menschen ohne magische Begabung, Muggel wie wir sie nennen, die Winkelgasse nur in Begleitung eines Zauberers oder einer Hexe aufsuchen.“ Sie lächelte in die Runde.

„Wollen wir direkt aufbrechen? Hast du deinen Brief?“

Lily nickte aufgeregt und Mrs Higgs nahm ihren Umhang ab. Darunter kam ein klassisches Kostüm zum Vorschein.

„Ich will auf der Straße nicht zu sehr auffallen“, zwinkerte sie Lily zu. „In der Winkelgasse wirst du erfahren, wie wir uns kleiden.“

Die Winkelgasse

Hier kommt das zweite Kapitel meiner neuen FF.

*@Siry: Der erste Kommi hat ja nicht lange auf sich warten lassen. Herzlich Willkommen :-)
Es geht auch schon weiter mit der Geschichte.*

Viel Spaß!

Lilys Vater entschied mit dem Auto nach London zu fahren und dort auf dem Parkplatz der Firma für die er als Buchhalter arbeitete, das Auto abzustellen, um dann mit der U-Bahn weiterzufahren. Und so stiegen sie in der beschaulichen Wohngegend, in der die Evans in Cokeworth lebten, in den Familienkombi. Mrs Higgs nahm neben Lily auf dem Rücksitz Platz und Lily musste an sich halten, um sie nicht direkt mit Fragen zu löchern. Schließlich war dies die erste Möglichkeit außer mit dem Professor, der auf Lily zwar sehr freundlich, aber doch ein wenig furchteinflößend gewirkt hatte, mit einer erwachsenen Hexe zu sprechen. Doch Lilys Eltern hatten sie gut erzogen und dazu gehörte es auch, Erwachsenen nicht einfach Fragen zu stellen. Doch Mrs Higgs schien zu ahnen, was ihr auf dem Herzen lag, denn sie lächelte Lily auffordernd an.

„Du darfst mich fragen, was du möchtest, Lily. Dafür bin ich hier.“

Lily dachte einen Moment nach.

„Wie ist es in Hogwarts?“

Mrs Higgs lachte.

„Es ist ein wundervoller Ort, voller alter Magie. In dem Haus, dem du zugeteilt wirst, wirst du neue Freunde finden. Hogwarts selbst ist ein altes Schloss, für nichtmagische Menschen unsichtbar und in jedem Winkel gibt es etwas Neues zu entdecken. Die Unterrichtsfächer in Hogwarts sind sehr vielfältig. Du lernst alles von Astronomie, Pflege magischer Geschöpfe bis hin zu Zaubersäften, damit du optimal auf dein Leben in der magischen Welt vorbereitet bist.“

Lily hörte der Hexe mit weit aufgerissenen Augen zu.

„Ich bin so gespannt auf Hogwarts, ich kann es kaum erwarten.“

„Nun, dann wäre es für dich vielleicht interessant, insofern deine Eltern es erlauben, nachher bei Flourish & Blotts, einer magischen Buchhandlung, ein Buch über die Geschichte von Hogwarts zu erwerben. Es ist für Kinder, die wir du aus nichtmagischen Familien stammen, eine gute Hilfe, um sich in Hogwarts zurecht zu finden.“

„Welches Haus ist das Beste in Hogwarts?“

Mrs Higgs schien einen Augenblick nachzudenken.

„Alle Häuser sind gut, Lily. Keins der Häuser ist besser oder schlechter. Es hängt von dir alleine ab, welches Haus am besten zu dir passt. Aber ich kann dir versprechen, man wird in Hogwarts das beste Haus für dich finden. Sie haben sich bei der Auswahlzeremonie noch nie geirrt“, sagte Mrs Higgs feierlich.

Mittlerweile hatten sie den Londoner Vorort erreicht, in dem die Firma von John Evans lag. Er lenkte den Wagen auf den gesicherten Firmenparkplatz und sie machten sich gemeinsam auf den Weg zur U-Bahn. Mrs Higgs führte sie einem Zug und sie fuhren einige Stationen, bis sie schließlich an einer belebten mit Geschäften gesäumten Straße ausstiegen. Eine Weile schlenderten sie an den Läden vorbei. Keiner davon sah aus, als könne man hier Zaubersäften oder ähnliches kaufen. Doch schließlich blieb Mrs Higgs vor einem unscheinbaren, leicht schäbigen Pub stehen. Lily blickte die Hexe verwundert an.

„Hier?“

„Keine Angst, wir sind richtig, dies hier ist der einzige Eingang, der von der Muggelwelt aus in die Winkelgasse führt. Vertraut mir.“ Sie wandte sich an Lilys Eltern. „Ich nehme an, Sie sehen den Pub?“

Die Evans nickten.

„Wunderbar. Wir heben für nichtmagische Eltern, deren Kinder in die magische Welt eintreten, immer den

Zauber auf, der diesen Pub versteckt, denn sonst könnten sie die Winkelgasse nicht betreten. Und nun, folgt mir bitte in den Tropfenden Kessel, den berühmtesten Pub in der Zaubererwelt.“

Das Innere des Pubs entschied sich kaum von seinem Äußeren. Es war dunkel und genauso schäbig wie die Fassade. Doch Lily sah sich fasziniert um. Von elektrischem Licht schien man hier nichts gehört zu haben, denn überall brannten Öllampen und Kerzen. Riesige Holztische dominierten den Raum. Hier und da saßen ein paar Hexen und Zauberer in langen Umhängen an den Tischen, vor sich große Bierkrüge. In einer Ecke hingen Zeitungen an der Wand, deren Bilder sich bewegten. Und ein alter Wirt sah einem Wischtuch dabei zu, wie es von selbst die Tische abputzte.

„Du meine Güte“, entfuhr es ihr unwillkürlich.

Mrs Higgs lächelte.

„Ja, es ist wahrlich beeindruckend, wenn Kinder zum ersten Mal unsere Welt betreten. Du musst wissen, ich bin selbst eine Muggelgeborene und weiß daher ziemlich genau, wie du dich fühlst.“

Sie führte die drei Evans durch den Schankraum hindurch, hinaus in einen Hinterhof mit ein paar Mülleimern und einer riesigen Backsteinmauer.

„Das solltest du dir gut merken, Lily“, sagte sie und holte ihren Zauberstab raus.

Sie klopft dreimal auf einen bestimmten Stein und Lily beeilte sich, genau zu sehen, welcher es war.

Wie von Zauberhand bewegten sich die Steine nach und nach zur Seite und gaben den Blick auf eine lange gepflasterte Gasse, welche sich in einer engen Biegung verlor.

„Die Winkelgasse“, sagte Mrs Higgs und nun war Lily vollkommen sprachlos.

Auf beiden Seiten der Straße reckten sich teils etwas windschiefe bunte Läden mit sonderbaren Ladenschildern in den Himmel. Aber es waren nicht nur die sonderbaren Läden, die Lily faszinierten. Gerüche, von denen sie sicher war, diese niemals zuvor gerochen zu haben, drangen zu ihr. Das Stimmengewirr der Unmengen von seltsam gekleideten Menschen war ebenfalls andersartig. Mrs. Higgs warf sich ihren Umhang über und trat einige Schritte aus dem Hinterhof hinaus auf die Straße. Die Evans folgten ihr staunend.

„Bevor wir damit anfangen, durch die Geschäfte zu stöbern und alles Nötige für Hogwarts zu kaufen, sollten wir erst etwas Muggelgeld in Zauberergold umtauschen, deshalb würde ich vorschlagen, wir gehen zuerst zur Bank.“

„Es gibt eine eigene Bank und anderes Geld?“, fragte Mr Evans erstaunt. Seine Neugier als Buchhalter war geweckt. Mrs Higgs nickte.

„In der Tat. Wir verfügen über eigenes Geld. Galleonen, Sickel und Knuts. Neunundzwanzig Knuts sind ein Sichel und siebzehn Sichel eine Galleone“, erklärte sie und ging allen voran die Straße entlang. Mehrere Passanten grüßten sie nickend. „Und das dort vorne“, sie zeigte auf ein strahlend weißes Haus, welches die kleinen Läden erhaben überragte, „ist Gringotts, die Zaubererbank.“

Vor dem glänzenden Bronzetor, welches den Eingang zur Bank darstellte, stand etwas, das Lily noch nie gesehen hatte. Das Lebewesen, welches in einer scharlachroten Uniform steckte, war ungefähr genauso groß wie ein elfjähriges Kind, aber es wirkte viel älter. Uralt um genau zu sein, wie Lily fand. Er hatte ein faltiges, aber kluges Gesicht, mit einer spitzen Nase, einem langen Bart und sehr lange Finger und riesige Füße. In kindlicher Neugier lächelte Lily ihn an.

„Das ist ein Kobold“, erklärte Mrs Higgs, „sie leiten Gringotts seit Jahrhunderten. Und sie mögen Zauber nicht allzu sehr“, fügte sie leise hinzu.

Lily sah die Hexe verwirrt an.

„Warum?“ fragte sie ebenso leise. Es ging über ihre Vorstellung hinaus, warum man andere Lebewesen ablehnte.

„Die Zauberer und Hexen haben die Koblode leider nicht immer sehr nett behandelt. Und Koblode sind sehr nachtragend“, beantwortete Mrs Higgs, während sie die Treppe hinauf stiegen. Lily warf einen kurzen Blick zu ihren Eltern, die neben ihr gingen. Ihre Mutter hielt ihre Hand so fest, dass es Lily fast schmerzte, sah sich dabei aber neugierig um. Und Lilys Vater, der hatte die Augen weit aufgerissen und schien nicht glauben zu können, was er sah. Sie kicherte bei seinem Anblick und betrat dann gemeinsam mit ihnen die Bank. Bisher war sie nur in der kleinen Bankniederlassung in ihrem Wohnviertel gewesen, um Geld auf ihr Sparbuch einzuzahlen, welches ihre Eltern dort eingerichtet hatten. Diese kleine Bank, nur zwei Straßen von ihrem Elternhaus entfernt, hatte gerade einmal einen Schalter, hinter dem immer eine furchteinflößende alte Frau stand, die Kinder ansah, als würden diese gleich die ganze Bank bestehlen wollen.

Aber die Blicke der Schreckschraube, wie Lily sie insgeheim nannte, waren nichts gegen die Gesichtsausdrücke der Kobolde, die sie mit erstarrter Mimik musterten, als sie nun die Bank betraten. Lily hatte das Gefühl, dass unzählige Augenpaare sie verfolgten, während sie durch die eindrucksvolle Marmorhalle gingen. Unzählige Kobolde saßen auf Schemeln an einer Art Schalter und schrieben irgendwas in dicke, alte Bücher. Auf einigen altmodischen Waagen stapelten sich Gold oder Edelsteine, welche die Kobolde mit Gewichten abwogen. Lily blieb einfach mitten in der Halle zu stehen und versuchte alles in sich aufzunehmen. Sie bekam gar nicht mit, wie ihr Vater mit Mrs Higgs zum Schalter ging, um Geld zu tauschen. Erst als ihre Mutter sie am Arm berührte, tauchte Lily wieder aus ihren Gedanken auf.

„Alles in Ordnung mit dir, Rotschopf?“, fragte sie sanft.

Lily nickte ernst.

„Es ist so aufregend, Mum. Alles ist anders.“

Ein Lächeln trat auf das Gesicht ihrer Mutter.

„Das ist es wohl, Lily. Und ich bin froh, dass du Severus hast, der mit dir gemeinsam nach Hogwarts fährt und dir in deiner neuen Welt zur Seite steht.“

„Severus wird bestimmt für mich da sein“, meinte Lily fröhlich und folgte den drei Erwachsenen hinaus in den Sonnenschein.

Erste Begegnungen

Hallo zusammen, tut mir leid, dass es so lange gedauert hat, bis zu einem neuen Kapitel.

@Siry: Stimmt, da war was :-) Wird direkt korrigiert.

Ich muss immer daran denken, wie Petunia in Stein der Weisen sagt, dass ihre Eltern ja sooo stolz waren, eine Hexe in der Familie zu haben, daran habe ich mich orientiert.

Es wird auch nicht mehr allzu lange dauern, bis sie in den Zug steigen :-)

So, und nun: Viel Spaß!

„Nun Lily“, meinte Mrs Higgs, als sie schließlich alle gemeinsam wieder in der Winkelgasse standen, „vielleicht magst du nochmal einen Blick auf die Liste der benötigten Gegenstände für Hogwarts werfen und uns vorlesen?“

Lily nickte ernst und zog den Pergamentumschlag aus ihrer Tasche. Dann entfaltete sie das Pergament mit der Liste. Viele der Gegenstände klangen in ihren Ohren mehr als merkwürdig, dennoch las sie die Liste vor:

„Hogwarts-Schule für Hexerei und Zauberei

Uniform

Im ersten Jahr benötigen die Schüler:

1. Drei Garnituren einfache Arbeitskleidung (schwarz)
2. Einen einfachen Spitzhut (schwarz) für tagsüber
3. Ein paar Schutzhandschuhe (Drachenhaut oder Ähnliches)
4. Einen Winterumhang (schwarz, mit silbernen Schnallen)

Bitte beachten Sie, dass alle Kleidungsstücke der Schüler mit Namensetiketten versehen sein müssen.

Lehrbücher

Alle Schüler sollten jeweils ein Exemplar der folgenden Werke besitzen:

- Miranda Habicht: Lehrbuch der Zaubersprüche, Band 1
- Bathilda Bagshot: Geschichte der Zauberei
- Adalbert Schwahfel: Theorie der Magie
- Emeric Wandel: Verwandlungen für Anfänger
- Phyllida Spore: Tausend Zauberkräuter- und pilze
- Arsenius Bunsen: Zaubertränke und Zauberbräue
- Lurch Scamaber: Phantastische Tierwesen und wo sie zu finden sind
- Quirin Sumo: Dunkle Kräfte. Ein Kurs zur Selbstverteidigung

Ferner werden benötigt:

- 1 Zauberstab
- 1 Kessel (Zinn, Normgröße 2)
- 1 Sortiment Glas- oder Kristallfläschchen
- 1 Teleskop
- 1 Waage aus Messing

Es ist den Schülern zudem freigestellt eine Eule ODER eine Katze ODER eine Kröte mitzubringen.

Die Eltern seien daran erinnert, dass Erstklässler keinen eigenen Besen besitzen dürfen.“

„Das mit dem Besen werden sie wohl niemals ändern.“ Mrs Higgs lächelte. „Also ich würde vorschlagen, wir fangen mit dem Langweiligsten an und besorgen bei Madam Malkins die Uniform?“ Katie Evans nickte bestätigend und so folgten sie erneut alle der Ministeriumshexe, allerdings mussten sie nicht allzu weit gehen. Der Laden von Madam Malkin lag nur zwei Häuser von Gringotts entfernt. Auf dem Ladenschild war ein Zauberer in einem Umhang abgebildet, darunter war zu lesen: `Anzüge für alle Gelegenheiten` und im Schaufenster waren ebenfalls Umhänge ausgestellt.

Mrs Higgs betrat den Laden und winkte sie alle hinein. Sofort wurden sie von einer stämmigen, lächelnden Hexe begrüßt, die einen dunkelroten Umhang trug und sich als Madam Malkin vorstellte.

„Cynthia“, sagte sie fröhlich zu Mrs Higgs und warf einen Blick auf das Abzeichen am Umhang, „das sieht ganz so aus, als würdest du eine neue Hogwarts-Schülerin begleiten?“ Ihr Blick glitt zu Lily.

„Das ist Lily Evans mit ihren Eltern. Sie benötigt eine vollständige Hogwarts-Garnitur für Erstklässler.“

Madam Malkin nickte und bat Lily, sich auf einen Schemel zu stellen. Dann zog sie ihren einen langen schwarzen Umhang über den Kopf und ließ Nadeln die richtige Länge abstecken. Lily sah diesen so fasziniert zu, dass sie die neuen Kunden, die den Laden soeben betraten, zuerst nicht bemerkte.

„Muggel“, hörte sie eine abfällige, männliche Stimme und hob den Kopf. Zwei schwarzhaarige Jungen standen im Eingang, gemeinsam mit zwei älteren, sehr grimmig aussehenden Erwachsenen, wie Lily fand.

Madam Malkin wandte sich sofort den Neuankömmlingen zu, während die Nadeln weiter Lilys Umhang absteckten und schließlich sogar eine Schere von selbst den überflüssigen Stoff entfernte.

„Mrs Black, Mr Black, wie schön, sie in meinem Laden begrüßen zu dürfen“, sagte Madame Malkin betont freundlich. „Ihre Söhne sind also im Hogwarts-Alter?“

„Nur unser Ältester, Sirius“, antwortete Mrs Black mit einer Stimme, die klang als sei sie es gewohnt, Befehle zu erteilen. Sie schob den größeren der beiden Jungen hervor.

Lily warf dem Jungen einen kurzen Blick zu. Er würde also mit ihr nach Hogwarts fahren und sie konnte nur hoffen, dass er etwas freundlicher als seine Eltern war. Der Junge schien sie allerdings gar nicht wahrzunehmen, denn er hielt den Kopf gesenkt und starrte auf den Boden, während sein Bruder die gleiche arrogante Körperhaltung an den Tag legte wie seine Eltern.

„Gut, Sirius, dann stell dich doch bitte hier auf den Stuhl neben Lily.“

Lily konnte spüren, wie die Augen von Mr Black über ihre Gestalt glitten.

„Vielleicht haben sie ja noch einen separaten Raum für uns?“

Der Junge hob ruckartig den Kopf und Lily konnte für einen Moment seine grauen Augen sehen. Er fing einen Blick seines Vaters auf und sofort senkte sich sein Haupt wieder und er trottete hinter seinen Eltern her in einen weiteren Raum.

Lily war heilfroh, als sie etwas später den Laden verlassen konnten. Trotzdem ging ihr der traurige Blick des Jungen und das schroffe Verhalten seiner Eltern einfach nicht aus dem Kopf. Ihr Vater trug mehrere in Packpapier eingewickelte Pakete unter dem Arm und sie setzten ihren Weg durch die Winkelgasse fort. Neben einem Kessel erstanden sie andere seltsam anmutende Gegenstände, wie eine Waage und verschiedene Glasfläschchen. Und endlich war der Laden an der Reihe, auf den Lily sich am Meisten gefreut hatte: die Buchhandlung. Der Laden trug den klangvollen Namen `Flourish & Blotts` und war für Lily das Paradies auf Erden. Mit Bücher vollgestopfte Regale bis unter die Decke und das auf mehreren Etagen. Irgendwann schienen die Bücher nicht mehr in die Regale gepasst zu haben und man hatte damit begonnen, sie auf dem Boden vor den Regalen zu stapeln. Kaum hatten sie den Laden betreten, ging Lily auf Erkundungstour bevor ihre Eltern auch nur ein Wort sagen konnte. Während sie die unzähligen Regale durchstöberte, lag ein seliges Lächeln auf ihrem Gesicht. Sie liebte Bücher! Schon als Kleinkind hatte sie stundenlang in ihren Bilderbüchern geblättert und ungewöhnlich früh mit dem Lesen begonnen. Mittlerweile zierten zwei riesige Bücherregale ihr Zimmer, beide vollkommen überfüllt mit Büchern aller Kategorien. Von einfachen Märchenbüchern bis hin zu Klassikern der englischen Literatur. Lily verschlang alles, was sie in die Finger bekommen konnte. Doch ihr Lieblingsbuch war – seit ihre Mutter es ihr zum ersten Mal an Weihnachten vorgelesen hatte – eine Weihnachtsgeschichte von Charles Dickens. Immer in der Weihnachtszeit schleppte sie dieses Buch mit sich herum und las es mindestens einmal.

Hier in diesem magischen Buchladen stand ihr plötzlich eine komplett neue Welt offen. Unmengen an Büchern, deren Titel sie nicht einmal kannte. Ehrfurchtsvoll strich sie mit der Hand über einige in Leder

gebundene Bücher im Regal. Doch es gab noch viel mehr zu entdecken. Winzige Bücher, Bücher so groß, dass sie Lily nicht einmal heben konnte, Büchern mit kunterbunten Einbänden und sogar Bücher ohne Buchstaben und welche, deren Zeichen Lily vollkommen unbekannt waren. Endlich hatte sie ein Regal gefunden, dessen Inhalt ihr helfen würde, sich in ihrer neuen Welt besser zurechtzufinden. Sie griff nach dem dicken Wälzer mit dem Titel `Geschichte Hogwarts`, gefolgt von Büchern wie `Große Errungenschaften der Zauberkunst` und `Große Chronik der Zauberer des zwanzigsten Jahrhunderts`. Eine beflissene Verkäuferin legte diese auf dem Tresen ab, während sich Lily auf die Suche nach ihren Schulbüchern machte. Wenig später stapelte sich ein riesiger Berg Bücher auf dem Tresen. Henry Evans schüttelte kurz den Kopf über die Lesewut seiner Tochter, zückte aber ohne zu Murren ein paar der Zauberermünzen und bezahlte. Bücher waren die große Leidenschaft seiner Tochter und er hatte das immer unterstützt. Eigentlich hatten sie immer angenommen, dass Lily irgendwann einmal studieren würde - Jura oder Literatur oder etwas in dieser Richtung. Nun würde sie stattdessen einen Weg einschlagen, von dem ihre Eltern nicht die geringste Ahnung haben, was er bedeuten könnte. Und so stolz sie auch waren, so groß war auch die Unsicherheit angesichts dieser neuen Welt, die auf Lily wartete. Allerdings schien es eine Angst zu sein, die Lily nicht im Geringsten teilte. Sie schien sich viel mehr in voller Begeisterung auf alles Unbekannte zu stürzen. Henry wuschelte seiner jüngsten Tochter kurz durch die langen roten Haare, ein Erbe seiner eigenen Mutter – alle anderen Familienmitglieder waren dunkelblond. Lily sah voller Bewunderung zu ihrem Vater auf - sie beide hatten schon immer ein besonderes Verhältnis zueinander gehabt – und Hand in Hand verließen sie den Laden. Henry atmete tief durch und verdrängte den Gedanken, dass er seinen Sonnenschein fortan nur noch in den Winter- und Sommerferien zu Gesicht bekommen würde. Lilys ansteckendes Lachen und ihr fröhlicher Charakter würde der Familie fehlen, so viel war sicher.

Ein Zauberstab für Lily

Huhu, hier bin ich wieder mit einem neuen Kapitel. Dauert bei der Geschichte leider immer ein klein wenig länger wie bei meiner anderen, weil ich hier immer direkt poste, wenn ich eins fertig habe... Bei der anderen habe ich ca. 20 auf Vorrat.

@Siry: Nun, ich glaube, es ist nicht so einfach, sein Kind in solch eine vollkommen fremde und andere Welt zu schicken. Da müssen Unmengen an Ängsten vorhanden sein.

*Ich fand es durfte auch schon mal ein Runtreiber auftauchen *ggg* Aber es durfte nicht gleich James sein, sonst passt es nicht mehr zu meiner anderen FF.*

Ich hab mich auch ein wenig gewundert, dass sonst niemand kommentiert hatte, weil Leser gibt es schon ein paar mehr.

*@Kampfmaus: Hallo :-)) Die zweite Kommentatorin! *freu* Schön, dass Du auch den Weg hierher gefunden hat.*

Diese FF hier soll mal die Zeit vor Das Erbe Gryffindors füllen.

Ich hoffe, meine Rechtschreibfehler etc halten sich in Grenzen! Ich habe auf jeden Fall jetzt hier auch eine Betaleserin. Aber ich freue mich sehr, dass Du bei mir nicht enttäuscht bist. Ich bemühe mich auf jeden Fall sehr!

Lily summte vor sich hin, während sie das andere Ende der Winkelgasse anstrebten. Nun war es soweit: Sie würde einen Zauberstab bekommen. Etwas nervös blieb sie vor dem Laden stehen, den Mrs Higgs ihr genannt hatte, damit sie schon einmal vorlaufen konnte. Dieses Geschäft war mit den anderen kaum zu vergleichen. Es wirkte etwas schäbig, und die in Goldfarbe geschriebenen Letter über der Tür hatten ebenso schon bessere Zeiten gesehen, wie der Außenanstrich selbst. „Ollivander- Gute Zauberstäbe seit 382 v. Chr.“, las Lily und warf einen kritischen Blick ins Schaufenster. Dort lag ein einzelner Zauberstab, vollkommen eingestaubt, auf einem verblassten roten Kissen. Lilys Nase kräuselte sich abschätzend.

Mittlerweile waren auch die Erwachsenen hinter sie getreten und Mrs Higgs lächelte sie aufmunternd an. „Geh schon, Mr Ollivander macht die besten Zauberstäbe, die es gibt, auch wenn es nicht so aussieht“, sagte sie sanft.

Lily schluckte, nahm all ihren Mut zusammen und betrat den Laden. Er war vollständig anders als Flourish & Blotts, auch wenn sich hier ebenfalls Waren in deckenhohen Regalen stapelten. Doch hier roch es staubig und es war auch leicht unheimlich. Die helle Ladenglocke ertönte, als sich die Tür hinter Mrs Higgs schloss.

Aus dem hinteren Teil des Ladens tauchte ein alter Mann mit leuchtenden, blasssilbernen Augen auf, der sie neugierig musterte.

„Guten Tag“, sagt er mit ruhiger Stimme.

Lily sah dem Mann in die ungewöhnlichen Augen, die nicht einmal zu blinzeln schienen und zögerte einen Moment.

„Guten Tage“, brachte sie endlich hervor, „mein Name ist Lily Evans und ich brauche einen Zauberstab.“

Der Anflug eines Lächelns schien über das Gesicht des Zauberers zu gleiten, aber es war so schnell verschwunden, dass Lily fest davon überzeugt war, sich getäuscht zu haben.

„Warum sollten Sie auch sonst zu mir kommen“, murmelte er, während er Lily von oben bis unten musterte. Dann glitten seinen silbernen Augen zu Mrs Higgs und Lily atmete erleichtert aus.

„Ah, Cynthia Higgs. Wie schön, Sie zu sehen. Ihr erster Schützling dieses Jahr?“

Mrs Higgs lächelte.

„Ja, in der Tat. Dieser Jahrgang hat nur wenige Muggelgeborene, die meisten Schüler haben in diesem Jahr zumindest einen magischen Elternteil.“ Mrs Higgs schwieg kurz. „Nur eine Hexe habe ich noch zu betreuen. Ihre Eltern sind vor einem Jahr gestorben und nun lebt sie, trotz magischer Familie, in einem Waisenhaus der Muggel. Für sie ist es ein Nach-Hause-Kommen und für mich ebenfalls ein ganz besonderer Auftrag.“

Mr Ollivander nickte kurz und wandte sich wieder Lily zu.

„Wieder zu Ihnen, Miss Evans“, sagte er sanft. „Welches ist Ihre Zauberstabhand?“

Lily zögerte einen Moment.

„Ich nehme an links“, verkündete sie dann. „Zumindest bin ich Linkshänderin.“

„Interessant“, stellte Mr Ollivander fest und zog ein Maßband aus der Tasche. Wie schon früher am Tag bei Madam Malkins fing das Maßband von ganz alleine an, Lily auszumessen. Die Länge ihrer Arme, ihre Größe, scheinbar alles an ihr schien gemessen zu werden. Mr Ollivander stand regungslos neben ihr und schien vollkommen in seiner eigenen Welt versunken zu sein. Lily wurde er von Sekunde zu Sekunde unheimlicher, also warf sie einen hilfeschendenden Blick zu ihren Eltern. Ihr Vater hatte sich auf einen kleinen dreibeinigen Stuhl gesetzt und beobachtete das Geschehen scheinbar vollkommen interessiert. Als er ihren Blick spürte, schenkte er Lily ein aufmunterndes Lächeln, so als wisse er genau, wie sie sich fühlte. Ein wenig entspannte sie sich, trotzdem glitten ihre Augen zu ihrer Mutter, doch die war in ein Gespräch über den Unterricht in Hogwarts mit Mrs Higgs vertieft und somit keine wirkliche Hilfe für Lily.

Das Maßband schien endlich seine Aufgabe beendet zu haben und rollte sich zu Lilys Füßen wie von selbst auf.

„Hm“, brummte Mr Ollivander vor sich hin und verschwand im hinteren Teil des Ladens. Einen Moment erstarrte Lily in Angst. Was, wenn er nun zurückkäme und ihr verkünden würde, dass er leider keinen Zauberstab für sie habe? Konnte sie ohne Zauberstab Magie lernen? Oder würde sie dann nicht mehr nach Hogwarts gehen dürfen? Kreidebleich wartete sie auf die Rückkehr des merkwürdigen alten Mannes, der kurz darauf mit einer länglichen, verblichenen und alten Schachtel aus dem Lager wiederkam.

„Dieser Zauberstab wartet schon sehr lange auf einen Besitzer“, verkündete der alte Mann und öffnete die Schachtel. „Aber bisher war nie die richtige Person hier.“ Er machte eine kurze Pause und sah Lily durchdringend an. Sie musste sich zusammenreißen, um sich nicht zu schütteln. „Wissen Sie, Miss Evans, es ist so, dass der Zauberstab sich seinen Besitzer sucht. Auch wenn einige Zauber und Hexen dies gerne anders sehen möchten, so wurden sie doch von ihrem Zauberstab erwählt und nicht umgekehrt. Und wie bereits gesagt, dieser hier wartet schon lange auf seinen Besitzer.“

Er reichte Lily einen blank polierten hellbraunen Stab mit einem kunstvoll verzierten Ende, welches Lily mit ihrer kleinen Hand umfasst. Der Zauberstab fühlte sich leicht warm an, aber sie hatte nicht die geringste Ahnung, was von ihr nun erwartet wurde.

Aber in der Zwischenzeit war Mrs Higgs hinter sie getreten.

„Du solltest ihn leicht schwingen, Lily“, sagte sie freundlich. Also nahm Lily sich ein Herz zusammen und ließ den Zauberstab durch die Luft sausen. Unzählige rote und goldene Funken stoben aus der Spitze und tauchten den dunklen Laden in ein beeindruckendes Licht. Lily hatte vor lauter Verwunderung die Augen aufgerissen. Ihre Eltern standen mit offenen Mündern im Raum und Mrs Higgs murmelte: „Wundervoll, ganz wundervoll.“

Mr Ollivanders Gesichtsausdruck schien sich schlagartig verändert zu haben.

„Nun, Miss Evans, eine wunderbare Wahl haben Sie dort getroffen oder vielmehr der Stab hat sie getroffen.“ Sanft nahm er ihr den Zauberstab ab und legte ihn zurück in die verstaubte Schachtel.

„Zehneinviertel Zoll, geschmeidig, Weidenholz und Drachenherzfaser. Ein hübscher Stab für bezaubernde Arbeit. Interessant ist in der Tat, dass ich aus dem Drachenherz, welches der Kern für Ihren Zauberstab ist, einen weiteren Stab hergestellt habe. Beide lagen viele Jahre hier bei mir und niemand schien zu ihnen zu passen.“ Seine durchdringenden Augen musterten Lily erneut von oben bis unten. „Und nun haben sie innerhalb einer Woche beide ihre neuen Besitzer gefunden. Der andere Stab wurde ebenfalls von einem Erstklässler gekauft“, sagte Mr Ollivander mit seltsamer Stimme. „An einen Jungen aus einer alten Zaubererfamilie, von dem wir wohl viel erwarten dürfen. Nicht, dass wir von Ihnen wohl nicht auch einiges erwarten dürfen, Miss Evans. Sie sind dem Jungen an Magie sicherlich absolut ebenbürtig.“

Lily zuckte zusammen und spürte, dass ihre Mutter ihr beruhigend eine Hand auf die Schulter gelegt hatte.

Silvie Evans spürte, dass ihrer Tochter dies alles nicht geheuer war. Ihr allerdings ebenfalls nicht und einen Moment bereute sie die Entscheidung, Lily in diese fremde Welt zu schicken. Sie hätte diesen Laden nur zu gerne verlassen, doch Mrs Higgs sah den Zauberstabmacher interessiert an.

„Wer war dieser Junge, Mr Ollivander?“

Der alte Mann lächelte leicht.

„James Potter, der Sohn von Willow und Primus Potter.“

Cynthia Higgs nickte leicht und ließ Lily ihren Zauberstab bezahlen.

Wenig später standen sie wieder in der verwinkelten Gasse und Lily atmete tief durch.

Endlich konnte sie von diesem seltsamen und unheimlichen Mann weg. Was hatte er nur gemeint, dass man von ihr einiges erwarten durfte? Ihre Mutter hielt ihre Hand und Lily war dankbar dafür. Ihre Knie zitterten immer noch. Mrs Higgs schien genau zu wissen, wie Lily sich fühlte, denn sie ging vor ihr in die Hocke.

„Lass dich von Mr Ollivander nicht durcheinander bringen, Lily. Selbst erwachsene Zauberer und Hexen wissen meist nicht, was sie von seinen Aussagen halten sollen.“

Tapfer nickte Lily und sogleich schoss ihr eine Frage durch den Kopf.

„Wer ist dieser James Potter und was meinte Mr Ollivander damit, dass ich ihm an Magie ebenbürtig bin?“

„James Potter ist ein Junge, der in diesem Jahr ebenfalls in Hogwarts eingeschult wird. Er stammt aus einer sehr alten und vermögenden Zaubererfamilie. Seine Eltern sind zudem sehr talentiert, daher dürfte dies wohl auch bei ihrem Sohn zutreffen. Aber, und das ist wahrscheinlich das, worauf Mr Ollivander hinauswollte: Viele sehr talentierte Hexen und Zauberer stammen aus nicht-magischen Familien und du scheinst mit viel Talent gesegnet zu sein.“

Einen Moment lang dachte Lily an das zurück, was Severus ihr schon bei ihrer ersten Begegnung gesagt hatte. Dass sie, Lily, eine Hexe sei und ganz viel Magie habe.

Schwestern

Hallo Ihr Lieben, so gar keine Kommiss? :-)

Der letzte Laden auf der Liste war die Apotheke. Lily hatte von Severus immer wieder gehört, wie machtvoll Zaubersäfte waren, wenn man sie richtig zubereitete. Auch hatte er ihr erzählt, dass seine Mutter wohl eine begabte Zaubersaftbrauerin war und zu ihren Zeiten in Hogwarts Bestnoten erreicht hatte und er war sich sicher, ihr Talent geerbt zu haben, auch wenn seine Mutter seit vielen Jahren keinen einzigen Saft mehr gebraut hatte. Dennoch sprach Severus voller Begeisterung für diese schwierige Kunst und so war Lily auf dieses Unterrichtsfach mehr gespannt als auf alle anderen.

Das Glöckchen über der Tür gab ein sanftes Klingeln von sich, als sie den Laden betraten. Lily hatte vieles erwartet, doch der Anblick der sich ihr bot, damit hätte sie wohl niemals im Leben gerechnet. Im Dämmerlicht des Geschäfts erkannte sie Hunderte von Gläsern mit den abstrusesten Gegenständen darin. Manche von ihnen leuchteten, andere hatten eine tiefschwarze Flüssigkeit in sich. In anderen wiederum schienen sich Augen zu befinden, aber selbst das konnte Lily nicht erschrecken. Neugierig streifte sie durch den Laden. Säcke voll mit verschiedenen Gegenständen wie getrocknete Nesseln, Schlangenzähne und ähnlichem standen unter Sträußen von Blumen und anderen Pflanzen und Federn, wie Lily sie noch niemals gesehen hatte und die unter der Decke aufgehängt waren. Hinter einem alten langen Holztresen, auf dem sich fremdartige Instrumente neben betagten Messingwaagen befanden, standen mehrere Mitarbeiter und berieten ihre Kunden. An der Wand genau hinter der Verkaufstheke zog sich ein angegrauter Apothekerschrank mit unzähligen kleinen Schubladen über die gesamte Breite des Ladens. Jedes einzelne der Kästchen war beschriftet und Lily las Wörter wie Einhorn-Horn, Gänseblümchenwurzel und Schrumpelfeige. Eine Kundin besprach mit einem älteren Verkäufer soeben die Wirkweisen und Vorteile verschiedener Heilsäfte, während sie die Kristallflächen vor sich sorgsam musterte. Lily wandte sich um. Am anderen Ende des Ladens, nach dem Regal mit den unzähligen Gläsern, blubberten mehrere Kessel auf offenen Feuerstellen. Wie magisch davon angezogen, trat Lily näher. Die Flüssigkeiten in den Kesseln schimmerten alle in unterschiedlichen Farben und verbreiteten schier unglaubliche Gerüche. Dieser Anblick löste etwas in Lily aus, das sie nie zuvor verspürt hatte.

Aus einem Hinterzimmer trat eine junge Hexe und lächelte Lily freundlich an.

„Kann ich dir helfen?“, fragte sie aufmerksam.

„Würden sie mir verraten, was genau Sie hier brauen?“

Die nächsten Minuten lauschte Lily andächtig der Mitarbeiterin und musste Severus Recht geben. Eine faszinierende Angelegenheit waren Zaubersäfte wirklich. Schließlich unterbrach Lilys Mutter das angeregte Gespräch der Beiden und wurde sofort davon überrannt, welche Zutaten Lily alle kaufen wollte. Und da es ihnen schon immer schwer gefallen war, Lily einen Wunsch abzuschlagen, kauften ihre Eltern schließlich alles und ließen sich auch noch einmal zurück zum Buchladen schleifen, wo Lily ihr ganzes gespartes Taschengeld der letzten Monate für Zaubersaftbücher ausgab. Sie hatte etwas gespürt in der kleinen schummrigen Apotheke und dem wollte sie nachgeben.

Gemeinsam mit Mrs Higgs verließen sie schließlich die Winkelgasse. Noch vor der U-Bahn-Station verabschiedete sich die Ministeriumshexe herzlich von ihnen.

„Ich wünsche dir alles erdenklich Gute für Hogwarts, Lily. Bleib immer du selbst und genieße deine Gabe. Du bist etwas ganz Besonderes. Und schick mir mal eine Eule, wie es dir dort gefällt“, sagte sie lächelnd, umarmte Lily, reichte ihren Eltern die Hand und ging dann pfeifend davon.

Der August verging schnell. Vielleicht sogar schneller als es Lily eigentlich lieb war. Egal zu welcher Gelegenheit schleppte sie eins ihrer neu erworbenen Schulbücher mit sich herum, die sie alle geradezu verschlang und so hatte sie vor Schulbeginn schon den Großteil der Bücher gelesen. Severus hatte lachend den Kopf geschüttelt, als sie ihm davon berichtet hatte, aber er hatte auch nicht verstanden, wie es in Lily aussah.

Denn obwohl man ihr immer wieder versichert hatte, dass es keinen Unterschied mache, ob man muggelgeboren war oder nicht, so hatte sie dennoch die deutliche Ablehnung der Blacks gespürt. Und je näher der Schuljahresbeginn rückte, umso mehr hatte Lily Angst davor, in Hogwarts eben diese Ablehnung erfahren zu müssen. Ebenso war es ihr nicht leichtgefallen, sich von ihren Freundinnen zu verabschieden. Sie alle würden auf verschiedene Schulen in der Umgebung gehen und Lily hatte ihnen erzählt, dass ihre Eltern für sie ein Internat für Schüler mit besonderen Begabungen in Schottland auserwählt hatten. Glücklicherweise war Lily die Jahrgangsbeste in ihrer Schule gewesen, so dass jeder diese Geschichte sofort geglaubt hatte. Wirklich gelogen war es schließlich auch nicht, nur dass ihre besondere Begabung in diesem Fall Magie war.

Aber das, was Lily am Meisten zu schaffen machte, war der bevorstehende Abschied von ihrer Familie. Weniger, weil sie befürchtete Heimweh zu bekommen, sondern vielmehr, weil sie nicht wusste, wie sich ihre lange Abwesenheit auf das bereits sehr angespannte Verhältnis mit ihrer Schwester Petunia auswirken würde. So vertraut die Schwestern früher miteinander gewesen waren, so fremd schienen sie sich nun zu sein, da Lily eine andere Welt betreten würde. Petunia ignorierte ihre Schwester weitestgehend und wechselte nur noch in Gegenwart ihrer Eltern oder auf deren Geheiß ein Wort mit ihr.

Lily litt darunter. Mehr als sie jemals zugeben würde und sie verstand auch nicht, warum Petunia sich so verhielt. Mit eben diesen aufwühlenden Gedanken kroch sie am Vorabend ihrer Abreise in ihr Bett. Der Koffer für Hogwarts stand gepackt neben der Tür. Auf ihrem Schreibtisch stand der Käfig ihr Waldkauz Charles, die ihre Eltern ihr in der Winkelgasse gekauft hatten, bevor Lily ihr Taschengeld in der Buchhandlung für Zaubertrankbücher ausgegeben hatte. In einer überdimensionalen Tasche, die auf ihrem großen Schrankkoffer stand, hatte Lily alles gepackt, was nicht mehr in den Koffer gepasst hatte. Ein paar Bücher, ihren Hogwartsumhang, ihren Zauberstab, ein paar Süßigkeiten und weiterer Kleinkram. Allerdings stapelte sich neben dem Koffer auch noch das ein oder andere Paket, welches mit nach Hogwarts musste. Seufzend griff sie nach dem Buch auf ihrem Nachttisch: Charles Dickens Oliver Twist. Eine ihrer absoluten Lieblingsgeschichten. Sie versank vollkommen in der Welt, die das Buch erzählte und schlief darüber schließlich auch ein. Und so bekam Lily nicht mehr mit, wie ihre Mutter ins Zimmer kam, leicht lächelnd das Buch aufhob, welches auf den Fußboden gefallen war und das Licht löschte.

„Ich werde nicht mitfahren. Dort sind noch mehr solcher Missgeburten, mit denen ich nichts zu tun haben will.“ Diese ätzenden Worte, ausgesprochen von ihrer Schwester Petunia, waren das erste, das Lily hörte, als sie am nächsten Morgen die Treppe nach unten in Richtung Küche tapste. Mitten auf dem Treppenabsatz blieb sie stehen, tief getroffen, von den gemeinen Worten ihrer älteren Schwester. Tränen traten ihr in die Augen und am Liebsten wäre Lily in ihr Bett zurückgekrochen.

„Hör auf damit, Petunia“, drang die wütende Stimme ihrer Mutter zu Lily hinaus. „Deine Schwester ist keine Missgeburt. Ich verbiete dir, dieses Wort auch nur noch ein einziges Mal in diesem Haus zu erwähnen. Lily ist mit einem unglaublichen Talent gesegnet und du solltest stolz auf sie sein statt über sie zu reden, als sei sie eine Aussätzige. Was ist bloß los mit dir? Ihr wart so gute Freundinnen.“ Silvie Evans seufzte.

„Unglaubliches Talent, wer`s glaubt“, zischte Petunia und knallte die Teller auf den Tisch.

„Petunia Evans“, platze Silvie nun der Kragen, „wenn du nicht sofort damit aufhörst und dich anständig benimmst, hast du von heute bis Weihnachten Hausarrest. Es ist in Ordnung, dass du nicht mitkommen möchtest, aber ich erwarte, dass du Lily mit Respekt behandelst. Sie ist deine Schwester.“

Erschreckt, weil sie eine Berührung auf ihrer Schulter spürte, wandte sich Lily um. Hinter ihr stand ihr Vater und hatte ihr eine Hand auf die Schulter gelegt. Er ging vor Lily in die Knie und wischte ihr dann sanft die Tränen aus den Augen.

„Sie meint es nicht so, Schatz. Deine Schwester hat einfach Angst. Sie versteht deine neue Welt nicht, du gehst weg und sie wird dich schrecklich vermissen. Das alles versteckt sie hinter diesen Beleidigungen. Warte ab bis du Weihnachten nach Hause kommst, dann wird alles sein wie früher“, meinte er aufheiternd.

Lily sah ihren Vater treuherzig, aber leicht zweifelnd an.

„Meinst du wirklich, Dad?“

„Ich bin mir sogar sicher. Und jetzt lass uns frühstücken.“

Lily schluckte ihre Traurigkeit über die Worte ihrer Schwester hinunter und folgte ihrem Vater in die Küche. Dieses letzte Frühstück am Familientisch war eher eine bedrückende Angelegenheit. Petunia sprach

kein einziges Wort und Lily konnte vor Nervosität kaum etwas essen, wohingegen Silvie die ganze Zeit aufgeregt plapperte.

Gleis 9 3/4

Hallo Ihr Lieben, da bin ich wieder mit einem neuen Kapitel. Dieses Mal ging es etwas schneller.

Bezüglich Lilys erstem Aufeinandertreffen mit James bin ich ein wenig im Zwiespalt. Dies hier soll ja die Vorgeschichte zu James Potter und das Erbe Gryffindors werden, allerdings habe ich mich in der dortigen Begegnungsszene nicht an das Buch gehalten. Was auch daran liegt, dass mir das erste Treffen zwischen Lily und James nicht so recht gefallen hat. Also überlege ich im Moment, Euch zwei Szenen zu liefern. Was haltet Ihr davon? Oder wollt Ihr lieber nur eine einzige Szene? Und wenn ja, welche ist Euch lieber?

Wenn ich halt die Geschichte aus dem Buch nehme, passt es nicht mehr hundertprozentig mit meiner anderen Geschichte, weil dort hat die Begegnungsszene ja auch eine tiefe Bedeutung...

Dazu stelle ich mir gerade die Fragen nach Vornamen für die netten Zeitgenossen Avery und Mulciber. Gar nicht so einfach :-)

@Kampfmaus: Schön, dass Du mir schreibst. :-) Also einige Abonnenten gibt es schon. Ich hoffe ja immer noch, dass es ein paar mehr werden und auch ein paar mehr Kommiss da lassen. Aber auch so schreibe ich weiter :-)

Zum Thema mit der ersten Begegnung hab ich ja oben schon was geschrieben. Es fällt mir nicht leicht, mich zu entscheiden. Bin also für Meinungen noch vollkommen offen :-)

So, viel Spaß!

Die Fahrt mit dem Wagen nach London schien Ewigkeiten zu dauern, besonders wohl für Silvie und John Evans, denn auf dem Rücksitz schwiegen sich Lily und Petunia, die schlussendlich doch entschieden hatte mitzufahren, beharrlich an. Die Luft zwischen den beiden Schwestern war so dick, dass man sie fast hätte schneiden können: Lily hatte sich in ein Buch über Zaubertränke vertieft und Petunia starrte missmutig aus dem Fenster.

Eine schier unendliche Fahrt später wurde das Auto auf dem Parkplatz vor dem riesigen Bahnhofsgebäude abgestellt und die Unmengen ungewöhnlichen Gepäcks entladen. Kurz darauf hielt auch das Auto von Eileen Snape und ihrem Sohn Severus ein paar Parkplätze von ihnen entfernt. Ähnliches Gepäck wie [das] von Lily wurde ausgeladen. Gemeinsam schoben die beiden Familien schließlich die Gepäckwagen vor sich her durch das Gebäude. Charles gab hin und wieder ein genervtes Geräusch von sich, er mochte es überhaupt nicht, aus seinem gewohnten Alltag gerissen worden zu sein. Doch sie waren eindeutig nicht die Einzigen mit seltsam beladenen Wagen. Wenn man genauer hinsah, konnte man überall im Bahnhof Hogwartsschüler mit ihren Eltern sehen.

„Was sagte Mrs. Higgs?“, fragte Lilys Mutter und gab sich dann die Antwort selbst. „Wir sollen einfach durch die Barriere zwischen Gleis neun und zehn gehen.“ Leicht irritiert sah sie die steinerne Wand an, vor der sie alle standen. „Nun, wir sollten wohl davon ausgehen, dass sich niemand einen Scherz mit uns erlaubt hat.“ Sie warf einen flüchtigen Blick auf die hagere, blässliche und mürrisch dreinblickende Eileen Snape. Diese nickte kurz bestätigend und setzte dann wieder ihr desinteressiertes Gesicht auf. Silvie wunderte sich spätestens ab diesem Moment kein bisschen über das manchmal seltsame und zurückgezogene Verhalten von Severus. Wie sollte ein Junge bei solch einer Mutter auch unbeschwert und fröhlich sein. Betont herzlich wandte sie sich an die beiden zukünftigen Hogwartsschüler. „Möchtest du gemeinsam mit Lily zuerst gehen, Severus?“

Severus und Lily nickten gleichzeitig, schoben ihre Gepäckwagen vor sich her und liefen auf die Absperrung zu. Kurz vor dem vermeintlichen Aufprall kniff Lily die Augen zusammen, doch nichts geschah. Überrascht riss sie ihre Augen wieder auf, [nur] um sie gleich wieder zu schließen und erneut zu öffnen, weil

sie nicht glauben konnte, was sie sah.

Vor ihnen auf dem Gleis stand eine riesige scharlachrote Dampflokomotive und über ihnen prangte ein riesiges Schild mit der Aufschrift „Gleis 9 ¾“ mit dem Hogwarts-Wappen darunter. Lily atmete tief ein, während sie auf das Chaos vor sich blickte. Überall auf dem Bahnsteig wimmelte es von Kindern und Eltern. Bunte Umhänge standen im krassen Gegensatz zu der Muggelkleidung, die viele trugen. Hin und wieder lugte auch ein schwarzer Hogwarts-Umhang in der Menge hervor, doch die meisten Schüler steckten noch in ihren Muggelsachen. Die ein oder andere Eule kreischte, während Käfige und Koffer in den Zug eingeladen wurden. Hinter ihnen tauchten die Anderen auf, doch Lily nahm sie gar nicht wahr. Zu sehr war sie von dem Anblick, der sich ihr bot, beeindruckt. Viele Schüler trugen scheinbar stolz Besen in ihren Händen, andere hatten damit begonnen, ihre Freunde zu begrüßen, die sie in den langen Sommerferien nicht gesehen hatte, und wieder andere verabschiedeten sich bereits von ihren Eltern.

Severus und Lily bewegten sich ein wenig vorwärts durch die Menge und blieben dort stehen, um auf ihre Begleiter zu warten. Aus den Augenwinkeln entdeckte Lily jemanden, der ihr bekannt vorkam. Der Junge aus der Winkelgasse! Im Gegensatz zu vielen anderen trug er bereits seinen Schulumhang. Neben ihm standen ebenfalls in schwarze Umhänge gehüllt, seine Eltern und der zweite Junge, den Lily auch schon bei Madam Malkins gesehen hatte. Mrs Black, zumindest glaubte Lily, dass dies der Name der Familie gewesen war, schien ihrem Sohn gerade einen Vortrag zu halten und das Gesicht des Jungen wurde mit jedem Wort seiner Mutter bedrückt. Als er sich für einen winzigen Moment in ihre Richtung umdrehte, meinte Lily, noch etwas anderes in seinen Augen zu lesen. Etwas das verdächtig nach Trotz und Auflehnung aussah. Seine Mutter hingegen hatte den Moment der Unachtsamkeit ebenfalls bemerkt und packte ihren Sohn am Handgelenk. Lily stand nicht weit genug weg, um ihre Worte ignorieren zu können.

„Sirius Black, ich erwarte, dass du mir zuhörst, wenn ich mit dir spreche. Ich meine, wir hätten dir deutlich genug beigebracht, was es heißt die Eltern zu ehren und ihnen zu gehorchen.“ Die Stimme der schwarzgekleideten Dame klang streng und kalt und Lily dachte, dass die Familie ihren Namen scheinbar nicht ohne Grund trug. „Du wirst der Familie Black in Hogwarts keine Schande bereiten, hast du mich verstanden? Deine Cousinen werden ein Auge auf dich haben und mir jeden einzelnen Schritt berichten, den du in eine falsche Richtung machst.“

„Ja, Mutter“, sagte der Junge mit ergebener Stimme. Dies schien der furchtbaren Frau zu genügen, denn sie wandte sich von ihm ab und fing an, auf ihren Mann einzureden.

Erneut holte Lily tief Luft und zog ihre Schwester einige Schritte von ihren Eltern und den Snapes weg. Sie wollte nicht so gehen. Nicht im Streit.

„Petunia, bitte. Ich will nicht, dass wir uns so voneinander entfernen“, sagte Lily leise und eindringlich zu ihrer Schwester, doch diese verzog nur das Gesicht.

„Geh ruhig auf diese Schule, aber ich habe keine Schwester mehr.“ Ihre Worte klangen fast genauso kalt wie jene von Mrs Black.

„*Es tut mir leid, Tunia, es tut mir leid!*“ Lily ergriff die Hand ihrer Schwester, obwohl diese versuchte, sie wegzuziehen. „*Vielleicht kann ich, wenn ich erst mal da bin – nein hör zu, Tunia! Vielleicht kann ich, wenn ich da bin, zu Professor Dumbledore gehen und ihn überreden, dass er es sich anders überlegt!*“

„*Ich will – nicht- dahin*“, sagte Petunia und versuchte weiterhin Lily ihre Hand zu entziehen. „*Meinst du, ich will in irgendein blödes Schloss und lernen, wie ich eine –eine-*“

Ihre blassen Augen schweiften über den Bahnsteig, über die Katzen, die in den Armen ihrer Besitzer mauzten, über die Eulen, die in ihrem Käfigen flatterten und sich gegenseitig aufkreischten, über die Schülerinnen und Schüler, die Schrankkoffer in der Zug mit der scharlachroten Dampflokomotive luden.

„*-meinst du, ich will ein – ein Spinner sein?*“

Lilys Augen füllten sich mit Tränen, als es Petunia gelang, ihre Hand wegzureißen.

„*Ich bin kein Spinner*“, sagte Lily. „*Es ist schrecklich, so was zu sagen.*“

„*Da gehst du doch hin*“, sagte Petunia genüsslich. „*In eine Sonderschule für Spinner. Du und dieser Snape-Junge... Verrückte, das seid ihr beide. Es ist gut, dass man euch von normalen Leuten trennt. Das ist zu unserer Sicherheit.*“

Lily warf rasch einen Blick auf ihre Eltern, die sich auf dem Bahnsteig umsahen und sich offenbar von ganzen Herzen freuten und das Schauspiel genossen. Dann wandte sie sich wieder ihrer Schwester zu und

sprach in leisen und grimmigen Ton.

„Als du dem Schulleiter geschrieben und gebettelt hast, dass er dich aufnimmt, hast du nicht gedacht, dass es so eine Spinnerschule ist.“

Petunia lief purpurrot an.

„Gebettelt? Ich habe nicht gebettelt!“

„Ich habe seine Antwort gesehen. Sie war sehr nett!“

„Du hättest sie nicht lesen-“, flüsterte Petunia. „Das war nur für mich – wie konntest du?“

Lily verriet sich durch einen verstohlen Blick zu Snape hinüber, der in der Nähe stand.

Petunia keuchte. „Dieser Junge hat ihn gefunden! Du und der Junge, ihr habt in meinem Zimmer rumgeschnüffelt!“

„Nein – nicht geschnüffelt-“ Nun war Lily in der Defensive. „Severus hat den Umschlag gesehen, und der konnte es nicht glauben, dass ein Muggel nach Hogwarts geschrieben hat, das war alles! Er sagt, da müssen heimlich Zauberer bei der Post arbeiten, damit die Briefe...“

„Offenbar stecken Zauberer ihre Nasen überall rein!“, sagte Petunia, nun so heftig erbleicht, wie sie vorher errötet war. „Spinner“, fauchte sie ihre Schwester an und stürzte davon zu ihren Eltern.... *

* da ich ja am Buch bleiben will, habe ich an der Stelle den Dialog zwischen den beiden Schwestern aus dem Buch übernommen. Das gehört natürlich alles J.K.

Im Hogwarts-Express - Variante 1

Hallo Ihr Lieben, eigentlich wäre das neue Kapitel ja gestern schon gekommen, aber ich konnte mich nicht einloggen. Hattet Ihr auch Probleme?

Hier kommt nun das ersehnte erste Treffen zwischen Lily und James. Ich habe mich dafür entschieden, zwei Varianten zu schreiben und auch beide zu posten. Dann könnt Ihr selbst entscheiden, welche euch besser gefällt.

@LilyPotter: Wie schön, dass Du hier bist. :-) Toll, dass Dir diese Geschichte ebenfalls gefällt. Ich hab mich nun dazu entschieden, zwei Varianten zu schreiben. Das hier ist nun die von J.K. Die Alternative ist noch bei meiner Beta. :-). Kommt aber so schnell wie möglich.

@milchtuete: Hallo und herzlich Willkommen. Schön, dass Dir die Geschichte gefällt. Ich bemühe mich immer sehr, mich an die Bücher zu halten.

Wenn Du magst, schau doch mal in meine andere Geschichte rein. James Potter und das Erbe Gryffindors, wenn Du magst. Das hier ist sozusagen die Vorgeschichte dazu.

@Lunaa: Freue mich sehr, dass Du wieder da bist!!!

*Ui, da hast Du ja was vor Dir, wenn Du nochmal was von vorne anfängst *gg**

Hm, ich hab ja ein wenig später mit der Geschichte angefangen, aber ja, du hast Recht, ich hätte Petunias Neid zeigen können. ich hab einfach die Ereignisse zwischen den Schwestern und Severus als bekannt vorausgesetzt. Sorry.

Die Namen der Eltern musste ich nochmal ändern, weil ich aus Versehen andere wie in James Potter verwendet hatte.

Die beiden Geschichten werden auch auf jeden Fall zusammen gehören.

So, ich wünsche Euch viel Spaß bei der ersten Variante.

Trauer und auch ein Anflug Wut verschleierten Lilys Blick, während sie ihrer großen Schwester nachblickte. Der für sie so neue und aufregende Lebensabschnitt war geprägt von etwas, das Lily sich auch in ihren schlimmsten Alpträumen niemals hätte vorstellen können: Der Entfremdung von ihrer Schwester. Jener Person, mit der sie so viele Jahre eine tiefe und enge Bindung gehabt hatte. Einen Moment wünschte sie sich, das zu sein, was Petunia als „normal“ empfand. Sie würde zuhause bleiben und diesen dummen Streit hätte es niemals gegeben. Doch Lily wusste auch, dass hier eine Chance auf sie wartete, die sie nicht einfach sausen lassen konnte. Sie war eine Hexe und sie würde auch immer eine sein. Egal, ob es ihrer Schwester passte oder nicht. Trotz stieg in ihr auf und sie wandte sie von ihrer Familie ab, hin zu Severus.

„Es scheint so, dass sich alle bereits einen Platz im Zug suchen. Wollen wir auch?“

Severus nickte. Er war froh, der Muggelwelt, in der er notgedrungen lebte, für die nächsten Monate entfliehen zu können. Hogwarts! Endlich würden sie nach Hogwarts fahren.

Lily lief zu ihren Eltern, um sich zu verabschieden. Ein paar Tränen flossen bei allen, außer bei Petunia, die sich eisern weigerte, sich auch nur von Lily zu verabschieden.

Silvie drückte ihre Tochter ein letztes Mal fest an sich.

„Pass auf dich auf, Lily. Und wenn irgendetwas nicht in Ordnung ist, du nach Hause willst oder was auch immer, dann schreib uns eine Eule, so wie es Mrs Higgs erklärt hat. Wir werden alle Hebel in Bewegung setzen, um dich sofort nach Hause zu holen.“

Unter Tränen nickte Lily. Auch wenn sie ihre Eltern vermissen würde. Sie konnte sich nicht vorstellen, das

vor ihr liegende Abenteuer aus irgendeinem Grund zu beenden.

Bevor sie in den Zug stieg, strich ihr Vater ihr liebevoll über die langen Haare.

„Ich hab dich lieb, Rotschopf“, murmelte er.

„Ich dich auch, Dad“, antwortete Lily tapfer und stieg in den Zug.

Severus hatte derweil bereits den Zug betreten, und Lily konnte ihn nirgendwo entdecken. Also ging sie in das nächstbeste Abteil, dessen Fenster zum Bahnsteig ging und das noch leer war. Ganz feste drückte sie ihr Gesicht an die Scheibe und blickte zu ihren Eltern. Beide winkten ihr zu und Lily hob die Hand an die Glasscheibe, um ihren Gruß zu erwidern. Der Hogwarts-Express piffte leise und die verbliebenen Schüler auf dem Bahnsteig eilten in den Zug. Lily bekam nicht mit, wie sich die Abteiltür hinter ihr öffnete und ein paar Jungs es sich auf den Plätzen gemütlich machten. Sie sah nur, wie Petunia lautlos das Wort „Spinner“ mit den Lippen formte, bevor ihr abermals die Tränen in die Augen stiegen. Und während der Hogwarts-Express ratternd anfuhr, war das letzte, was sie, wenn auch nur verschwommen wahrnahm, eine Frau, die winkend auf dem Bahnsteig stand und deren Haarfarbe von dem gleichen leuchtenden Rot wie ihr eigenes war. Dann ließ sie sich auf ihren Sitz fallen, ohne ihre Abteilgenossen auch nur zu bemerken, und begann hemmungslos zu weinen, während sie ihr erhitztes Gesicht gegen die kühle Scheibe presste.

Sie wusste nicht, wie lange sie dort gekauert hatte, als Severus sich ihr plötzlich gegenüber setzte. Nur kurz sah sie auf und starrte dann wieder aus dem Fenster.

„Ich will nicht mit dir reden“, sagte sie mit erstickter Stimme.

„Warum nicht?“

„Tunia – h-hasst mich. Weil wir diesen Brief von Dumbledore gesehen haben.“

„Na und?“

Sie warf ihm einen Blick voll tiefer Abneigung zu.

„Sie ist immerhin meine Schwester.“

„Sie ist nur ein-“ Er fing sich jedoch rasch; Lily, die zu sehr damit beschäftigt war, sich unauffällig die Augen zu wischen, hörte ihn nicht.

„Aber wir fahren“, sagte er und konnte die Begeisterung in seiner Stimme nicht unterdrücken. „Es ist soweit! Wir sind auf dem Weg nach Hogwarts!“

Sie nickte, tupfte sich die Augen, musste jedoch unwillkürlich ein wenig Lächeln.

„Du solltest am besten nach Slytherin kommen“, sagte Snape, von ihrer etwas besseren Laune ermutigt.

„Slytherin?“

Einer der Jungen mit ihnen im Abteil, der bislang ebenso wenig Notiz von Lily oder Snape genommen hatte, wandte sich bei dem Wort um. Lily starrte ihn an. Der Junge war mager, mit schwarzen Haaren wie Snape, aber mit jener undefinierbaren Art eines Menschen, für den immer gesorgt, ja, der innig geliebt worden war. Doch etwas an ihm faszinierte Lily auf den ersten Blick, trotz seines deutlich angewiderten Tonfalls und der arrogant nach oben gezogenen Augenbrauen. Irgendetwas an diesem eingebildeten Idioten berührte Lily, auch wenn sie dies später vehement abstreiten würde.

„Wer will denn schon nach Slytherin?“ fragte der Junge nun sein Gegenüber. Und Lily, die seinem Blick gefolgt war, erkannte den Jungen, den er angesprochen hatte. Es war Sirius Black, jener Junge mit den kalten Eltern. Der Junge lächelte im Gegensatz zu dem Fragesteller nicht.

„Meine ganze Familie war in Slytherin“, sagte er leise.

„Oh Mann“, antwortete der Junge. „Und ich dachte, du wärst in Ordnung.“

Nun allerdings trat ein breites Grinsen auf das Gesicht von Sirius Black.

„Vielleicht brech ich mit der Tradition. Wo würdest du hingehen, wenn du die Wahl hättest?“

Der unbekannte Junge zog ein imaginäres Schwert.

„Gryffindor, denn dort reagieren Tapferkeit und Mut. Wie mein Dad.“

Snape machte ein leises, abfälliges Geräusch, welches Lily leicht zusammenzucken ließ.

„Hast du 'n Problem damit“, fuhr ihn der dunkelhaarige Junge sofort an.

„Nein“, sagte Severus doch sein höhnisches Grinsen strafte ihn Lügen. „Wenn du lieber Kraft als Köpfechen haben willst-“

„Wo möchtest du denn gern hin, wo du offenbar nichts von beidem hast?“ warf Sirius ein.

Der unbekannte Junge brüllte vor Lachen. Lily richtete sich auf, ziemlich rot im Gesicht und blickte geringschätzig zwischen den beiden Jungen hin und her, die sich so über ihren besten Freund lustig machten. Jegliche Faszination für den Unbekannten war blinder Wut gewichen.

„Komm, Severus, wir suchen uns ein anderes Abteil.“

„Oooh“, öffneten die beiden Jungen ihren hochmütigen Tonfall nach und einer der beiden versuchte auch noch Severus ein Bein zu stellen, während sie das Abteil verließen.

„Wir sehn uns, Schniefelus“, folgte ihnen eine Stimme, bevor die Abteiltür krachen zufiel. *

*bis hier hin war es mal wieder aus den Büchern von J.K.

„Komm, wir gehen hier hinein“, sagte Severus, nachdem sie weiterhin eine Weile durch den Zug gelaufen waren und zog Lily in ein Abteil. Auch dieses war nicht leer und die beiden Jungs darin wirkten auf Lily nicht viel freundlicher wie jene, an denen sie gerade vorbei gelaufen war. Severus hatte, zu Lilys Überraschung, das Abteil allerdings schon gestürmt und sich mit den beiden bekannt gemacht. Etwas verwundert über ihren sonst so schüchternen Freund, folgte sie ihm.

„Lily, das sind Lennox Avery und Aeneas Mulciber.“ Severus blickte kurz zu den beiden Jungen, die in ihrem Alter zu sein schienen. „Lennox, Aeneas, das ist Lily Evans. Der Vater von Lennox ist mit meiner Mutter zur Schule gegangen“, sagte Severus und deutete auf den größeren der beiden Jungen. Er hatte dunkles, langes Haar und einen harten Zug im Gesicht, wie Lily fand.

„Evans?“, fragte der kleine, blonde Junge, der demnach Aeneas Mulciber sein musste. Ein Lächeln umspielte seine Lippen, doch die Augen schienen es nicht zu erreichen. „Woher kennst du sie noch genau, Severus?“ Der Mund von Aeneas kräuselte sich leicht.

„Sie ist meine Nachbarin“, lautete Severus schlichte Antwort.

„Wohnst du nicht in einer Muggelgegend?“ Fragend zog Lennox die Augenbrauen nach oben. Lily spürte, wie Severus sich bei der Frage unwillkürlich versteifte.

„Und welchen Unterschied sollte das machen?“, kam seine fast schon aggressive Antwort.

Verwirrung stand einen Moment lang im Gesicht des dunkelhaarigen Jungen zu liegen, doch dann zuckte er die Schulter.

„Keinen.“

Es wurde nicht die fröhliche Fahrt nach Hogwarts, die Lily sich erhofft hatte. Die drei Jungen unterhielten sich fast ausschließlich über das Haus Slytherin, in dem bereits ihre Eltern gewesen waren.

„Wo ist eigentlich Black?“, fragte Lennox irgendwann. „Man sollte annehmen, dass er sich bereits im Zug zu seinen künftigen Klassenkameraden gesellt. Denn bei seiner Familiengeschichte kann er ja nur ein Slytherin werden.“

Lily sah von ihrem Buch auf, welches sie vor gefühlten Stunden ausgepackt hatte. Seit Ewigkeiten ratterte der Zug durch die englische Landschaft, vorbei an Seen und Wäldern.

„Sirius Black?“, hakte sie nach und alle Blicke wandten sich ihr zu.

„Natürlich Sirius Black“, sagte Aeneas und Lily meinte, einen Hauch von Verachtung in seiner Stimme zu vernehmen und in seinem Gesicht war deutliches Misstrauen zu lesen. Sofort wünschte sie sich, die Klappe gehalten zu haben. „Was weiß jemand wie du über Sirius Black?“

„Jemand wie ich?“ Lilys grüne Augen musterten den Jungen von oben bis unten. „Was soll das heißen?“ Ein zweites Mal an diesem Tage wünschte sie sich, einfach normal zu sein und nicht hier im Hogwarts-Express zu sitzen und in eine ihr vollkommen neue Welt aufbrechen zu müssen. Doch dann kroch Wut unaufhaltsam in ihr hoch. Nur mit Mühe konnte sie ihr aufblitzendes Temperament unterdrücken. Was bildete sich dieser Typ eigentlich ein, doch bevor sie etwas sagen konnte, legte Severus ihr beruhigend eine Hand auf den Unterarm. Gleichzeitig warf er Aeneas einen warnenden Blick zu.

„Lily hat mehr Magie als wir alle drei zusammen“, verkündete er und damit war für Severus das Thema erledigt.

Im Hogwarts-Express - Alternativkapitel

Hallo Ihr Lieben, hier folgt nun das Alternativkapitel, das nur zum Teil dem entspricht, was J.K. geschrieben hat.

Ich bin gespannt, welches Euch besser gefällt:

@MrsBlack: Schön, dass Du auch den Weg hierher gefunden hast. Und ganz lieben Dank für das Kompliment. Freue mich, dass diese neue FF auch gut ankommt. :-)

@Lunaa: Ich hab immer noch ein wenig Probleme mit J.K.s Version. Nicht, weil ich sie nicht mag, sondern weil in meiner FF Lily und James ja etwas besonderes verbindet und ich mir dachte, dass dies schon von Anfang an da war. Aber bei J.K. kann Lily ihn schon im ersten Moment nicht leiden. Ich bin gespannt, wie Dir diese Variante hier gefällt.

Trauer und auch ein Anflug verschleierten Lilys Blick, während sie ihrer großen Schwester nachblickte. Der für sie so neue und aufregende Lebensabschnitt war geprägt von etwas, das Lily sich auch in ihren schlimmsten Albträumen niemals hätte vorstellen können: Der Entfremdung von ihrer Schwester. Jener Person, mit der sie so viele Jahre eine tiefe und enge Bindung gehabt hatte. Einen Moment wünschte sie sich, das zu sein, was Petunia als „normal“ empfand. Sie würde zuhause bleiben und diesen dummen Streit hätte es niemals gegeben. Doch Lily wusste auch, dass hier eine Chance auf sie wartete, die sie nicht einfach sausen lassen konnte. Sie war eine Hexe und sie würde auch immer eine sein. Egal, ob es ihrer Schwester passte oder nicht. Trotz stieg in ihr auf und sie wandte sie von ihrer Familie ab, hin zu Severus.

„Es scheint so, dass sich alle bereits einen Platz im Zug suchen. Wollen wir auch?“

Severus nickte. Er war froh, der Muggelwelt, in der er notgedrungen lebte, für die nächsten Monate entfliehen zu können. Hogwarts! Endlich würden sie nach Hogwarts fahren.

Lily lief zu ihren Eltern, um sich zu verabschieden. Ein paar Tränen flossen bei allen, außer bei Petunia, die sich eisern weigerte, sich auch nur von Lily zu verabschieden.

Silvie drückte ihre Tochter ein letztes Mal fest an sich.

„Pass auf dich auf, Lily. Und wenn irgendetwas nicht in Ordnung ist, du nach Hause willst oder was auch immer, dann schreib uns eine Eule, so wie es Mrs Higgs erklärt hat. Wir werden alle Hebel in Bewegung setzen, um dich sofort nach Hause zu holen.“

Unter Tränen nickte Lily. Auch wenn sie ihre Eltern vermissen würde. Sie konnte sich nicht vorstellen, das vor ihr liegende Abenteuer aus irgendeinem Grund zu beenden.

Bevor sie in den Zug stieg, strich ihr Vater ihr liebevoll über die langen Haare.

„Ich hab dich lieb, Rotschopf“, murmelte er.

„Ich dich auch, Dad“, antwortete Lily tapfer und stieg in den Zug.

Lily blieb einen letzten Moment an der Zugtür stehen, als sich diese hinter ihr schloss. Ganz feste drückte sie ihr Gesicht an die Scheibe und blickte zu ihren Eltern. Beide winkten ihr zu und Lily hob die Hand an die Glasscheibe, um ihren Gruß zu erwidern. Der Hogwarts-Express pffiff leise. Lily starrte auf den Bahnsteig, dort wo ihre Eltern standen, aber sie sah nur, wie Petunia lautlos das Wort „Spinner“ mit den Lippen formte, bevor ihr abermals die Tränen in die Augen stiegen. Und während der Hogwarts-Express ratternd anfuhr, war das letzte, was sie, wenn auch nur verschwommen wahrnahm, eine Frau, die winkend auf dem Bahnsteig stand und deren Haar und deren Haare das gleiche leuchtende Rot wie ihr eigenes hatten. Einen Moment lang gestattete sie sich, ihr erhitztes Gesicht gegen die kühle Scheibe zu drücken, dann atmete sie tief durch und wandte sich um zu Severus, der geduldig auf sie gewartet hatte. Mit ihrem Pulloverärmel wischte sie sich die

letzten Tränen aus dem Gesicht und setzte ein Lächeln auf.

„Komm“, sagte Severus, „wir suchen uns ein Abteil.“ Lily nickte und folgte ihm durch die vollen Gänge. Einige Schüler standen schnatternd auf dem Gang, andere suchten wie Lily und Severus noch nach einem Abteil. Durch all dieses Gedränge wanderten zwei ältere Schüler, an deren Schulumhängen jeweils ein silbernes Abzeichen blitzte. Alle Schüler der oberen Jahrgänge wandten sich zu ihnen um.

„Bei Merlin“, sagte eine Schülerin in Lilys Nähe leise zu ihrer Freundin. „Lucius Malfoy und Sarah Abercombie als Schulsprecher.“

„Was hat Dumbledore sich dabei nur gedacht? Ein Slytherin und eine Gryffindor? Das wird niemals gutgehen“, stimmte ihre Freundin ihr sofort zu und bäugte das Paar neugierig.

Lily war stehen geblieben, um die beiden durchzulassen und sah, wie Sirius Black in das Abteil neben ihr schlüpfte. Fast automatisch folgte Lilys Blick dem dunkelhaarigen Jungen, der wie angewurzelt in der offenen Abteiltür stand.

„Black! Was willst du hier?“, fauchte einen Jungenstimme in dem Abteil. „Verschwinde.“ Lily wandte den Kopf um. In dem Abteil saßen drei vollkommen unterschiedliche Jungen. Direkt am Gang ein braunhaariger, etwas stämmiger Junge mit einem freundlichen, rundlichen Gesicht. Sein Sitznachbar hingegen wirkte eher schüchtern, sein Gesicht war fast vollständig von seinen dunkelblonden Haaren bedeckt und der Umhang den er trug, wirkte abgetragen und alt. Doch Lilys Augen wurden wie magisch von dem dritten Jungen im Abteil angezogen. Seine schwarzen Haare standen wirr in alle Richtungen und auf seinem Gesicht lag ein geringschätziger Ausdruck mit dem er den Neuankömmling begrüßte. Die Abscheu, die in seinen Augen lag, blieb selbst Lily nicht verborgen, obwohl sie einige Meter entfernt stand. Doch trotz seiner abwehrenden Körperhaltung und seines arroganten Tonfalls, spürte Lily, dass mehr von ihm ausging. Was genau, konnte sie nicht erklären. Für einen winzigen Moment trafen sich ihre Blicke und Lily konnte die Hochmütigkeit in seinen Augen erkennen. Sie starrte ihn schockiert an, weil sie nicht verstand, wie man jemanden mit solch rüden Worten begrüßen konnte. Doch ihre Fassungslosigkeit verwandelte sich schnell in Verachtung.

„Arroganter Fatzke“, murmelte sie so laut, dass er es hören musste, und lief dann weiter den Gang hinab.

„Komm, wir gehen hier hinein“, sagte Severus, nachdem sie weiterhin eine Weile durch den Zug gelaufen waren und zog Lily in ein Abteil. Auch dieses war nicht leer und die beiden Jungs darin wirkten auf Lily nicht viel freundlicher als jene, an denen sie gerade vorbei gelaufen war. Severus hatte, zu Lilys Überraschung, das Abteil allerdings schon gestürmt und sich mit den beiden bekannt gemacht. Etwas verwundert über ihren sonst so schüchternen Freund, folgte sie ihm.

„Lily, das sind Lennox Avery und Aeneas Mulciber.“ Severus blickte kurz zu den beiden Jungen, die in ihrem Alter zu sein schienen. „Lennox, Aeneas, das ist Lily Evans. Der Vater von Lennox ist mit meiner Mutter zur Schule gegangen“, sagte Severus und deutete auf den größeren der beiden Jungen. Er hatte dunkles, langes Haar und ein hartes Gesicht, wie Lily fand.

„Evans?“, fragte der kleine, blonde Junge, der demnach Aeneas Mulciber sein musste. Ein Lächeln umspielte seine Lippen, doch die Augen schienen es nicht zu erreichen. „Woher kennst du sie noch genau, Severus?“ Der Mund von Aeneas kräuselte sich leicht.

„Sie ist meine Nachbarin“, lautete Severus schlichte Antwort.

„Wohnst du nicht in einer Muggelgend?“ Fragend zog Lennox die Augenbrauen nach oben. Lily spürte, wie Severus sich bei der Frage unwillkürlich versteifte.

„Und welchen Unterschied sollte das machen?“, kam seine fast schon aggressive Antwort.

Verwirrung stand einen Moment lang im Gesicht des dunkelhaarigen Jungen zu liegen, doch dann zuckte er die Schulter.

„Keinen.“

Es wurde nicht die fröhliche Fahrt nach Hogwarts, die Lily sich erhofft hatte. Die drei Jungen unterhielten sich fast ausschließlich über das Haus Slytherin, in dem bereits ihre Eltern gewesen waren.

„Wo ist eigentlich Black?“, fragte Lennox irgendwann. „Man sollte annehmen, dass er sich bereits im Zug

zu seinen künftigen Klassenkameraden gesellt. Denn bei seiner Familiengeschichte kann er ja nur ein Slytherin werden.“

Lily sah von ihrem Buch auf, welches sie vor gefühlten Stunden ausgepackt hatte. Seit Ewigkeiten ratterte der Zug durch die englische Landschaft, vorbei an Seen und Wäldern.

„Sirius Black?“, hakte sie nach und alle Blicke wandten sich ihr zu.

„Natürlich Sirius Black“, sagte Aeneas und Lily meinte, einen Hauch von Verachtung in seiner Stimme zu vernehmen und in seinem Gesicht war deutliches Misstrauen zu lesen. Sofort wünschte sie sich, die Klappe gehalten zu haben. „Was weiß jemand wie du über Sirius Black?“

„Jemand wie ich?“ Lilys grüne Augen musterten den Jungen von oben bis unten. „Was soll das heißen?“ Ein zweites Mal an diesem Tage wünschte sie sich, einfach normal zu sein und nicht hier im Hogwarts-Express zu sitzen und in eine ihr vollkommen neue Welt aufbrechen zu müssen. Doch dann kroch Wut unaufhaltsam in ihr hoch. Nur mit Mühe konnte sie ihr aufblitzendes Temperament unterdrücken. Was bildete sich dieser Typ eigentlich ein! Doch bevor sie etwas sagen konnte, legte Severus ihr beruhigend eine Hand auf den Unterarm. Gleichzeitig warf er Aeneas einen warnenden Blick zu.

„Lily hat mehr Magie als wir alle drei zusammen“, verkündete er und damit war für Severus das Thema erledigt.

Eine Bootsfahrt

Hallo Ihr Lieben, heute wird es ausnahmsweise mal jeweils ein Kapitel in beiden Geschichten geben, weil ich so lange nichts gepostet habe.

@Lunaa: Schön, dass Dir beide Varianten gefallen.

*Ja, das stimmt, das fehlt mir bei JKR auch, deswegen schreibe ich ja auch darüber *ggg*

@xxLilyxx: Hallo und ein ganz herzliches Willkommen hier.

Welche andere Geschichte hast Du denn gelesen?

Schön, dass es Dir beide Versionen gefallen haben.

Lily versteckte sich erneut hinter ihrem Buch, konnte sich aber nicht darauf konzentrieren. Sie wusste nicht, was sie von den beiden Jungs halten sollte, aber geheuer waren sie ihr nicht. Doch Severus unterhielt sich angeregt mit den beiden über Slytherin, schließlich waren alle ihre Elternteile – in Severus` Fall zwar nur seine Mutter – während ihrer Zeit in Hogwarts in diesem Haus gewesen. Aeneas verließ nach einiger Zeit das Abteil, um kurz darauf zurückzukehren. Mit einem lauten Krachen warf er die Abteiltür hinter sich zu.

„Ich habe Black gefunden“, zischte er. Lily linste irritiert hinter ihrem Buch hervor.

Lennox starrte seinen Freund an.

„Ja, und?“

„Er sitzt in einem Abteil mit Potter und seinen Freunden“, sagte Aeneas abfällig. „Und sie reden miteinander als würden sie sich seit Ewigkeiten kennen.“

„Sirius Black und James Potter?“ Lennox` Stimme klang, als könne er die Worte von Aeneas nicht glauben. Der Name ließ Lily aufhorchen. James Potter. Der Junge, dessen Name sowohl Mr Ollivander als auch Mrs. Higgs voller Respekt ausgesprochen hatten. Aus einer alten und vermögenden Zaubererfamilie stammte er. Warum es allerdings ein Problem war, dass Sirius Black bei ihm war, das konnte Lily überhaupt nicht begreifen.

„Wenn ich es dir doch sage. Das wird seiner Cousine aber gar nicht gefallen.“

„Bellatrix? Oh nein, wenn sie davon erfährt, wird sie ihm so die Leviten lesen, dass er noch vor Ende der Zugfahrt zu uns angekrochen kommen wird.“

Doch die beiden sollten nicht Recht behalten. Hin und wieder streckte zwar der ein oder andere Slytherin oder Sprössling von Familien, die immer in Slytherin gewesen waren, die Nase in das Abteil, aber die von Sirius Black war nicht dabei. Die letzten Besucher waren die beiden Schulsprecher, die ihnen verkündeten, dass sie bald Hogwarts erreichen würden, und sie doch ihre Schulumhänge anziehen möchten.

Lily musterte den großgewachsenen blonden Siebtklässler, der mit solch blasierter Stimme sprach, als würde seinen Eltern Hogwarts gehören und stelle innerhalb kürzester Zeit fest, dass sie ihn nicht leiden konnte. Ebenso wenig wie Severus` neue Freunde, wenn sie ehrlich zu sich selbst war. Und wenn sie wirklich aufrichtig war, machte ihr der Gedanke, nach Slytherin zu kommen Angst, auch wenn sie wusste, dass Severus sehr enttäuscht sein würde, wenn sie nicht im gleichen Haus sein würden.

Sie warf zum ersten mal ihren Schulhang über und band ihre Krawatte so, wie es ihr Vater ihr zuhause gezeigt hatte. Noch prangte auf ihrer Krawatte das Schulwappen von Hogwarts, welches noch heute durch das Wappen ihres künftigen Hauses ersetzt werden würde. Etwas nervös dachte Lily an die Auswahlzeremonie, über die sie zwar im Buch `Geschichte Hogwarts` viel gelesen hatte, aber so richtig wollte es ihr nicht einleuchten, wie ein alter Hut entscheiden konnte, wer in welches Haus gesteckt wurde.

Severus lächelte ihr aufmunternd zu, als der Zug ratternd im dunklen Bahnhof zum Stehen kam. Wenig

später drängten sie gemeinsam mit hunderten anderen Schülern hinaus auf den Bahnsteig. Lily war sich nicht sicher, was genau sie eigentlich erwartet hatte, aber der Bahnhof Hogsmeade, welcher zu einem Zaubererdorf in der Nähe von Hogwarts lag, wirkte so normal, dass sie verwundert dreinblickte und sich nach Hinweisen auf die Zaubererwelt Ausschau hielt. Nichts an dem kleinen Backsteingebäude ließ darauf schließen, dass dies kein normaler Bahnhof war und doch stand sie hier. Mit Unmengen weiteren Schülern, die auf ihr neues Jahr an der besten Schule für Zauberei und Hexerei gespannt waren.

„Erstklässler zu mir.“ Eine dröhnende Stimme durchbrach Lilys Gedanken und sie sah sich suchend um. Wenige Meter von ihr entfernt stand, mit einer brennenden Laterne in der Hand, der wohl größte und bärtigste Mann den Lily jemals gesehen hatte. Statt eines Zauberumhangs trug er einen Mantel, der viel zu dick für diesen lauen Spätsommerabend war. Sein Bart schien sein halbes Gesicht zu überwuchern und im Schein der Laterne wirkten seine braunen Augen wie kleine Käfer. Doch das Eindrucksvollste an dem Mann war eindeutig seine Größe. Selbst die hochgewachsensten Schüler überragte er bei weitem.

„Komm“, hörte sie Severus sagen und schon hatte er sie am Arm gepackt und mitgezogen.

Schnell bildete sich ein Pulk von Erstklässlern, die den Mann staunend betrachteten.

„Gut“, sagte er. „Alle Erstklässler hier? Dann folgt mir – und seid vorsichtig damit, wo ihr hintretet. Mir nach!“ Er hob seine riesige Hand, die so groß wie Lilys gesamter Kopf war und bedeutete ihnen mit einer Geste ihm zu folgen.

Zuerst ging es einen schmalen und steilen Pfad hinab, der nur durch die Laterne des Mannes beleuchtet und ansonsten stockdunkel war. Einige taten sich etwas schwer und es dauerte auch nicht lange bis der erste hinfiel. Es war ein kleiner dicklicher Junge, der einige Schritte vor Lily gegangen war. Sie reichte ihm die Hand und half ihm hoch. Erschreckt sah er sie an, brauchte mühsam ein „Danke“ über seine Lippen und trippelte hinter den anderen Erstklässlern hinterher.

„Das war nett von dir“, sagte eine Stimme neben Lily und als sie den Kopf zu Seite drehte, blickte sie geradewegs in ein grinsendes Mädchengesicht. „Morgan Jones“, stellte sich die kleine Brünette sofort vor und selbst in der Dunkelheit konnte Lily das Funkeln in ihren Augen sehen.

„Lily Evans“, antwortete sie. Das Lächeln des Mädchens war so entwaffnend, dass Lily nicht anders konnte, als zurück zu grinsen. „Ich konnte ihn doch nicht einfach am Boden liegen lassen.“

„Oh, andere hatten damit weniger Probleme“, meinte Morgan und machte eine Kopfbewegung in Richtung Aeneas, Lennox und Severus, die nicht weit von ihnen entfernt gingen und den armen Jungen nachäfften, der gerade gefallen war. Aeneas brach über eine gelungene Interpretation des Laufstils des Jungen von Lennox in schallendes Gelächter aus.

„Ich glaube, mit denen möchte ich nicht in einem Haus sein“, verkündete sie schonungslos ehrlich.

„Sie wollen nach Slytherin. Ihre Eltern waren alle dort“, sagte Lily, ernsthaft besorgt, weil Severus mit ausgerechnet diesen beiden Freundschaft schloss.

„Das trifft sich gut. Ist das letzte Haus, welches ich jemals für mich aussuchen würde.“ Morgans Stimme klang belustigt.

Doch bevor Lily sie fragen konnte, was sie damit meinte, blieb die Gruppe plötzlich stehen. Alle starrten nach vorne in den Abendhimmel. Schnell tat Lily es ihnen gleich und war sprachlos. Dort am anderen Ende des riesigen Sees, an dessen Ufer sie angehalten hatten, auf einem hohen Berg, thronte ein riesiges Schloss mit unzähligen Türmen, Zinnen und Fenstern, die sich strahlend vom dunklen Firmament abhoben. Die majestätische Erhabenheit des Schlosses hatte alle Erstklässler ehrfurchtsvoll erstarren lassen. Die zahllosen Lichter der Fenster spiegelten sich auf der glatten Wasseroberfläche und wirkten so, als ob im See kleine Lichter brannten.

„Du liebe Güte“, entfuhr es ihr unwillkürlich.

„Immer vier in einem Boot“, riss die Stimme des riesigen Mannes Lily aus ihrer Erstarrung.

Und erst jetzt vielen Lily die vielen kleinen Holzboote auf, die am Ufer des Sees lagen. Die ersten Schüler strömten bereits darauf zu und Lily fand sich schließlich in einem kleinen Boot mit Morgan und einem weiteren Mädchen wieder und schon fuhren die Boote los. Lily sah, wie Severus mit seinem beiden neuen Freunden ein paar Boote vor ihnen angeregt tuschelte. Der Stich in ihrem Herzen war so plötzlich und stark, dass sie sich am Rand des Bootes festklammern musste und kreideweiß anlief.

„Alles in Ordnung?“, fragte Morgan besorgt und Lily nickte tapfer.

Morgan schien zu spüren, dass sie nicht darüber reden wollte und lächelte stattdessen das blonde Mädchen

in ihrem Boot genauso gewinnend an wie zuvor Lily.

„Ich bin Morgan Jones“, stellte sie sich selbst vor. „Und das ist Lily Evans.“

Lily zwang sich ebenfalls zu einem leichten Lächeln, auch wenn ihr überhaupt nicht danach zumute war.

„Sage Kerr“, antwortete die Blondine mit leiser, melodischer Stimme.

„Habt ihr euch schon überlegt, in welches Haus ihr wollt?“, plapperte Morgan munter darauf los und schaffte es sogar, die etwas schüchtern wirkende Sage aus der Reserve zu locken.

„Auf keinen Fall nach Slytherin“, lehnte sie vehement ab. „Meine Eltern waren in Gryffindor und Ravenclaw. Eins von beiden wäre wirklich gut.“

„Ich will nach Gryffindor“, meinte Morgan. „Meine Eltern waren beide dort. Außerdem ist meine Cousine Hestia auch in Gryffindor.“

Beide sahen Lily an.

„Und was ist mit dir?“ fragte Sage Lily.

„Ich weiß es nicht. Ich bin Muggelgeboren, daher habe ich nur wenig Informationen über die Häuser. Was, wenn ich das falsche auswähle?“

„Das kann nicht geschehen“, sagte Morgan bestimmt. „Der sprechende Hut hat sich noch nie geirrt, sagen meine Eltern. Denn nicht du suchst dein Haus aus, sondern er. Aber er berücksichtigt wohl die eigene Wahl.“

Lily sah Morgan nachdenklich an, während die kleinen Boote durch einen Vorhang aus Efeu in einen dunklen Felsentunnel glitten. Keiner von ihnen sagte ein Wort, bis sie eine Art unterirdischen Hafen erreichten und der Mann ihnen bedeutete auszusteigen.

Lilys blick fiel auf Sirius Black, der sich absichtlich von Aeneas und Lennox fernzuhalten schien und gemeinsam mit drei weiteren Jungs, welche vorher bereits auch schon das Abteil mit ihm geteilt hatten, aus einem der letzten Boote stieg. Einen Augenblick war Lily von dem Anblick des Jungen, der nur wenige Stunden zuvor den jungen Black so unhöflich behandelt hatte, wie gefangen. Er hatte sie scheinbar ebenfalls gesehen, denn er grinste sie an, wobei seine rechte Hand durch sein widerborstig abstehendes schwarzes Haar fuhr. Lily zog beide Augenbrauen nach oben. Nein, sie hatte sich nicht geirrt, dieser Typ war unerträglich arrogant.

Der Sprechende Hut

*So, drei Kapitel an einem einzigen Wochenende hochgeladen. Ich hoffe, Ihr dankt es mir mit vielen Reviews *ggg**

Ich musste gerade nochmal etwas korrigieren.

Ich habe nämlich festgestellt, dass Bellatrix 9 Jahre älter ist als Sirius. Damit kann sie gar nicht mehr in Hogwarts sein. Ich hab sie also durch Narzissa ersetzt.

@XxLilyxX: Lily und James sind, wie unschwer zu erkennen ist, meine absoluten Lieblinge in der HP-Welt. Ich lese selbst auch jede Menge Geschichten von ihnen.

Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne waren sozusagen kleine Ideen, die mir beim Schreiben von James Potter und das Erbe durch den Kopf gegangen sind. Sie wollten einfach festgehalten werden :-)

*@Lunaa: Geschenk? Hab ich was verpasst? *aufdemSchlauchstehe**

Freue mich sehr, dass Du diese Geschichte hier auch so gut gefällt. Ich fand ja ehrlicherweise immer, dass Lily und Severus so gar nicht zusammenpassen. Er ist viel zu eigenbrödlerisch und zu wenig selbstbewusst für sie. Dauerhaft würde das nie gut gehen.

*Mach dir keinen Stress, ich hab eh schon wieder ein neues Kapitel bei der anderen Geschichte hochgeladen *ggg**

Schnell wandte sie den Blick ab und lief gemeinsam mit Morgan und Sage hinter der Gruppe her einen Felsgang hinauf, der auf einer weichen Wiese vor dem Schloss endete.

Dann stiegen sie eine Steintreppe empor und blieben gemeinsam vor dem riesigen Eichentor, vor dem selbst der große Mann klein erschien, stehen. Er klopfte dreimal gegen das Eingangsportal, welches sich sogleich öffnete.

Eine schwarzhaarige Hexe in einem grünen Umhang und mit einem ernsten Gesicht hatte ihnen geöffnet und ließ prüfend den Blick über die Gesichter der Erstklässler gleiten. Ihre Nase zierte eine ungewöhnliche quadratische Brille.

„Die Erstklässler, Professor McGonagall“, sagte der riesige Mann.“

„Danke, Hagrid. Ich nehme sie von hieran mit“, tat die Professorin mit einer strengen Stimme kund.

Die Professorin öffnete die gewaltigen Torflügel des Schlossportals und gab den Blick frei auf eine riesige Eingangshalle, die von Fackeln erleuchtet wurde, welche im leichten Abendwind flackerten und Schatten auf die Steinwände warfen. Eine Decke war auf den ersten Blick nicht erkennbar, dafür führte eine überdimensionale Marmortreppe in die oberen Stockwerke des Schlosses. Staunend folgten die Erstklässler Professor McGonagall durch die Eingangshalle, vorbei an einem Gang aus dem Geräusch von Hunderten Stimmen drang, hinein in eine menschenleere, kleine Kammer. Dies war wohl einer der wenigen Momente in dem es keinen Unterschied zwischen den Erstklässlern gab, denn sie standen alle dicht gedrängt, waren furchtbar nervös und gleichzeitig hungerissen vom Zauber dieses alten Schlosses. Einige tuschelten aufgeregt und Lily tauchte mit aufmunternde Blicke mit Morgan und Sage. Die beiden wirkten nicht minder unruhig wie sie selbst. Sage nagte rastlos an ihrer Unterlippe und Morgan hatte die Hände zu Fäusten geballt. Einzig ein Schüler stach aus der Menge heraus. James Potter! Er stand scheinbar vollkommen entspannt mit seinen neuen Kameraden in der Nähe der Professorin und fuhr sich wieder einmal durch die Haare.

„Willkommen in Hogwarts“, begann in diesem Moment die Professorin zu sprechen. „Bevor wir gleich mit dem Festbankett zum Auftakt des neuen Schuljahres beginnen können, werden wir vorher die Auswahl treffen, wer von euch in welches Haus kommt.“

Die Verteilung auf die Häuser ist eine der wichtigsten Momente während eurer Zeit in Hogwarts, denn euer Haus wird eure Familie sein, solange ihr hier seid. Ihr werdet gemeinsam Unterricht haben und schlaft im Schlafsaal eures Hauses. Eure Freizeit verbringt ihr gemeinsam mit den Mitschülern eures Hauses im Gemeinschaftsraum.

Es gibt vier Häuser in Hogwarts: Gryffindor, Hufflepuff, Ravenclaw und Slytherin. Jedes dieser Häuser hat herausragende Hexen und Zauberer hervorgebracht und hat eine beachtliche Geschichte. Während eurer Zeit in Hogwarts könnt ihr mit guten Leistungen Punkte für euer Haus sammeln, durch Regelverletzungen allerdings auch Punkte verlieren.

Das Haus mit den meisten Punkte erhält am Ende des Schuljahres den Hauspokal.“ Ihre eisblauen Augen musterten die Schüler durchdringend. „In wenigen Minuten sind wir soweit. Ich werde rechtzeitig wieder zurück sein, bitte bleibt solange ruhig.“

Die Professorin verließ die Kammer und sofort setzte das Gemurmel wieder ein. Es wurde darüber spekuliert, welcher Art genau diese Auswahl sein würde. Einige sprachen davon, dass es eine harte Prüfung sei. Lily lächelte darüber nur. Sie wusste genau, was auf sie zukommen würde. Allerdings machte der Gedanke, in welches Haus sie wohl kommen würde, furchtbar nervös. Nur einer Sache war sie sich sicher: Sie wollte nicht nach Slytherin!

Morgan und Sage standen direkt neben ihr und Lily hoffte sehr drauf, dass sie zumindest mit einer der beiden einem Haus zugeteilt wurde. Die beiden waren ihr auf den ersten Blick sehr sympathisch gewesen, so als wären sie vom ersten Moment an miteinander verbunden. Und als Professor McGonagall sie bat, ihr in die Große Halle zu folgen, fassten sie sich wie selbstverständlich an den Händen und folgten der Professorin durch eine Doppeltür in die Halle.

Gerne wäre Lily stehen geblieben, um alles genau zu betrachten. Obwohl sie viel über Hogwarts gelesen hatte, verschlug der Anblick dieses Raumes ihr schier die Sprache. Unzählbar viele Kerzen schwebten im Raum und erleuchteten ihn geheimnisvoll. Im Raum standen vier überdimensional lange Tische, an denen die Schüler saßen und die Neuankömmlinge interessiert beobachteten. Die Tische selbst waren mit glanzvollen Goldtellern und -kelchen gedeckt. Das Beeindruckendste an diesem Raum war allerdings die Decke, beziehungsweise das, was eigentlich eine Decke sein sollte. Lily hatte darüber in Geschichte Hogwarts gelesen und wusste, dass sie verzaubert war und sie immer wie der Himmel draußen aussah. Heute funkelten in einem schwarzen Nachtfirmament tausende von Sternen. Ein wahrhaft bezaubernder Anblick.

Professor McGonagall führte sie ans andere Ende der Halle, wo ein weiterer langer Tisch stand, an diesem saßen unverkennbar die Lehrer auf großen Holzstühlen. In der Mitte zwischen den Lehrern saß Professor Dumbledore in einem lilafarbenen Gewand und Lily glaubte für einen Moment, dass er ihr zugezwinkert hatte, nachdem sie kurz vor dem Lehrertisch stehen geblieben waren. Aber das konnte nur Einbildung gewesen sein.

Direkt vor ihnen stand ein vierbeiniger Stuhl mit einem alten Spitzhut darauf und das war eine freundliche Umschreibung, war der Hut doch zerfleddert, wies das ein oder andere Loch auf und wirkte speckig. Und alle Erstklässler rissen erstaunt die Augen auf, als ein Riss sich im Hut auftaut und er zu singen begann:

Ich bin nicht mehr der neuste Hut,
aber habt nur alle Mut,
denn wenn ihr mich setzt auf euren Kopf,
dann habt keine Angst um euren Schopf.
Zwar bin ich alt,
aber vielleicht habt ihr es schon geschnallt,
ich bin kein einfacher Hut,
und das ist jetzt kein Hochmut,
ich werde es euch beweisen,
dass ich längst nicht gehöre zum alten Eisen,

Tragt ihr mich auf eurem Haupt,
dann such ich euer Haus – auch wenn`s keiner glaubt.
Nach Gryffindor solltet ihr kommen, wenn ihr habt Mut und Tapferkeit,
dort steht ganz oben die Zusammenarbeit.
In Hufflepuff geht`s euch gut mit Gerechtigkeit und Treue,
auch ganz ohne hinterlistige Schläue,
die wird in Slytherin großgeschrieben,
echte Freunde wirst du hier finden, das ist nicht übertrieben.
Ravenclaw zu guter Letzt weiß Klugheit zu schätzen,
genauso wie Gelehrsamkeit sie nicht vergrätzen.
Und nun, kommt zu mir, setzt mich auf, nur Mut,
verlasst euch auf den Sprechenden Hut.

Nachdem die letzte Zeile verklungen war, klatschten die älteren Schüler laut Beifall, während die Erstklässler den Hut immer noch verwundert anblicken. Diese verbeugte sich vor jedem der vier Tische und wirkte danach wie ein ganz normaler Hut.

Professor McGonagall räusperte sich.

„Ich werde jetzt jeden von euch einzeln aufrufen. Bitte nehmt dann auf dem Stuhl Platz und setzt den Hut auf. Dieser wird dann eure Hauszugehörigkeit verkünden.“ Sie entrollte das Pergament in ihren Händen.

„A`Court, Michael“, rief die Professorin den ersten Schüler auf.

Ein dunkelhaariger Junge lief mit einem so selbstbewussten Gang zum Hut, wie es nur möglich war, wenn man wusste, dass Hunderte Augenpaare auf einem lagen. Er setzte den Hut auf seinen Kopf und es dauerte nur einen Moment bis dieser verkündete:

„Ravenclaw!“

Der zweite Tisch von links klatschte und jubelte und Michael lief fröhlich zu seinen neuen Hauskameraden.

„Allaway, John!“ wurde aufgerufen.

„Hufflepuff“, verkündete der Hut lautstark.

Lennox Avery wurde –natürlich- ein Slytherin, gefolgt von Cornelia Baskey, ebenfalls Slytherin.

„Black, Sirius!“, sagte die Professorin und für einen Moment wurde es still in der Großen Halle. Lily beobachtete, wie der dunkelhaarige Junge auf dem Stuhl Platz nahm. Er sah blass aus, als er sich den Hut aufsetzte und erst einmal geschah... Nichts. Es schien Ewigkeiten zu dauern bis der Hut eine Entscheidung traf. Dann öffnete sich der Riss über der Krempe und –

„Gryffindor!“

Es war so still in der Halle, dass man eine Stecknadel hätte fallen hören können. Niemand gab auch nur einen Mucks von sich. Keiner der Schüler klatschte, so wie bei den anderen Schülern, als Sirius Black sich an den Gryffindortisch setzte, bis ein leises, einsames Klatschen aus den Reihen der Erstklässler erklang, dem sich dann immer mehr Schüler anschlossen. Lily riskierte einen Blick. Es war ausgerechnet James Potter, der als erster angefangen hatte zu klatschen. Die Slytherins wirkten wie versteinert und starrten ungläubig auf Black, der sich in seiner Haut gar nicht wohlfühlen schien.

Nicht Slytherin

Hallo zusammen, hier bin ich mal wieder mit einem neuen Kapitel. Würde mich sehr über Eure Meinung freuen!

@XxLilyxX: Vielen lieben Dank!

Lily und James haben halt den Vorteil, dass nicht alles vorgegeben ist. Wahrscheinlich einer der Gründe, warum so viele über die beiden schreiben.

Aber ich mag Lilys Charakter (zumindest das was wir davon wissen) auch wirklich sehr.

So, viel Spaß!

Professor McGonagall, deren Miene keinerlei Regung zeigte, war sich der Situation allerdings sehr wohl bewusst und rief schnell die nächsten Schüler auf.

„Buchanan, Victoria.“ – Ravenclaw!“

„Carter, Brandon.“ – Ravenclaw!“

„Conway, Paige.“ – „Hufflepuff!“

„Craig, Susan“, wurde ebenfalls eine Ravenclaw.

Danach kürte der Hut eine Slytherin, eine Hufflepuff und einen Ravenclaw. Unterdessen wurde Lily sich bewusst, dass auch sie bald dran sein würde. Morgan drückte ihre Hand und dann erklang auch schon ihr Name.

„Evans, Lily.“

Langsam schritt sie auf den Stuhl zu. Ihr Herz klopfte ihr bis zum Hals und Lily fragte sich, ob ihr wohl jemals in ihrem Leben schon einmal so übel gewesen war. Bevor sie den Hut auf den Kopf setzte, atmete sie ein letztes Mal tief durch, dann versank der Anblick der Schüler hinter der breiten Krempe des Hutes.

„Hmmm, ich sehe viel Talent“, begann eine Stimme zu sprechen. „Intelligenz, Gelehrsamkeit, alles da, was dich in Ravenclaw weit bringen würde. Aber da ist mehr in dir...“

Lily konnte nur eins denken, während der Hut sprach. Bitte nicht nach Slytherin.

„Nein, Slytherin kommt für dich nicht in Frage“, stimmte der Hut ihr schließlich zu. „Ein starkes Gerechtigkeitsgefühl sehe ich in dir, wie bei wenigen Schülern zuvor. Du wirst den Mut beweisen und für die Schwächeren kämpfen. Ich weiß, was ich mit dir mache...“

Gryffindor“, rief der Hut laut aus.

Lily nahm ihn vom Kopf und war so erleichtert, dass sie einen Moment vollkommen vergaß, wohin der Sprechende Hut sie gesteckt hatte. Erst der Blick in Severus` Gesicht und die Enttäuschung in seinen Augen machte ihr klar, was gerade geschehen war.

Sie war in dem Haus gelandet, welches mit Slytherin verfeindet war...

Während sie zu ihrem Haustisch ging, schenkte sie Severus ein aufmunterndes Lächeln.

Dann ließ sie sich gegenüber von Sirius Black nieder, welcher mittlerweile viel entspannter wirkte. Es dauerte nicht lange, bis „Fenwick, Alice“- nach „Fancourt, Luciana“ - Slytherin und „Fitzpatrick, Marcus - Hufflepuff- die nächste Gryffindor wurde, wohingegen ihr Zwillingbruder „Fenwick, Benji“ in Ravenclaw landete.

Die nächsten Schüler verfolgte Lily kaum. Die neben ihr sitzende Schülerin hatte sie angesprochen und so horchte sie erst wieder auf, als Morgans Name fiel.

Der Hut hatte kaum Morgans Kopf berührt, als er auch schon „Gryffindor“ verkündete.

Morgan lief freudestrahlend auf Lily zu und schob sich wie selbstverständlich zwischen sie und Alice.

„Wir sind in einem Haus“, brachte sie nur hervor.

„Kerr, Sage“, rief Professor McGonagall auf.

Das blonde Mädchen ging langsam auf den Hut zu und es dauerte, wie bei Lily einen Moment, bis er eine Antwort hatte. Dass diese ebenfalls „Gryffindor“, lautete, damit hätten die drei Mädchen wohl niemals gerechnet. Sage war allerdings höflicher und setzte sich auf Alices andere Seite und tauschte nur freudestrahlende Blicke mit ihren neugewonnenen Freundinnen aus.

„Lestrage, Rabastan“, war der nächste Schüler, der aufgerufen wurde. Ein bulliger mittelblonder Erstklässler trat zum Hut und dieser hatte nicht einmal seine Haarspitzen berührt, da war er schon ein Slytherin. Lily konnte hören, wie der gesamte Slytherintisch in lauten Jubel verfiel und wandte sich vorsichtig um. Dort am Tisch begrüßten einige ältere Schüler den Neuankömmling mit Handschlag. Eine Mädchen mit blonden Haaren stand auf, und begrüßte ihn sogar mit Wangenküssen, bevor sie einen Blick zum Gryffindortisch warf. Lily erschauerte.

„Meine Cousine“, sagte Sirius Black leise zu Lily, als diese sich wieder zu ihrem eigenen Tisch umdrehte. „Narzissa Black. Ihre Schwester ist mit dem Bruder von Rabastan verlobt.“

Lily sah ihn mitleidig an. Jetzt wusste sie, warum die Jungs im Zug davon gesprochen hatten, dass Narzissa Sirius den Kopf abreißen würde. Das Mädchen wirkte nicht, als sei sie sonderlich begeistert davon, dass Sirius nun in Gryffindor war. Lily wurde aus ihren Gedanken gerissen, weil „Longbottom, Frank“ ein Gryffindor wurde und an ihrem Tisch Platz nahm.

„Lupin, Remus“, war der nächste Name, den Professor McGonagall vorbrachte und ein schwächlicher, dunkelblonder Junge, dessen Schulumhang reichlich zerschlissen wirkte, drückte den Hut auf seinen Kopf. Einem Moment ließ sich der alte Spitzhut Zeit, dann wurde Remus Lupin ebenfalls ein Gryffindor. Schüchtern lächelte er Lily an, nachdem er neben Sirius Platz genommen hatte. Sie schenkte ihm ebenfalls ein freundliches Grinsen und seine blauen Augen leuchteten für einen Moment auf, bevor sie beide ihre Aufmerksamkeit wieder auf die Auswahlzeremonie richteten. Immer weniger Schüler standen noch vorne und warteten darauf, den sprechenden Hut aufzusetzen. Lily versuchte, Augenkontakt zu Severus aufzubauen, während die nächsten Schüler auf ihre Häuser verteilt wurden, doch er sah sie nicht an. Nicht einmal, als Aeneas Mulciber nach Slytherin geschickt und dort mit lautem Beifall begrüßt wurde.

„Paterson, Kendall“ und „Paskin, Flynn“ wurden beide Ravenclaws.

Dann wurde der blonde, dickliche Junge aufgerufen, welchem Lily zuvor am See aufgeholfen hatte. Und Peter Pettigrew, so lautete sein Name, war kurz darauf ein Gryffindor.

Nach „Podmore, Sturgis – „Hufflepuff““ waren nur noch fünf Schüler übrig und ihnen Severus und „Potter, James!“.

Erneut verstummte die Halle, als der schwarzhaarige Junge auf dem Stuhl Platz nahm. Aber es war eine andere Stille wie zuvor bei Sirius. Den Hut bereits in der Hand warf James Potter einen Blick in Richtung des Gryffindortischs. Einen Moment sahen Lily und er sich in die Augen, bevor der Junge ein arrogantes Grinsen auf sein Gesicht zauberte und den Hut auf seine in alle Richtung abstehenden Haare setzte. Doch bevor der Hut diese auch nur berührte, rief er auch schon: „Gryffindor!“ Der Junge legte den Hut zurück auf den vierbeinigen Stuhl, strich sich einmal durch die Haare und ging dann langsam zum jubelnden Haustisch der Gryffindors. Er ließ sich auf den Platz zwischen Sirius und Frank, der bereitwillig zur Seite gerutscht war, gleiten. Ein breites Grinsen lag auf seinem Gesicht.

„Siehst du, Black, ich habe dir doch gesagt, ich werde ein Gryffindor.“

Black brach in ein bellendes Lachen aus,

„Nun, im Gegensatz zu mir hat das bei dir auch jeder erwartet.“

„Snape, Severus“, verkündete die Professorin.

„Guck mal, das ist doch der Trottel aus dem Zug, der unbedingt nach Slytherin wollte“, lästerte James Potter, während Severus sich den Sprechenden Hut aufsetzte.

Lily warf ihm einen bösen Blick zu und konzentrierte sich dann wieder auf Severus, der mit nervösem Blick auf die Entscheidung des Hutes wartete. Es schien Ewigkeiten zu dauern. Eine Minute nach der anderen

verging. In Lily keimte Hoffnung auf. Vermeintlich gehörte Severus nicht zu so eindeutig nach Slytherin, wie er es selbst angenommen hatte. Vielleicht würde der Sprechende Hut doch ein anderes Haus für ihn wählen? Lily biss sich vor lauter Aufregung auf die Lippe. Sie konnte nur hoffen, dass Severus bereit für eine Alternative war.

„Slytherin“, rief der Hut laut in die Halle und während alle klatschten, fielen Lilys Hoffnungen in sich zusammen wie ein Kartenhaus. Nur mit Mühe konnte sie eine Träne unterdrücken. Severus schritt am Gryffindortisch vorbei, ohne sie eines Blickes zu würdigen und wurde von Aeneas und Lennox freudig empfangen.

„Ist das nicht dein Freund?“ James Potter schreckte Lily mit seinen Worten aus ihren Gedanken. „Du hast eindeutig mit Gryffindor das bessere Haus erwischt als er.“

Lily starrte ihn vollkommen fassungslos an, nicht in der Lage auch nur ein Wort zu sagen.

Willkommen, Gryffindors!

*So, bei uns ist heute Feiertag und so komme ich dazu schon heute Morgen ein Kapitel einzustellen. Ich liebe Feiertage *ggg**

*@XxLilyxX: Wunderbar, dass es Dir gefallen hat :-)
Die nächsten sind auch alle schon in Arbeit.*

*@Lunaa: Schade, dass Du es nicht ganz so mochtest, aber vielleicht gefallen Dir die nächsten besser.
Zu Deinen Anmerkungen:*

Bei James wurde es still, weil alle wissen, aus welcher Familie er stammt. Seine Eltern und seine Tante sind sehr hochangesehene Zauberer und Hexen und jeder war gespannt, in welches Haus James eingeteilt werden würde.

2. Das mit Lily und Slytherin war ehrlicherweise pure Absicht, auch, dass es ähnlich wie bei Harry war. Ich wollte, dass sie sich ebenso bewusst gegen Slytherin entscheidet, wie ihr Sohn es später tut.

3. Hm, wieso zu viele Erstklässler? Ich hab eine Namensliste gemacht mit jeweils 5 Jungen und Mädchen pro Haus, das sollte laut allen Wikis rund um HP ungefähr so passen.

Macht immerhin 40 Erstklässler. Und ich hab nicht mal alle genannt.

So, viel Spaß!

Doch bevor Lily auf Potters unverschämten Kommentar antworten konnte, erhob sich Professor Dumbledore und die Große Halle verstummte augenblicklich. Erst jetzt wurde Lily bewusst, dass die Auswahlzeremonie beendet war.

Albus Dumbledore lächelte in die Runde seiner Schüler, so, als freute er sich darüber, jeden einzelnen von ihnen zu sehen.

„Willkommen!“, sagte er so laut, dass jeder in der Halle es verstehen konnte. „Herzlich Willkommen zu einem neuen Schuljahr in Hogwarts und ein besonderes Willkommen an alle Erstklässler. Möge Hogwarts euch ein zweites Zuhause sein. Und nun: Guten Appetit.“

Dumbledore klatschte in die Hände und Lily starrte mit weit aufgerissenen Augen auf die Berge von Essen, die auf dem Tisch erschienen waren. Es gab alles, was man sich nur vorstellen konnte. Brathähnchen, Kartoffeln in verschiedenen Varianten, Koteletts, Schweineschinken, Roastbeef und unzählige Beilagen.

„Wo kommt plötzlich all das Essen her?“, entfuhr es ihr unwillkürlich und ohne nachzudenken.

Von der anderen Seite des Tisches erklang ein leises Kichern. Lily blickt auf und musterte die beiden Jungen ihr gegenüber.

„Was bitte ist so lustig?“, fragte sie pikiert.

„Nun ja, deine Frage, wo das Essen plötzlich herkommt“, antwortete Potter wie aus der Pistole geschossen. „Natürlich haben die Hauselfen es zubereitet. Was hast du denn erwartet?“ Er grinste immer noch.

„Ich weiß nicht, was ich erwartet habe“, sagte Lily wahrheitsgemäß, aber leicht verärgert. „Und was bitte sind Hauselfen?“

„Kann deine Familie sich keinen Hauselfen leisten oder bist du muggelgeboren?“ Die Frage kam von Sirius Black.

„Ich bin muggelgeboren. Hast du ein Problem damit?“ Lily starrte ihr Gegenüber an und fragte sich, ob Severus sie damals, als er ihr versicherte, dass es keinen Unterschied mache, sie nicht belogen hatte.

„Ich habe damit nicht das geringste Problem“, schüttelte er den Kopf. „Ganz im Gegensatz zu denen dahinten.“ Er deutete leicht in Richtung des Slytherintischs. „Wahrscheinlich einer der Gründe, warum du

nicht im gleichen Haus wie dein Freund gelandet bist. Hat er denn nie ein Wort darüber verloren?“

Lily blickte in die grauen Augen von Black und wusste nicht, was sie antworten sollte. Also begann sie zu essen, obwohl ihr jeglichen Appetit vergangen war. Nebenbei lauschte sie den Gesprächen an ihrem Haustisch.

„Was werden deine Eltern dazu sagen, dass du in Gryffindor bist?“, hatte sich Morgan an Sirius gewandt. Dieser grinste. Allerdings, so stellte Lily fest, wirkte es nicht echt.

„Sie werden es hassen. Ich bin der erste Black seit Dorea, der es gewagt hat, nicht nach Slytherin zu kommen. Allerdings sind meine Eltern weit weg. Bis zum Sommer werden sie sich wohl hoffentlich beruhigt haben.“

Morgan wurde einer Antwort erhoben, denn Lily hatte laut klirrend ihre Gabel auf den Teller fallen lassen.

„Alles in Ordnung, Lily?“, wandte Morgan sich zu ihr um. Doch Lily zeigte nur mit dem Finger hinter Morgan in die Luft.

Dort schwebte eine perlweiße, fast durchsichtige Gestalt, die sie neugierig musterte.

„So, so“, sagte der Geist. Lily nahm zumindest an, dass es einer war. „Die neuen Gryffindors. Darf ich mich vorstellen? Ich bin Sir Nicolas de Mimsy-Porpington, seit fast vierhundert Jahren der Hausgeist von Gryffindor. Ich wohne ebenfalls im Turm. Ich hoffe, ihr werdet alles tun, damit Gryffindor in diesem Jahr wieder den Hauspokal gewinnt? Schließlich haben wir einen Ruf zu verlieren“, sagte er und glitt davon.

„Der Fast Klopflose Nick“, sagte Potter leise zu Black. Nur Lily konnte es noch hören.

„Fast Kopflos?“ Black sah seinen Freund verwundert an.

„Nun, mein Vater sagte, der Henker habe sein Geschäft nicht richtig erledigt und ihn nicht vollständig geköpft.“

„Wow“, sagte Black. Lily hingegen überlief es bei der Vorstellung eiskalt.

Das Gespräch am Tisch kam erneut in Gang, während der ein oder andere sich dem Dessert widmete, welches genauso reichhaltig auf dem Tisch erscheinen war, wie zuvor der Hauptgang. Lily erfuhr, dass sie die einzige Muggelgeborene unter den Erstklässlern in Gryffindor war. Mrs Higgs hatte ja bereits angekündigt, dass es nur wenige Muggelgeborene gab. Sie erfuhr, dass Remus Lupin, der stille Junge mit dem zerschlissenen Umhang ein Halbblut war, weil seine Mutter eine muggelgeborene Hexe war. Mary McDonald ebenfalls. Ihr Vater war sogar ein Muggel. Alle anderen Erstklässler stammten aus reinblütigen Familien und wie Lily feststellte, kannten sie sich oder wussten zumindest im Groben, wer die anderen waren. Alice Fenwicks Eltern waren beispielsweise mit Potters Eltern zur Schule gegangen und gute Freunde der Potters. Auch Morgans Eltern waren mit den Potters befreundet. Und Frank Longbottom war sogar mit James Potter verwandt.

Als Dumbledore sich abermals erhob schwirrte Lily der Kopf von den vielen neuen Informationen.

„Nun, ich denke, Sie dürften nun alle satt sein und die nötige Bettschwere haben. Nur noch ein paar Worte zu Schuljahresbeginn. Wie immer an dieser Stelle möchte ich erwähnen und daran erinnern, dass der Wald auf unseren Ländereien für alle Schüler verboten ist. Außerdem gilt auch weiterhin das Verbot von Zaubern auf den Gängen während der Pausen. Zu guter Letzt noch eine Information bezüglich der Quidditch-Auswahl. Diese findet in der zweiten Woche statt. Alle, die gerne in den Hausmannschaften spielen möchten, können sich bei ihren jeweiligen Kapitänen dafür anmelden.“ Er lächelte erneut in die Runde.

„Und nun sollten wir, bevor Ihr alle Eure kuscheligen Betten aufsucht, gemeinsam die Schulhymne singen.“

Diese Ankündigung schien den Lehrern nicht allzu sehr zu behagen, besonders Professor McGonagall zog ein noch ernsteres Gesicht.

Dumbledore vollführte eine Bewegung mit seinem Zauberstab und ein langer, goldener Faden kam daraus hervor, schwebte über die Tische und verwandelte sich dann in Worte.

„Jeder nach seiner eigenen Lieblingsmelodie“, rief Dumbledore und schon begannen die meisten Schüler voller Inbrunst in den unterschiedlichsten Melodien zu singen.

Hogwarts, Hogwarts, warzenschweiniges Hogwarts,
bring uns was Schönes bei,

Ob alt und kahl oder jung und albern,
wir sehnen uns Wissen herbei.
Denn noch sind unsere Köpfe leer,
voll Luft und toter Fliegen,
wir wollen nun alles erlenen,
was du uns bisher hast verschwiegen.
Gib dein Bestes – wir können`s gebrauchen,
unser Köpfe, sie sollen rauchen.

Als die letzten Worte verklungen waren, beendete Dumbledore auch den Zauber und die Buchstaben über den Schülern verblassten.

„Wunderbar, ganz wunderbar“, verkündete der Schulleiter. „Und nun: Ab in die Betten!“

„Gryffindor-Erstklässler zu mir“, tönte eine weibliche Stimme über den Tisch hinweg und Lily erkannte, dass es sich bei dem dunkelhaarigen Mädchen um Sarah Abercombie handelte, die Schulsprecherin. Mehrere ältere Schüler standen bereits bei ihr, drei Jungs und drei Mädchen, auf deren Umhängen ebenfalls ein silbernes Abzeichen glänzte. Sie wechselten ein paar Worte mit der Schulsprecherin und folgten dann ihren übrigen Hauskameraden aus der Großen Halle.

Sarah lächelte die Erstklässler an, als diese näher traten.

„Auch ich möchte euch alle herzlich in Hogwarts willkommen heißen. Mein Name ist Sarah Abercombie und ich bin gemeinsam mit Lucius Malfoy aus Slytherin Schulsprecherin in diesem Jahr. Ihr könnt euch bei Fragen jederzeit an uns oder an die Vertrauensschüler wenden. Wir haben alle ein silbernes Abzeichen an unseren Umhängen, so dass ihr uns schnell erkennt. Und nun folgt mir bitte“, sagte sie und verließ die Große Halle. Während sie die Erstklässler die gewaltige Marmortreppe nach oben führte, sprach sie weiter:

„Ihr könnt sehr stolz darauf sein, Gryffindors zu sein. Das Haus Gryffindor hat seit Jahrhunderten viele erfolgreiche und mächtige Zauberer hervorgebracht. Unter ihnen unsere derzeitige Zaubereiministerin, unser Schulleiter und viele weitere bedeutende Zauberer und Hexen.“

Lily lief neben Morgan und Sage direkt hinter Black und Potter und bekam mit, wie Ersterer leise meinte:

„Nicht zu vergessen natürlich deine Eltern. Aber die fallen auch sicherlich unter die Kategorie bedeutende Zauberer und Hexen.“

Lily versuchte die beiden zu ignorieren und sah sich stattdessen um. An den Wänden entlang der Marmortreppe hingen unzählige Porträts und Bilder, die sich bewegten.

Bewegten? Sie musste den Verstand verloren haben. Verwirrt schüttelte Lily den Kopf und blinzelte. Doch leider bewegten sich die Menschen auf den Bildern immer noch und schlimmer.... Sie sprachen sogar.

„Lass dich davon nicht irritieren“, sagte Remus Lupin, der direkt hinter Lily ging. Sie wandte überrascht den Kopf um und blickte in das schüchterne Lächeln des dunkelblonden Jungen. „Ich weiß, in der Muggelwelt können Bilder das nicht. In unserer können Porträts sich bewegen und sogar sprechen.“

„Danke“, lächelte Lily zurück. Dieser Junge war ihr äußerst sympathisch.

Der erste Schultag

So, ich dachte, so zum Ende des Wochenenende muss ich hier auch noch ein neues Kapitel posten :-)

@Lunaa: Schön :-)

Hm, nein, James`Eltern haben eine Art `Sonderstellung` in der Zaubererwelt, ähnlich wie bei den Malfoys weiß jeder wer sie sind. Ich meine, James Tante ist Zaubereiministerin, sein Vater Leiter der Aurorenzentrale und seine Mutter eine sehr bedeutende Zaubertrankbrauerin. Gut, das ist an der Stelle der Geschichte noch nicht klar. Nur, wenn man diese nach der anderen ließt ;-)

Der Gedanke dabei war, die Potters sind beim mir im Prinzip das Gegenstück zu den Malfoys. Natürlich gibt es viele weitere bedeutende Reinblutfamilien, Morgans Eltern arbeiten z.B. auch im Ministerium, aber James ist einfach bekannt wie ein bunter Hund.

Und was Lily angeht, ich fürchte da haben wir tatsächlich eine andere Meinung, aber ich denke mir bei solchen Sachen ja meistens etwas, die für später eine Bedeutung bekommen könnten :-)

Ich poste einfach mal die Liste meiner Schüler hier: ;-)

Slytherin

Severus Snape
Aeneas Mulciber
Lennox Avery
Evan Rosier
Rabastan Lestrangle
Sarah Greengrass
Jennifer Dillingham
Abigail Harrison
Cornelia Baskey
Luciana Fancourt

Gryffindor

James Potter
Sirius Black
Peter Pettigrew
Remus Lupin
Frank Longbottom
Alice Fenwick
Sage Kerr
Morgan Jones
Lily Evans
Mary McDonald

Hufflepuff

Sturgis Podmore
Marcus Fitzpatrick
Tom Gilchrist
Seamus Lizard

*John Allaway
Emmeline Dougall
Alison Gregg
Mary Ketling
Paige Conway
Vivan Smith*

Ravenclaw

*Brandon Corner
Caradoc Dearborn
Benji Fenwick
Flynn Paskin
Michael A`Court
Dorcas Meadows
Emmeline Vance
Kendall Paterson
Susan Craig
Victoria Buchanan*

Sarah Abercombie führte sie immer weiter die Treppe hinauf, dann durch Türbögen, die hinter Wandteppichen und beiseite gleitenden Täfelungen versteckt waren, wiederrum gefolgt von noch mehr Treppen. Unwillkürlich fragte sich Lily, wie sie sich diesen Weg jemals merken sollten.

„Wie viele Jahre wird es wohl dauern, bis wir uns in diesem Schloß nicht mehr verlaufen?“, fragte Morgan neben ihr und erntete ein zustimmendes Nicken von Sage.

Sie folgten Sarah durch einen langen Gang bis diese plötzlich vor dem Bild einer sehr dicken, rosa gekleideten Frau stehen blieb.

„Passwort“, gähnte die Frau.

„Hippocamus“, antwortete Sarah und bedeutete den Erstklässlern einzutreten, denn hinter dem zur Seite geklappten Bild war ein Loch in der Wand.

„Willkommen im Gryffindor-Gemeinschaftsraum“, sagte Sarah lächelnd.

Erstaunt riss Lily die Augen auf, nachdem sie sich durch das Loch gezwängt hatte. Sie standen mitten in einem runden Zimmer mit vielen gemütlichen, dunkelroten Sitzgelegenheiten wieder. In einem mannshohen steinernen Kamin, auf dessen Kamin das Wappen von Gryffindor eingemeißelt war, prasselte ein heimeliges Feuer. Entlang einer Wand waren mehrere Arbeitsecken aufgereiht und sogar auf den Fensterbänken lagen dicke Kissen, die zum Verweilen einluden. Bunte, leicht abgewetzte Teppiche bedeckten Wände und den Steinboden und trugen so zusätzlich zu Behaglichkeit bei. Den Rest erledigten große Gemälde, Kronleuchter und Öllampen. Auf der anderen Seite führte eine Öffnung aus dem Raum heraus und scheinbar auf eine Galerie, von der man auf den Gemeinschaftsraum blicken konnte.

„Die Mädchen folgen bitte mir, die Jungs Dorian.“ Sie deutete auf einen Vertrauensschüler, der auf der Empore stand. Gemeinsam wanderten sie erneut eine Treppe hinauf. Auf der Galerie trennten sich dann allerdings ihre Wege. Die Mädchen kletterten eine Wendeltreppe nach oben und wurden von Sarah in einen Raum gebracht auf dessen Tür `Erstklässler` stand.

Drunten erwarteten sie fünf große Himmelbetten mit scharlachroten Vorhängen aus Samt. Der Raum selbst war fünfeckig und zwischen den Betten befand sich je ein Fenster. Es sah ganz so aus, als befänden sie sich ganz oben in einem der Türme.

Unter den Betten standen schon ihre Koffer und so mussten sie sich nicht mehr über die Verteilung streiten, sondern konnten gleich unter die dicken Federbetten schlüpfen.

Lily murmelte ein „Gute Nacht“, lächelte ihre neugewonnen Freundinnen an und fiel sofort in einen tiefen Schlaf.

Sonnenstrahlen, die durch die Bleiglasfenster fielen, weckten Lily am nächsten Morgen. Ein Blick auf ihre Nachttischuhr verriet ihr, dass es noch früh war, gerade einmal sieben. Da sie aber nicht die geringste Ahnung hatte, wann der Unterricht beginnen würde, schwang sie die Füße aus dem Bett und tappte mit einem Stapel Kleidung und ihrem Waschbeutel die Wendeltreppe nach unten, dorthin wo Sarah ihnen den Mädchenwaschraum gezeigt hatte. Überrascht stellte Lily fest, dass sie scheinbar ganz oben im Turm untergebracht waren. Auch im Waschraum herrschte gähnende Leere und Lily machte sich in aller Ruhe für den Tag fertig. Nach und nach stießen die ersten Schülerinnen zu ihr und auf der Treppe zurück in den Schlafsaal kamen ihr auch Morgan und Sage entgegen.

„Guten Morgen“, lächelte Sage, wohingegen Morgan das Gesicht nur verzog. Sie schien nicht gerade ein Morgenmensch zu sein.

„Warte oben auf uns, wir brauchen nicht lange“, meinte Sage, bevor die beiden die Treppen weiter nach unten eilten.

Kaum dass Lily sich ihre Gryffindor-Krawatte zum ersten Mal gebunden und den Umhang übergeworfen hatte, kehrten Sage und Morgan auch schon wieder zurück.

Der Weg zur Großen Halle erwies sich als nicht so schwierig, wie sie am gestrigen Abend angenommen hatten, allerdings auch nur, weil sie einer Gruppe von älteren Gryffindors folgten. Lachend und schwatzend nahmen sie an ihrem Haustisch Platz. Dort saß, einsam mit einem Buch an seinen Becher gelehnt, Remus Lupin. Lily lächelte ihn an. Remus lächelte zurück und widmete sich dann wieder seinem Frühstück. Von den restlichen Gryffindor-Erstklässlern war noch nichts zu sehen. Lily warf einen Blick zum Slytherin-Tisch. Severus saß bereits gemeinsam mit einigen anderen dort und ließ sich sein Frühstück schmecken. Er schien allerdings gespürt zu haben, dass sie ihn ansah, denn er hob langsam den Kopf. Einen Moment blickten sie sich in die Augen bis Severus das Gesicht zu einem angedeuteten Grinsen verzog. Erleichtert atmete Lily auf. Er war also nicht mehr sauer! Trotzdem nahm sie sich vor, später irgendwie mit ihm zu sprechen.

„Hey, Erdbeermütchen. Das sind Slytherins“, erklang eine Stimme neben ihr und Lily blickte in die braunen Augen von James Potter. Genervt wegen des seltsamen Spitznamens, brachte Lily nur ein: „Ja, und?“ hervor.

„Slytherins und Gryffindors sind niemals befreundet“, antwortete er unbeeindruckt und setzte sich neben sie. „Also schlag dir Schniefelus aus dem Kopf.“

„Nenn ihn nicht so“, fuhr Lily ihn an. „Er heißt Severus und wir können trotzdem befreundet sein.“

Sirius Black, der gegenüber Platz genommen hatte, brach in ein bellendes Lachen aus.

„Tut mir leid, dich enttäuschen zu müssen. Aber James hat Recht. Gryffindor und Slytherin, das wird nicht gut gehen. Schon gar nicht bei deiner Herkunft.“

Lily kniff die Augen zusammen.

„Was bitte hat meine Herkunft damit zu tun? Severus und ich kommen aus der gleichen Stadt.“

„Diese Herkunft meinte ich nicht“, klärte Sirius sie auf. „Sondern eher das, was Slytherins auch gerne den Blutstatus nennen.“

„Blutstatus?“ Lily war verwirrt.

„Verdammt, Black“, ertönte es in diesem Moment von Morgan. „Warum bist du in Gryffindor, wenn du solchen Drachenmist von dir gibst?“ Sie warf ihm einen wütenden Blick zu. „Vergiss das einfach wieder, Lily“, sagte sie dann in weicherem Ton, doch Lily schüttelte vehement den Kopf und sah Sirius herausfordernd an.

„Nun komm schon. Was stimmt nicht mit meinem Blutstatus?“ Das letzte Wort betonte sie abfällig.

„Ich habe nicht gesagt, dass damit etwas nicht stimmt.“ Sirius hob abwehrend die Hände. „Einzig manch Slytherin wird ein Problem damit haben.“ Lily wartete darauf, dass er weitersprach, doch er schaufelte sich schweigend den Teller voll und begann dann zu essen.

Verdrossen sah Lily ihre Freundinnen an. Dies war schon die zweite Bemerkung in diese Richtung.

„Was soll das Morgan? Was ist ein Blutstatus?“

Morgan verzog angewidert das Gesicht.

„Manche von uns sind der Meinung, dass nur Nachkommen aus reinen magischen Familien Magie studieren sollten. Aber das ist nicht von Bedeutung, Lily. Es ist nur eine kleine Minderheit. Du wirst niemanden in Gryffindor finden, der so denkt und auch nicht in Ravenclaw oder Hufflepuff.“

Lily ließ die Worte von Morgan einen Moment sacken. Severus hatte sie also belogen, damals als er ihr versicherte, dass es keinen Unterschied mache ob man muggelgeboren war oder nicht. Ein bitteres Gefühl durchströmte sie.

„Bitte hör nicht auf das dumme Geschwätz von Black“, mischte sich nun auch Sage ein. „Es sind nur einige wenige Verrückte, die glauben, dass Muggelgeborene nicht nach Hogwarts gehören. Viele Muggelgeborene sind unglaublich talentiert und oft sogar mehr als sogenannte Reinblüter.“

Lily lächelte ihre Freundin schwach an. Sage und Morgan hatten sicherlich Recht. Potter und Black wollten ihr einfach die Freundschaft zu Severus madig machen. Dennoch hinterließ der Gedanke an Severus` Lüge einen bitteren Geschmack, doch Lily schluckte alles herunter.

„Guten Morgen“, erklang eine Stimme hinter hier. Es war Professor McGonagall mit den Stundenplänen für die Erstklässler. Sie teilte jedem ein Pergament mit ihrem Wochenplan aus und verschwand dann wieder. Lily blickte auf ihren Stundenplan und dieser ließ jeden dunklen Gedanken vergessen. Endlich ging es los. Sie würde Magie erlernen! Der heutige Tag begann auf jeden Fall sehr spannend mit einer Doppelstunde Verwandlung, gefolgt von Geschichte der Zauberei. Lily war allerdings etwas enttäuscht Zaubertränke erst am Mittwoch auf ihrem Plan zu finden. Und morgen Nachmittag... Ihr Herz klopfte heftig. Besenflugstunden.... Sie wusste nicht recht, ob ihr die Vorstellung behagte, mit einem Putzgerät durch die Luft zu fliegen. Ein Fach allerdings fiel vollständig aus dem normalen Stundenplan heraus: Astronomie. Das wurde nämlich erst spätabends unterrichtet.

Wenig später begaben sie sich gemeinsam mit Mary McDonald und Alice Fenwick auf die Suche nach dem Klassenzimmer für Verwandlung. Sie hatten einen älteren Gryffindor nach dem Weg gefragt und wanderten nun durch die Eingangshalle, über die Große Treppe hinauf in den ersten Stock und dann durch unzählige Korridore und über einen schön angelegten Innenhof bis sie schließlich vor dem Klassenzimmer ankamen. Die Tür stand offen und so traten sie ein, blieben jedoch alle direkt hinter dem Eingang erstaunt stehen. Der Raum war beeindruckend groß, mit einer ovalen Wand am anderen Ende. Die Wände zierten Unmengen von steinernen Säulen und von der Decke hingen riesige Käfige mit exotisch aussehenden Vögeln. Professor McGonagall war bereits anwesend, aber sonst noch niemand. Lily strebte sofort die Bank in der ersten Reihe an. Morgan und Sage folgten ihr, wenn auch leicht widerwillig. Nach und nach trudelten auch die anderen Schüler ein. Als letzte – natürlich – Potter und Black. Unter dem strengen Blick von Professor McGonagall setzten sie sich in die hinterste Reihe.

Wut

*So, ich melde mich zurück mit einem neuen Kapitel. Meine Schreibblockade scheint definitiv ein Ende gefunden zu haben, denn ich schreibe jetzt gleichzeitig an drei FFs *ggg**

Wenn Ihr mögt, schaut mal in meine neuste rein. Sie heisst Gefühle, die nicht sein dürfen und handelt von Willow und Primus (James Eltern).

@kalliope: Erst einmal ein ganz herzliches Willkommen!!! Schön, dass Du her gefunden hast. Freue mich sehr, dass Du meine FF magst. Ich glaube für mich, dass Lily relativ schnell gemerkt hat, was mit Slytherin und Severus los ist, sie aber sehr an ihm hing. Und er natürlich auch an ihr, obwohl sie Welten trennten. Zum Thema Verlieben in James. Dies hier wird ist / wird die Vorgeschichte zu einer anderen Geschichte, die ich schon seit eineinhalb Jahren schreibe. Diese beginnt kurz vor dem siebten Schuljahr von Lily und James und erzählt ihre gesamte Geschichte von dort an. Ich fürchte also, zum Verlieben wird es in dieser Geschichte so nicht kommen, denn sie wird mit dem Ende des 6. Schuljahres ebenfalls enden. Vielleicht hast Du ja Lust, in die andere Geschichte reinzuschauen. Sie heisst James Potter und das Erbe Gryffindors. Würde mich freuen.

Ich kenne das. Lese selbst auch nur sporadisch und besonders dann, wenn ich gerade kein Buch zur Hand habe, was mich fesselt. ;-)

So, viel Spaß!

"Verwandlung gehört zu den kompliziertesten und vor allem gefährlichsten Bereichen der Magie“, sagte die Professorin schließlich mit ruhiger Stimme und sofort bekam sie die gesamte Aufmerksamkeit der Klasse. „Viele von ihnen werden große Schwierigkeiten mit diesem Fach haben, daher sollten sie meinen Worten in diesem Unterricht immer aufmerksam lauschen. Zu ihrer eigenen Sicherheit! Für alle, die es vorziehen in meinem Unterricht ein Plausch mit ihrem Sitznachbarn zu halten, denen sei gesagt: Sie können den Raum jederzeit verlassen, aber danach kehren sie auch nicht mehr in den Unterricht zurück.“

Die Professorin sollte Recht behalten, wie Lily schnell feststellte. Verwandlung stellte sich als schwieriger heraus, wie die meisten der Schüler wohl angenommen hatten.

Erst in der Mitte der Doppelstunde nach einem längeren Vorrat, erhielten sie Streichhölzer, die sie in Stecknadeln verwandeln sollten. Professor McGonagall machte es ihnen einmal vor und eigentlich sah es ganz einfach aus. Doch auch nach einer halben Stunde hatte es keiner geschafft, das Streichholz auch nur ein wenig anders aussehen zu lassen.

Das von Morgan hüpfte immer wieder von ihrem Tisch, wenn sie ihm mit dem Zauberstab zu nahe kam. Das von Sage bewegte sich gar nicht und Lily hatte auch schon alle Hoffnung aufgegeben. Peter Pettigrew, der in der vorletzten Reihe saß, hatte sogar geschafft, das Streichholz so fliegen zu lassen, dass es im Auge seines Sitznachbar gelandet war, der prompt von Professor McGonagall in den Krankenflügel geschickt wurde, weil sein Auge anschwell.

Gegen Ende der Stunde war Lily furchtbar stolz, weil ihr Streichholz zumindest silbern glänzte. Die Professorin nickte ihr anerkennend zu und schritt weiter durch die Reihen, um die Arbeit der anderen zu begutachten.

„Hervorragende Arbeit, Mr Potter“, hörte Lily schließlich die Stimme von Professor McGonagall aus der letzten Reihe. Sie hielt eine perfekte Nadel hoch. Potter grinste und fuhr sich mit der Hand durch die Haare. McGonagall gab ihm sein Streichholz zurück und nickte dann bei Blacks Arbeit ebenfalls anerkennend. Lily sah immer noch verwirrt auf die letzte Reihe und zu Potter, bis sie feststellte, dass er genau das bemerkt hatte und sie nun frech angrinste. Schnell wandte sie sich wieder um.

„Wie hat er das gemacht?“ fragte sie Morgan. Doch die zuckte auch nur ratlos mit ihren Schultern und starrte betreten auf ihr eigenes Streichholz.

Geschichte der Zauberei stellte sich als das langweiligste Fach heraus, dass man sich vorstellen konnte. Zu Beginn der Stunde war die Überraschung noch groß, weil Professor Binns sich als Geist herausstellte. Aber nur zehn Minuten nach Beginn der Stunde hatte er es geschafft, die Klasse in eine Art Dämmerzustand zu reden. Lily, die irgendwie mit Remus Lupin als Sitznachbar in der ersten Reihe gelandet war, versuchte irgendwie dem Professor zu folgen und dabei die Augen offen zu halten, während dieser über Jahrhunderte zurückliegende Ereignisse schwafelte und dabei Namen und Jahreszahlen herunterrasselte. Um nicht einzuschlafen, ließ sie ihren Blick durch den Raum gleiten. Remus neben ihr ging es nicht viel besser, er unterdrückte immer wieder ein herzhaftes Gähnen. Sage und Morgan hatten den Kampf scheinbar aufgegeben, denn Morgan hatte tatsächlich die Augen geschlossen, während Sage in einem Buch las. Potter und Black – wieder in der letzten Reihe, worum Lily sie in diesem Fall beneidete – spielten tatsächlich ein Kartenspiel, welches hin und wieder mit einem Knall zu explodieren schien. Professor Binns schien dies aber entweder nicht zu stören oder aber er bekam es nicht einmal mit. Glücklicherweise endete der erste Unterrichtstag nach diese Stunde und sie schlürften müde zum Mittagessen in der Großen Halle.

Die Sonne lockte die Mädchen nach dem Essen nach draußen. Sie waren entschlossen, die Ländereien des Schlosses zu erkunden. Auf dem Weg nach draußen entdeckte Lily allerdings Severus und entschuldigte sich kurz bei Sage und Morgan. Bevor Severus in der Großen Halle verschwand, hatte sie ihn eingeholt.

„Severus, ich muss mit dir reden“, sagte sie, als sie vor ihm stand. Die argwöhnischen Blicke seiner Freunde ignorierte sie.

Mit einer Kopfbewegung wies Severus diese an, schon einmal weiter zu gehen und folgte Lily dann hinaus auf die Ländereien.

„Auch wenn ich in Gryffindor bin, können wir doch Freunde sein, Sev“, flehte Lily leise. „Es ändert doch nichts.“

„Natürlich bleiben wir Freunde, Lily“, brach Severus endlich sein Schweigen. „Ich war gestern einfach enttäuscht.“

Erleichtert atmete Lily tief durch.

„Ich hätte nie nach Slytherin gepasst.“

Zustimmend nickte Severus.

„Nein, das hättest du nicht. Aber warum ausgerechnet Gryffindor? Gryffindors und Slytherins hassen sich schon seit Bestehen dieser Schule.“

„Das hat mir Sirius Black heute morgen auch schon erklärt“, meinte Lily nachdenklich. „Aber ich habe nicht so genau verstanden, warum das so ist.“

„Versprich mir eins, Lily, halte dich von Black fern. Er ist gefährlich. Außerdem wird er bald große Schwierigkeiten bekommen.“

„Gefährlich? Wie meinst du das? Und was für Schwierigkeiten?“ Sie sah ihren besten Freund irritiert an.

„Darüber kann ich nicht sprechen“, antwortete dieser allerdings nur ausweichend.

„Du kannst nicht erwarten, dass ich mich von jemanden fernhalte, ohne mir zu sagen warum, Sev.“

„Genau, Sev. Sag ihr, warum ich gefährlich bin. Das würde ich nämlich zu gerne wissen“, erklang eine Stimme. Neben ihnen hatte sich Sirius Black gemeinsam mit James Potter aufgebaut. Nicht weit entfernt standen Remus Lupin und Peter Pettigrew.

Mit aufgerissenen Augen starrte Severus Black an, doch dann nahm er sich zusammen.

„Das solltest du selbst am Besten wissen“, sagte Severus mit fester Stimme.

„Lass mich raten. Du musstest auf Salazar Slytherin schwören, niemals etwas auszuplaudern, was ein Slytherin dir im Vertrauen gesagt hat?“

Black wirkte eher belustigt, denn verärgert, doch Severus fiel das nicht auf.

„Dein Blick ist wirklich amüsant, Schniefelus. Glaubst du, ich kenne die Geheimnisse des Hauses Slytherin nicht? Ich, der mehr ehemalige Slytherins in seinem Stammbaum hat als wohl jeder andere an dieser Schule? Ich bin mein Leben lang darauf vorbereitet worden, ein Slytherin zu sein. Ich weiß genau, wie ihr tickt. Und genau aus diesem Grund bin ich lieber ein Gryffindor.“ Er grinste Severus hämisch an. „Und nun verschwinde, bevor ich dich solange verhexe, bis du mir jedes erbärmliche Geheimnis freiwillig preis gibst.“

Bevor Lily auch nur ein Wort sagen konnte, war Severus verschwunden.

„So ein Feigling“, sagte Potter. Das war für Lily zuviel.

„Wie kannst du es wagen, Black, meinem besten Freund so zu drohen?“, schrie Lily. „Severus ist ein guter Mensch. Kein Wunder, dass die Häuser verfeindet sind, wenn Gryffindors so mit einem Slytherin sprechen. Verstehst du das unter Mut?“

Wütend machte sie auf dem Absatz kehrt und lief über die Ländereien, um nach ihren Freundinnen zu suchen.

„Was bildet sich dieser Kerl eigentlich ein. Glaubt er ist etwas Besseres“, fluchte Lily vor sich hin, ohne darauf zu achten, wohin sie lief.

„Wer?“, erklang plötzlich eine Stimme hinter hier.

Lily fuhr herum und erblickte Sage und Morgan. Ihre grünen Augen blitzten wütend, während ihre Haare in der Sonne wie Feuer wirkten. Lily hatte keine Ahnung, dass sie in diesem Moment aussah wie die personifizierte Wut.

„Black“, meinte Lily, als würde dieser Name alles erklären und lief dann einfach weiter.

Ihre Freundinnen folgten ihr.

„Was hat Black denn getan?“, fragte Morgan vorsichtig nach.

„Er hat Severus gedroht und das nur weil er in Slytherin ist.“

Sage und Morgan sahen sich ratlos an. Mittlerweile waren sie am See angekommen und Lily ließ sich auf die Wiese fallen, welche an das Ufer grenzte. Dann nahm sie einen Stein und warf ihn wütend hinein. Mit einem lauten Platschen tauchte er unter und spritzte die Mädchen nass. Aber auch das konnte Lilys Wut nicht abkühlen. Trotzdem setzten sich ihre beiden Freundinnen zu ihr.

„Severus wollte mich vor Black warnen. Sagte, er sei gefährlich. Black und Potter haben das gehört. Sev wollte Black nicht verraten, warum er denn gefährlich sei. Daraufhin hat Black ihn verspottet und ihm gedroht. Er schürt die Feindschaft zwischen Gryffindor und Slytherin absichtlich.“

Unfreiwillige Spione

Hallo Ihr Lieben, hier kommt nun auch bei dieser Geschichte ein neues Kapitel.

@Kalliope: Hm, ich bin gespannt, ob es Dir nach diesem Kapitel etwas abgeschlossener vorkommt. Ich wollte es zumindest so darstellen, dass klar wird, dass die Fronten schon zu Beginn des ersten Schuljahres verhärten und das nicht James unbedingt alleine daran Schuld ist.

So, viel Spaß!

Es dauerte lange, bis Lily sich beruhigt hatte und sie schließlich ins Schloss zurückkehren konnten. Mittlerweile war es bereits Zeit für das Abendessen und so machten sie sich direkt auf den Weg in die Große Halle, verliefen sich allerdings und landeten in einem Nebenkorridor.

„Sirius“, erklang eine Stimme vom anderen Ende des Ganges und sie konnten gerade eben noch sehen, wie Black von seiner blonden Cousine in eine Nische gezogen wurde.

Lily blieb abrupt stehen und legte einen Finger auf die Lippen, um ihren Freundinnen anzudeuten, dass sie leise sein sollten.

„Wie konntest du das tun, Sirius Black?“, fauchte die Stimme des Mädchens. „Ausgerechnet Gryffindor.“ Sie spie das Wort fast aus. „Du bist der älteste männliche Sprössling. Wie konntest du solch eine Schande über die Familie bringen? Deine Eltern werden außer sich sein. Und dann zeigst du dich schon im Zug mit James Potter. Wie kannst du Freundschaft mit einem Potter schließen?“

„Narzissa, ich...“, versuchte er etwas zuzusagen, doch Narzissa unterbrach ihn sofort.

„Komm mir nicht damit, Sirius. Ich will keine faulen Entschuldigungen. Du solltest sofort zu Dumbledore gehen und ihm sagen, dass der Sprechende Hut sich geirrt hat. Nur so kannst du die Schande wieder gut machen.“

„Das werde ich nicht tun“, erklang die Stimme von Sirius Black und er klang überhaupt nicht verunsichert.

„Was ist nur mit dir los, Sirius? Du weißt, dass deine Eltern sehr wütend sein werden. Ich möchte nicht wissen, was dich erwartet, wenn du Weihnachten nach Hause kommst.“

„Ich bin kein Slytherin“, sagte er ruhig.

„Du bist ein Black“, war die kalte Antwort.

„Oh ja, erinnere mich nur daran, aus was für einer Familie ich stamme. Mach mir und besonders dir selbst nichts vor, Narzissa. Die Einzige von euch, welche die Ansichten unserer Familie teilt, ist Bellatrix. Die perfekte Bellatrix wird die perfekte reinblütige Ehe mit einem LeStrange eingehen. Die Verbindung zweier alter Familien.“ Sirius` Stimme strotzte vor Ironie. „Weder du noch Andromeda seid Anhänger unseres wunderbaren Familienmottos. `Toujour pur`. Bei Merlin, wie sehr ich es hasse.“

„Du darfst das nicht sagen, Sirius“, sagte Narzissa so leise, dass die Mädchen sie kaum verstanden. „Meine Eltern...“, sie stockte einen Moment. „Sie haben beschlossen, dass ich nach der Schule Lucius heiraten soll.“

„Dann wehre dich“, empfahl ihr Sirius. „Tut das, was du vom Leben möchtest. Ich werde niemals ein Slytherin, Narzissa, und niemals ein Anhänger von IHM.“

„Halte dich wenigstens von Potter fern, Sirius, zu deinem eigenen Schutz. Vielleicht werden deine Eltern dir dann irgendwann verzeihen“, bat sie.

„Warum sollte ich mich von Potter fernhalten? Er ist schließlich genauso ein Black wie ich“, sagte Sirius und ließ seine Cousine einfach stehen.

Schnell verschwanden die Mädchen aus dem Gang. Sie wollten nicht, dass einer der beiden sie fand.

„Das war ja ein seltsames Gespräch“, sagte Morgan später im Schlafsaal. „Warum will Black so unbedingt kein Slytherin sein, dass er sich sogar Ärger mit der Familie einhandelt?“

Lily schüttelte nur den Kopf und Sage zuckte mit den Schultern. Keiner von ihnen wusste es. Und an diesem Abend waren sie auch beide einfach zu müde, darüber nachzudenken.

Der nächste Morgen begann für Sirius Black ebenso wenig erfreulich wie der Abend zuvor geendet hatte. Lily, die leider genau neben ihm saß, merkte, wie eine Eule vor ihm landete und Sirius erschrocken das Gesicht verzog.

„Von deinen Eltern?“, fragte James Potter und deutete auf den Umschlag im Schnabel von Sirius` Eule.

„Ich nehme es an“, sagte dieser und öffnete den Umschlag. Das Pergament entrollte sich von selbst und er begann zu lesen. Lily konnte nicht anders, sie warf einen verstohlenen Blick auf den Brief.

„Sirius Black, wie kannst Du es wagen, solch eine Schande über unsere Familie zu bringen? Nicht genug, dass Du als unser Erbe und der älteste Nachkomme unserer hochwohlgeborenen Familie nicht wie vorgesehen im ehrwürdigen Hause von Salazar Slytherin bist und dort in seine Lehren eingewiesen wirst, nein, Du wählst auch noch das Haus unserer Feinde. Wir wagen es nicht einmal auszusprechen, in welchem Hause Du nun bist. Dazu diese nicht zu dulddende Gesellschaft von James Potter. Das muss sofort ein Ende haben, Sirius Black. Wir haben einen Brief an den Schulleiter geschrieben und ihn angewiesen, Dich unverzüglich Slytherin zuzuteilen. Wir gehen davon aus, dass er dies heute noch tun wird. Deine Cousinen und Lucius Malfoy werden fortan ein wachsames Augen auf Dich haben. Außerdem erwarten wir, dass Du Dich ab sofort von Potter fern hältst.

Orion und Walburga Black“

Sirius hob den Kopf und Lily wandte sich schnell um.

„Verdammt, Sirius. Deine Eltern sind schlimmer als ich dachte“, sagte Potter leise.

„Wem sagst du das?“ Mehr was aus Sirius nicht herauszubekommen, denn in diesem Moment erschien Professor McGonagall am Tisch.

„Würden Sie bitte mit mir kommen, Mr Black“, sagte sie.

Sirius warf James einen leicht verzweifelten Blick zu, schluckte und folgte dann der Professorin aus der Großen Halle. Die Blicke aller anwesenden Schüler lagen dabei auf ihm.

Auf dem Weg zu Verteidigung gegen die dunklen Künste berichtete Lily ihren Freundinnen vom Inhalt des Briefes, doch keine der beiden konnte ihr sagen, warum die Blacks sich so vehement dagegen stemmten, dass ihr Sohn ein Gryffindor war.

„Meine Eltern haben immer gesagt, dass es vollkommen egal ist, welchem Haus man angehört, solange man sich dort wohlfühlt“, meinte Morgan.

„War bei mir zuhause nicht anders“, stimmte Sage zu. „Wobei es sogar oft so ist, dass Ehepartner in Hogwarts aus dem gleichen Haus stammen. Nicht nur die Slytherins blieben gerne unter sich. In vielen reinblütigen Familien landen die Sprösslinge im gleichen Haus wie ihre Eltern.“

„Schau dir Potter an“, bemerkte Morgan, „meine Mutter meinte mal, dass die Hochzeit von James` Eltern die Verbindung DER zwei Gryffindor-Familien sei.“

„Höre ich da meinen Namen?“, erklang hinter ihnen eine Stimme.

Lily zuckte schuldbewusst zusammen.

„Wir haben darüber gesprochen, dass deine Reinblüter fast immer im Haus ihrer Eltern landen. Und du warst unser Beispiel, Potter“, sagte Morgan vollkommen ungerührt. Es schien ihr überhaupt nicht peinlich zu sein, dass er ihr Gespräch mitgehört hatte.

Potter trat neben Morgan, grinste und meinte dann: „Ist ja nicht so, als sei es bei dir anders, Jones. Durch und durch Gryffindor. So war es schon immer in meiner Familie und so wird es immer sein.“

Morgan wurde einer Antwort enthoben, denn mittlerweile hatten sie das Klassenzimmer für Verteidigung gegen die dunklen Künste erreicht und hier bot sich ihnen ein vollkommen anderer Anblick als in den anderen Unterrichtsräumen.

Unzählige Fenster tauchten den Saal in helles Tageslicht, dennoch wirkte der Raum fast gemütlich. Am anderen Ende, hinter dem Lehrerpult, befand sich eine Art innenliegender Erker, der nur über eine gewundene Treppe zu erreichen war.

Doch die größte Überraschung saß in der letzten Reihe. Denn dort grinste Black gerade Potter an, der sich sofort neben ihn setzte.

„Dumbledore hat gemeint, er würde sich dem Sprechenden Hut nicht widersetzen“, hörte Lily Black noch sagen, bevor sie mit ihren Freundinnen die erste Reihe anstrebte, gefolgt von einigen Ravenclaws.

Kurz darauf betrat ein junger Mann mit einer braunen Haarpracht, die Lily an einen Löwenmähne erinnerte, den Raum. Bis auf seine wilden Haare wirkte er allerdings wie aus dem Ei gepellt und seine Miene war unergründlich und sehr ernst.

„Meine Name ist Professor Rufus Scrimgeour“, verkündete er mit ruhiger, aber nicht sehr freundlicher Stimme. „Ich werde Sie in diesem Jahr in Verteidigung gegen die dunklen Künste unterrichten, da Professor Dumbledore mich darum gebeten hat. Eigentlich bin ich Leitender Auror im Zaubereiministerium. Wurde allerdings für die Aufgabe Sie zu unterrichten freigestellt. Kann mir jemand von ihnen sagen, was genau ein Auror ist?“ Sein Blick schweifte durch die Klasse. „Bitte, Mr Potter.“

Verwundert wandte Lily sich um, um festzustellen, dass Potter tatsächlich als Einziger die Hand gehoben hatte. Stellte sich nur die Frage, woher ihr Professor jetzt schon seinen Namen kannte.

„Auroren jagen Schwarze Magier, um unsere Gemeinschaft zu schützen.“

Scrimgeour nickte.

„Korrekt. Der Beruf des Aurors ist kein Zuckerschlecken. Wenn man im Außendienst ist, liefert man sich regelmäßig Duelle mit Schwarzen Magiern, wenn man diese festnehmen will, das macht unsere Aufgabe sehr gefährlich. Allerdings befähigt es mich, Sie in Verteidigung gegen die dunklen Künste zu unterrichten.“

Erneut glitten seine Augen über die Schüler. „Im Laufe Ihrer Schulzeit hier in Hogwarts werden Sie erlernen, wie Sie sich gegen Schwarze Magier und allerlei Dunkle Kreaturen wehren können. Allerdings werden wir Ihnen nicht beibringen, wie Sie andere Zauberer und Hexen angreifen. Verteidigung ist alles, was wir Sie lehren und dazu gehört es, die Schwächen des Gegners zu kennen. Kein anderes Fach, welches an dieser Schule unterrichtet wird, kann später darüber entscheiden, ob Sie überleben oder nicht. Also sollten Sie gut aufpassen und alle Zauber, die wir hier erlernen, perfekt beherrschen. Soweit noch Fragen?“

Die Klasse starrte ihn ehrfurchtsvoll an, doch niemand gab einen Mucks von sich.

„Gut, dann schlagen Sie bitte nun alle das Buch auf Seite fünf auf. Wir werden uns zu allererst mit der grundlegenden Definition von dunkler Magie und gefährlichen magischen Wesen beschäftigen.“

Die Stunde endete schneller, als Lily vorher gedacht hätte und schon war sie mit ihren Freundinnen auf dem Weg hinaus zu den Gewächshäusern, in denen Kräuterkunde unterrichtet wurde. Ihre erste Schulstunde zusammen mit den Slytherins. Sie freute sich riesig darauf, gemeinsam mit Severus Unterricht zu haben und wurde er auch nicht enttäuscht, denn als Professor Sprout die Schüler bat, sich in Zweiergruppen zusammen zu finden, wählte Severus Lily sofort als Arbeitspartnerin und die Stunde verging wie im Flug. Zauberkunst, unterrichtet von einem winzig kleinen Zauberer namens Filius Flitwick, entpuppte sich für Lily als ihr bisheriges Lieblingsfach. Während sie es schaffte, als einzige Schülerin der Klasse ihre Feder durch die Luft schweben zu lassen, grinste sie glücklich und wurde sofort von Professor Flitwick mit ihren ersten zehn Hauspunkten für ihre hervorragende Arbeit belohnt. Innerlich graute es Lily allerdings schon vor dem Nachmittagsunterricht des heutigen Tages.

Leid und Freud

So, dann schicke ich hier gleich auch noch ein Kapitel auf die Reise. Ich würde mich auch über einen Eintrag im meinem Thread freuen, damit er nicht so verloren ist.

<http://forum.harrypotter-xperts.de/thread.php?threadid=32970>

@Mrs.Black von Dir zu hören. ich frag mich halt immer, ob was falsch ist mit den Geschichten, weil im Moment allgemein wenig Leute schreiben. Aber vielleicht liegt es einfach an der Jahreszeit oder so. Aber ich freue mich, dass Du meine Geschichten alle noch magst.

@Kalliope: Ich habe die Neigung hin und wieder Cliffhanger in meine Kapitel einzubauen, aber nicht mal absichtlich. Ich bemühe mich!

Oh ja, das hat er! Eindeutig. Und Andromeda, die auch noch in Hogwarts ist, wird ihn auch nicht piesacken, aber Lucius und einige andere sind ja auch noch da...

Du hast natürlich Recht, was den Hut angeht, er lässt sich, wenn überhaupt, nur bis zu einem gewissen Grad beeinflussen, eigentlich nur dann, wenn er zwischen zwei Häusern schwankt. Und bei Sirius gab es keinerlei Unsicherheit, dass er nach Gryffindor gehört, ebenso wie bei James, Remus, Morgan und Sage. ist bei den Slytherins ähnlich. Bei Lily und Severus hat er allerdings gezögert, beide hätten auch nach Ravenclaw kommen können. Zumindest bei mir :-)) Lily war es egal und Severus hat definitiv eine Entscheidung für Slytherin getroffen.

Aber ja, Sirius` Eltern glauben tatsächlich er hat es absichtlich gemacht, weil sie davon ausgehen, dass ihr Sohn bewusst eine Entscheidung getroffen hat, die sie ärgert. Hat er aber nicht getan!

Beim Mittagessen bekam Lily kaum einen Bissen herunter. An diesem Nachmittag, direkt im Anschluss an das Mittagessen, würden sie ihre ersten Besenflugstunden haben. Lily hatte in Büchern gelesen, dass Zauberer mehrere magische Mittel zur Fortbewegung hatten und die Besen waren eins davon, auch wenn sie heute fast ausschließlich zu sportlichen Zwecken genutzt wurden. Aber eigentlich stand sie lieber fest mit beiden Füßen auf dem Boden. Allerdings klangen die beiden anderen Fortbewegungsmethoden – apparieren und das Reisen mittels Kamin – noch abstruser und Lily wusste, sie musste zumindest eine davon erlernen. Also betrat sie eine Stunde später gemeinsam mit Sage und Morgan todesmutig den Innenhof, in dem ihre Besenflugstunde stattfinden würde.

Die Slytherins waren bereits vollzählig anwesend und Severus, der auch nicht allzu viel von Besen hielt, wie Lily wusste, stand verdrießlich dreinschauend neben Aeneas und Lennox. Die beiden anderen Slytherin-Jungen Rabastan Lestrangle und Evan Rosier waren ebenfalls in Severus` Nähe, wirkten allerdings grimmig wie immer. Die Slytherin-Mädchen waren nicht weit entfernt und Lily fragte sich einen Moment, ob es wohl ein Aufnahmekriterium für Slytherins war, dass man misstrauisch schauen musste, denn keine der Slytherins hatte auch nur ein leichtes Lächeln auf dem Gesicht, wohin gegen Alice und Mary gerade herzhaft miteinander lachten.

Kurz darauf gesellten sich auch die männlichen Gryffindors dazu und tauschten kurz giftige Blicke mit den Slytherins. Nur Lily lächelte freundlich zu Severus, der ihr ein Augenzwinkern schenkte. Schließlich erschien ihre Fluglehrerin Madame Hooch, eine sportliche Hexe mit grauen, kurzen Haaren und gelben Augen, die Lily ein wenig an einen Habicht erinnerten.

Sie drückte jedem Schüler einen leicht zerfledderten Besen in die Hand.

„Willkommen zu Ihrer ersten Flugstunde“, sagte die Hexe mit resoluter Stimme. „Bitte legen Sie den Besen neben sich auf den Boden, halten Sie die Hand darüber und sagen laut `Hoch!`, dann besteigen Sie den Besen und halten ihn mit beiden Händen am oberen Ende fest.“

Lily starrte den Besen auf dem Boden an und fragte sich, wie man nur auf solch einem wackeligen Gerät fliegen sollte.

„Hoch“, sagte sie, doch nichts tat sich.

Wohingegen das „Hoch“ direkt neben ihr zu sofortigem Erfolg führte. Lily warf einen Blick auf den Schüler an ihrer Seite. Es war, wie konnte es anders sein, Potter. Grinsend hielt er seinen Besen in der Hand. Nur wenige Minuten später taten es ihm Black, Frank Longbottom und Morgan gleich. Auch auf der Seite der Slytherins hielten mittlerweile einige ihre Besen in der Hand. Severus sah allerdings genauso verzweifelt aus wie Lily sich fühlte.

„Hoch“, befahl Lily ihrem Besen erneut und diesen Mal klappte es tatsächlich. Es dauerte allerdings geschlagene zehn Minuten bis alle Schüler in der richtigen Haltung auf ihren Besen saßen.

„Auf meinen Pfiff, drücken sie sich kräftig vom Boden ab, schweben kurz in der Luft und landen dann wieder, indem Sie sich nach vorne lehnen.“

Ein gellender Pfiff ertönte und auf das Kommando hoben sich alle Schüler in die Luft. Zumindest fast alle.

Lilys Hände zitterten, während sich ihre Füße ein wenig vom Boden entfernten und schnell lehnte sie sich nach vorne, um den Besen wieder zu landen. Potter neben ihr schwebte schon fünf Meter über den Köpfen der anderen Schüler, wohingegen es bei Severus wirkte, als versuche er verzweifelt mit dem Besen in die Luft zu... springen...

Lily konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen, doch kurz darauf gab Madame Hooch eine erneute Anweisung.

„Als nächstes werden wir versuchen, eine Distanz mit dem Besen zu überwinden. Jeder von ihnen fliegt von hier, bis zu der Mauer dort hinten, aber bitte ausschließlich in der Höhe, die er sich zutraut.“

Erneut pfiff die Hexe und die ersten Besen erhoben sich in die Luft. Lily sah ihnen hinterher und musste zugeben, dass Potter eine wirklich gute Figur auf seinem Besen abgab und er war auch der Erste, der an der Mauer ankam.

Entschlossen drückte sie sich vom Boden ab und schlug die Richtung der Mauer ein. Auch wenn sie gerade einmal einen Meter über dem Boden schwebte, fühlte sich Lily überhaupt nicht wohl. Langsam aber sicher näherte sich die Mauer und kurz davor geschah es. Ihre verschwitzten Hände fanden keinen Halt mehr am Stiel, Lily rutschte seitlich vom Besen und fiel – natürlich – genau vor die Füße von Potter. Der hielt ihr grinsend die Hand hin und half ihr hoch.

„Bist du verletzt?“, fragte er.

„Nur mein Stolz“, gab Lily zu und Potter lachte. „Nicht jeder kann so ein Naturtalent sein wie du“, fügte sie etwas eingeschnappt hinzu, doch Potter ließ sich davon nicht beeindrucken.

„Ich hab schon auf einem Besen gesessen, da konnte ich nicht mal laufen. Liegt mir im Blut, mein Vater war zu seiner Schulzeit ein herausragender Quidditchspieler“, verkündete er.

Lily zog die Augenbrauen nach oben und beschloss, ihn den Rest des Tages keines Blickes mehr zu würdigen. Doch leider hatte sie wenig Glück, denn am Ende der ersten Stunde ließ Madame Hooch jeden Schüler einzeln eine Runde fliegen, um zu sehen, was sie heute gelernt hatten. Lily schlug sich erstaunlicherweise ganz tapfer. Sie schaffte es immerhin sich auf ihrem Besen zu halten, Sage ging es da wesentlich schlechter. Sie kam kaum vom Boden hoch, wohingegen Morgan ihren Besen bereits perfekt unter Kontrolle hatte. Aber das war nichts gegen Potter, der eins mit seinem Besen zu sein schien und komplizierte Flugmanöver vollführte.

„Ich nehme an, Sie werden sich im nächsten Jahr für die Hausmannschaft bewerben?“, fragte Madame Hooch, kaum, dass er wieder gelandet war. „In ihnen schlummert eindeutig das Talent ihres Vaters.“

Potter nickte grinsend und tuschelte dann mit Black, der ihm anerkennend auf die Schulter klopfte. Genervt drehte sich Lily weg.

Der nächste Tag führte die Erstklässler endlich hinab in die Kerker. Zumindest Lily fand, dass es Zeit für die erste Zauberkunststunde war, musste allerdings feststellen, dass die meisten ihrer Klassenkameraden diese Meinung nicht teilten. Zauberkunst kam für viele Schüler gleich direkt nach Geschichte der Zauberei bei den Fächern, die sie am wenigsten leiden konnten. Aber zumindest mit Severus konnte Lily ihre Begeisterung teilen. Professor Slughorn, der Lehrer für Zauberkunst und Hauslehrer von Slytherin, erwies sich als kleiner, dicker Mann mit flinken Augen. Die Schüler betraten hinter ihm den Kerker, der als Klassenraum fungierte und waren überrascht von der Kälte, die hier herrschte. Zumindest galt dies für die Gryffindors. Den

Slytherins schienen die Temperaturen nichts weiter auszumachen, aber ihr Gemeinschaftsraum lag ebenfalls in den Kerkern, wie Severus Lily berichtet hatte. Der Professor wies sie an, sich so zu setzen, dass sich immer zwei Schüler einen Kessel teilen konnten.

„Die Kunst der Zauberkrautbrauerei wird nicht jedem von Ihnen hold sein. Nur die wenigsten Zauberer und Hexen beherrschen sie bis zur Perfektion und werden in der Lage sein, auch eigene Tränke, Elixiere und Gifte zu entwickeln. Doch von hundert Schülern ist dies vielleicht einer. Die meisten von ihnen werden es mehr oder weniger gut schaffen, bestehende Rezepte zu verwenden und brauchbare Tränke daraus entstehen zu lassen.“ Sein Blick glitt durch die Klasse. „Doch diejenigen, die über eine Begabung für Zauberkraut verfügen, wird großes erwarten.“ Der Professor legte eine kurze Pause ein und las sich kurz die Namensliste durch.

„Alice Fenwick“, sagte er laut und sah die Schüler an. Alice hob zaghaft die Hand.

„Verwandt mit Ethan Fenwick?“, fragte der Professor.

„Das ist mein Vater.“

„Habe ihn immer für seine Begabung für Kräuterkunde bewundert.“ Der Professor ließ den Finger weiter über die Namensliste wandern. „Morgan Jones.“ Er lächelte. „Sie müssen die Tochter von Oliver und Sarah Jones sein?“

Morgan nickte nur und hibbelte dabei aufgeregt auf ihrem Stuhl herum.

„Ah, Mr Potter, nun, ihre Mutter gehört eindeutig zu jenen wenigen Hexen, die mit einem außergewöhnlichen Talent für Zauberkraut gesegnet sind.“

Lily wandte sich um zu Potter und Black, die natürlich wieder einmal in der letzten Reihe saßen. Mittlerweile gemeinsam mit Remus Lupin und Peter Pettigrew, der den anderen Dreien in seiner Reihe wie ein Schatten überall hin folgte. Potter zeigte bei den Worten des Lehrers allerdings keinerlei Regung. Es schien so, als seien solche Aussagen für ihn vollkommen normal. Reiches, verwöhntes Söhnchen, war das, was Lily in diesem Moment in den Sinn kam.

„Nun, denn, dies scheint ein interessanter Jahrgang zu werden. Vor allem wenn ich bedenke, dass ich bei vielen von Ihnen schon die Eltern unterrichtet habe“, fuhr der Professor fort. „Dann wollen wir doch einmal schauen, wie ihr Wissensstand ist.“

Sages Gesichtsfarbe glich bei den Worten von Slughorn der eines Bettlakens und Lily musste sich ein Grinsen verkneifen. Morgen hingehen konnte weiterhin kaum stillsitzen. Beide hatten Lily am Morgen beim Frühstück gebeichtet, dass sie Bammel vor Zauberkraut hatten.

„Wer von Ihnen kann mir sagen, wofür man Weinrautenessenz einsetzt?“

Lilys Hand schnellte als Erste nach oben. Der Professor wirkte überrascht.

„Bitte, Miss Evans, richtig?“

„Ja, Professor. Die Weinrautenessenz ist ein Gegengift, welches sowohl für Heilkränke als auch pur eingesetzt werden kann.“

„Sehr gut, Miss Evans“, nickte er anerkennend. „Wo würden Sie suchen, wenn ich Ihnen auftrage, nach einer Alraune zu suchen?“

Wieder war es Lily, die sofort die Hand hob.

„Miss Evans.“

„Die Alraune ist eine alte Heilpflanze, die man bereits seit Jahrhunderten kennt. Sie ist schwer zu züchten, aber ich würde es in den Gewächshäusern von Hogwarts versuchen. Sie wird für einige Tränke benötigt, hauptsächlich natürlich für den Alraunen-Wiederbelebungstrank.“ Lily wusste, dass die ganze Klasse sie anstarrte, aber es machte ihr überhaupt nichts aus. Das hier war ihr Fach.

„Beeindruckend, Miss Evans. Das war kein Wissen für Erstklässler. Bitte nehmen Sie zehn Punkte für Ihr Haus für diese hervorragende Antwort. Darf ich Sie fragen, wer ihre Eltern sind? Sie haben anscheinend bereits zuhause viel über Zauberkraut gelernt.“

Lily schüttelte leicht den Kopf. „Meine Eltern sind Muggel.“

„Das macht es noch beeindruckender“, antwortete der Professor ohne eine weitere Regung zu zeigen. „Bitte schlagen Sie nun Seite fünf in ihrem Buch auf. Wir werden uns zu Beginn mit einer ganz leichten Funken-Lösung beschäftigen, die jeder von ihnen hinbekommen sollte.“

Der Professor schwang den Zauberstab und vor jedem Schüler tauchten kleine Gläser voll mit wundersamen Sachen auf.

„Bitte bedienen Sie sich an den Zutaten und befolgen Sie das Rezept ganz genau. Ich werde durch die

Reihen gehen. Sprechen Sie mich ruhig an, sollten Sie Hilfe benötigen.“

Lily warf einen Blick in ihr Buch. Vorfreude rauschte durch ihr Blut. Ihr erster Zaubertrank. Sie stellte die Waage und ihren Kessel auf den Arbeitsplatz und vertiefte sich dann in das Rezept. In der nächsten halben Stunde arbeitete sie, die Zunge zwischen die Lippen gepresst, hochkonzentriert an ihrem Trank, der langsam die gewünschte Farbe annahm. Sie schnitt Flubberwurmleber zu feinen Streifen und warf sie in den leicht blubbernden Kessel. Ein wenig Dampf stieg auf, während sich der Trank lila verfärbte. Sie wusste nicht genau warum, aber dieses Unterrichtsfach machte ihr riesige Freude. Als sie gerade ihre getrockneten Nesseln zu einem feinen Pulver zerrieb, erschütterte ein lauter Knall den Klassenraum. Beunruhigt riss sie den Kopf in Richtung des Geräuschs und musste feststellen, dass Sirius Black es tatsächlich geschafft hatte, seinen Kessel zum Brennen zu bringen und der Brand dann den Trank von Remus in die Luft gejagt hatte.

Lily konnte sich ein leises Kichern nicht verkneifen. Der verdutze Ausdruck in Blacks rußgeschwärztem Gesicht war zum Schreien komisch. Dazu schien sein Umhang auch etwas angekohlt worden zu sein. James neben ihm brach in schallendes Gelächter aus und alle Gryffindors fielen mit ein, einschließlich Sirius Black. Nur die Slytherins starteten sie verdrießlich an. Professor Slughorn löschte den Brand mit einem Schlenker seines Zauberstabs und forderte die anderen Schüler auf, mit ihrer Arbeit fortzufahren.

Wenig später kontrollierte er die verblieben Tränke und Lily hätte platzen können vor Stolz, als er sagte, dass ihr Trank perfekt gelungen sei. Severus neben ihr, erhielt ebenfalls ein Lob, genauso wie Potter, bei dem es der Professor aber anscheinend schon erwartet hatte. Dann waren sie entlassen. Lily verließ den Klassenraum mit einem breiten Grinsen auf dem Gesicht und der Überzeugung, dass der Mittwoch ihr Lieblingstag sein würde. Zauberkunst und Zaubertränke an einem einzigen Tag stimmte sie durchaus froh, schienen sie ihr doch beide zu liegen.

Ich hasse lila!

Der Wochen flogen nur so dahin und an einem schönen Samstag Mitte Oktober stellte Lily fest, dass sie schon über einen Monat in Hogwarts war. Mit jedem Tag, den sie hier war, fühlte sie sich heimischer und nach diesen wenigen Wochen konnte sie sich bereits nicht mehr vorstellen, ohne ihre Zauberkräfte zu leben. Wenn sie nachmittags vom Unterricht kam, faulenzte sie meist mit Morgan und Sage am See, der an die Ländereien von Hogwarts grenzte. Manchmal stieß sogar Severus zu ihnen, doch so richtig wohl schien er sich nicht in der Gegenwart von Lilys Freundinnen zu fühlen. Vielleicht lag es aber auch daran, dass Potter, Black, Remus und Peter sich oft in der Nähe der Mädchen aufhielten und sie keine Gelegenheit ungenutzt verstreichen ließen, um Severus zu drangsalieren. Meistens mit Worten, aber hin und wieder gruben sie irgendwelche seltsamen, magischen Scherzartikel aus, die sie dann an Severus ausprobierten. Manchmal bewarfen sie ihn mit magischen Stinkbomben, die dazu führten, dass Severus jedes Mal tagelang nach dem Duft roch, der durch die Farbe der Stinkbombe bestimmt wurde. Mal waren es Rosen, mal aber auch richtig widerlicher Gestank. Hin und wieder warfen sie aber auch ein Fangzähntiges Frisbee, welches sich mit Vorliebe in Severus` Haare verbiss und dann von der Schulkrankenschwester entfernt werden musste. Diese Besuche wiederum hatten zur Folge, dass Potter und Black schon zu Jahresbeginn öfter nachsitzen mussten, als andere Schüler während ihrer gesamten Schulzeit, zumindest dann, wenn man den Gerüchten Glauben schenkte.

Die Samstage und Sonntage hatten den unbestreitbaren Vorteil, dass man nicht bereits früh am Morgen beim Frühstück in der Großen Halle erscheinen musste. Die meisten Schüler nutzen dies, um länger zu schlafen, doch Lily war am heutigen Tag trotzdem früh aufgestanden und saß bereits angezogen im Gemeinschaftsraum, um endlich den Brief von ihren Eltern zu beantworten. Sie hatte sich riesig gefreut, als der dicke Umschlag zusammen mit einigen ihrer Lieblingssüßigkeiten eingetroffen war. Allerdings wurde dies davon getrübt, dass Petunia ihr nicht einmal Grüße übermittelt hatte.

Sie berichtete ihren Eltern von ihren neuen Freundinnen, dem Unterricht und besonders ihrer Vorliebe für Zaubertränke. Bis in alle Einzelheiten beschrieb sie das Schloss beziehungsweise das, was sie bisher davon gesehen hatte. Auch ihre missglückte erste Flugstunde und Potter und Black ließ sie nicht aus. Erst als Morgan und Sage aus dem Schlafsaal kamen, beendete sie ihren Brief. Gemeinsam schlenderten sie zur Großen Halle, wo - zu ihrem Erstaunen - tatsächlich schon Potter und seine Freunde saßen.

„Was machen wir heute?“, fragte Lily, während sie sich den Kürbissaftkrug von Potter reichen ließ und sich einschenkte.

„Ich hab meinen Aufsatz für Verwandlung noch nicht fertig“, stöhnte Morgan. „Ihr etwa?“
Sage schüttelte den Kopf, woraufhin Lily missbilligend eine Augenbraue hochzog.

„Ihr hättet das gestern Abend machen sollen, so wie ich auch“, sagte sie in tadelndem Tonfall.

„Gibt's für dich auch noch was anderes als die Schule, Feuerlocke?“, fragte in diesem Moment Potter neben ihr. Lily versuchte ihn zu ignorieren und nahm einen großen Schluck ihres Kürbissafts. Sie hasste die Spitznamen mit denen er sie bedachte fast so sehr wie die Streiche, die sie Severus spielten.

„Aber wir können nachher einfach in die Bibliothek gehen. Ich wollte sowieso noch einige Zaubertrankzutaten nachschlagen, von denen Slughorn kürzlich gesprochen hat“, fuhr Lily fort und schenkte Black, der neben ihr Würgeräusche machte, ebenfalls keine Beachtung.

„Äh.... Lily...“, stammelte Sage plötzlich.

„Heute nicht in die Bibliothek? Wollen wir das morgen machen?“, fragte Lily ihre Freundin.

„Nein, nein, das meinte ich nicht“, sagte Sage schnell. „Aber Lily, deine Haare....“

„Was ist damit?“ Sie griff nach einer ihrer langen Locken und starrte diese entsetzt an.
Sie war..... lila.... schreiend lila...

Sofort schnellte ihr Kopf zu Potter und Black, die leise kicherten. Wütend musterte sie die beiden, ihre Nasenflügel blähten sich bereits und auf ihrer Stirn hatte sich eine dicke Wutfalte gebildet.

„Alles in Ordnung, Feuer... Hm, nein, Feuerlocke passt jetzt nicht mehr“, wieherte Black vor Lachen.

„Was bitte soll das?“, brüllte Lily, angestachelt durch Blacks` Worte. „Lila Haare? Ihr seid doch nicht mehr ganz bei Trost! Ich hasse lila!“

Potter sah sie mit einem Unschuldsblick an, wohingegen Sirius fast vor Lachen unter dem Tisch lag.

„Wieso wir? Wir haben nichts gemacht“, sagte er, ohne auch nur dabei zu grinsen.

„Miss Evans, was ist hier los?“, erklang plötzlich die Stimme von Professor McGonagall hinter ihnen.

„Und was ist mit ihren Haaren passiert?“

Lily atmete mehrmals tief durch, um sich zu beruhigen und sah dann die Hauslehrerin freundlich an. Sie konnte schließlich nichts dafür.

„Professor, Potter und Black haben meine Haare verfärbt.“

McGonagall musterte die beiden Jungen streng. Bereits innerhalb weniger Wochen hatten sie sich einen Ruf als Unruhestifter erarbeitet und jede Menge Strafarbeiten hinter sich gebracht.

„Hätten Sie beide die Güte, mir das zu erklären?“

Doch sowohl Potter als auch Black zuckten mit den Schultern.

„Was haben sie bisher zu sich genommen, Miss Evans?“

„Nur Kürbissaft, Professor.“

Die Professorin nickte und tippte einmal kurz mit dem Zauberstab gegen den Krug.

„Dachte ich es mir doch. Ein Scherzartikel, der Haare verfärbt. Kommen Sie nach dem Frühstück in mein Büro, Miss Evans. Wir werden das Problem im Handumdrehen lösen.“

Potter, Black, Sie kommen sofort mit mir.“

McGonagall rauschte davon, gefolgt von den beiden Jungs, die immer noch grinsten.

Lily schob ihren Teller von sich. Der Appetit war ihr gründlich vergangen. Nur zu deutlich konnte sie die Blicke der anderen Schüler spüren, die auf ihr lagen und am liebsten wäre sie im Boden versunken.

„Nimm es nicht so tragisch, Lily“, sagte Morgan, um sie etwas aufzuheitern. „Die beiden sind einfach Chaoten, sie meinen das nicht persönlich. Aber ich muss sagen, Lila steht dir ehrlicherweise überhaupt nicht.“ Sie lachte und Lily stimmte mit ein, weil das Lachen von Morgan einfach so ansteckend war. Sage grinste einfach nur und wenig später machten sich die drei Mädchen auf den Weg zum Büro ihrer Hauslehrerin.

„Keine Sorge, Miss Evans“, meinte diese, „im Handumdrehen werden Sie wieder ihre natürliche Haarfarbe haben. Mr Potter und Mr Black haben derweil Strafarbeiten und Nachsitzen bekommen. Aber es scheint so als würden auch die Strafen die beiden nicht abschrecken.“ Die strenge Hauslehrerin schüttelte den Kopf und hob den Zauberstab. „Solch eine Vergeudung von Talent“, murmelte sie, während sie Lilys Haarfarbe änderte.

Den Rest des Vormittages wurde auch tatsächlich keiner der beiden Unruhestifter gesehen, allerdings verbrachten die Mädchen den Samstag auch gemeinsam mit Severus in der Bibliothek und später dann am See. Morgan und Sage schrieben an ihrem Aufsatz, während Lily und Severus und Lily einige Zaubertrankbücher durcharbeiteten. Lily hatte in der letzten Unterrichtsstunde bei Slughorn etwas aufgeschnappt und wollte unbedingt mehr darüber wissen und Severus – genauso begeistert von diesem Fach wie sie selbst – war nur zu gerne dabei.

Nach dem Mittagessen, bei dem Potter und Black ebenfalls fehlten, begegneten sie Remus und Peter am See. Lily lächelte die beiden freundlich an und ließ sich direkt neben Remus nieder.

„Wo habt ihr denn die beiden Verrückten gelassen?“, fragte sie.

Remus lachte.

„Nun, so viel ich gehört habe, hat Professor McGonagall dieses Mal hart durchgegriffen und die beiden zu einem ganzen Tag Nachsitzen verdonnert. Und die Eulen an ihre Eltern sind auch schon raus.“

Lilys Grinsen erlosch mit einem Schlag.

Nur zu gut erinnerte sie sich an das Gespräch zwischen Black und seiner Cousine welches sie unfreiwillig mitgehört hatte. Sie wollte sich nicht wirklich ausmalen, welcher Ärger ihn nun erwarten würde.

Seltsames Spiel

„Warum nur habe ich mich dazu von euch überreden lassen?“, brummte Lily und warf Morgan einen entnervten Seitenblick zu, doch diese lachte nur fröhlich.

„Ach, Lily. Es ist doch nur ein bisschen Regen.“

„Nur... ein... bisschen... Regen????“ Lilys Stimme überschlug sich fast. „Mir kommt es eher so vor, als hätte der Himmel seit Stunden alle ihm zur Verfügung stehenden Schleusen geöffnet.“ Mit bitterernster Miene sah sie auf ihren von Matsch und Wasser völlig durchweichten Umhang, dabei hatten sie das Schloss gerade erst vor wenigen Minuten verlassen und noch nicht einmal die Hälfte des Weges hinter sich gebracht.

„Und das alles nur wegen solch einem seltsamen Sport.“

Sage lachte, doch Morgan blieb wie angewurzelt mitten auf dem schlammigen Weg stehen.

„Quidditch ist nicht seltsam.“ Ausnahmsweise klang Morgans Stimme überhaupt nicht fröhlich.

„Was ist bei an einem Spiel bei dem ein paar Zauberer auf Besen ein paar Bällen hinterher jagen nicht seltsam sein?“

„Bei aller Freundschaft, Lily, und das auch nur aufgrund deiner Unwissenheit, verzeihe ich dir, dass du Quidditch beleidigst. Aber: Tu das niemals wieder“, verkündete Morgan todernt und setzte ihren Weg fort.

Lily und Sage tauschten ein paar verwirrte Blicke und folgten ihr dann.

Das Quidditchstadion quoll trotz des miserablen Wetters beinahe über, aber die Zuschauertribünen waren auch immerhin überdacht. Lily schätzte, dass mindestens die halbe Schule sich hier versammelt hatte und noch immer strömten Schüler auf das Stadion zu. Doch das Glück war ihnen hold und sie fanden drei hervorragende Plätze auf dem Gryffindorturm, die ihnen eine tolle Sicht ermöglichten, aber leider – besonders zu Lilys Leidwesen – hinter Potter, Black, Peter Pettigrew und Remus Lupin gelegen waren.

Lily nahm todesmutig hinter Potter Platz und fragte sich, wie sie ein ganzes Spiel lang den Anblick auf seine abstehenden Haare ertragen sollte. Kannte der eigentlich keinen Kamm?

„Es tut mir leid, Morgan“, entschuldigte sie sich leise bei ihrer Freundin, die neben ihr saß. Um sie herum schien die Welt nur noch aus Gryffindorfarben zu bestehen. Überall wurden rot-goldene Schals und Fahnen geschwenkt oder durch Zauber in der Luft gehalten. Lily meinte sogar, einen Löwen brüllen zu hören, doch sie musste sich getäuscht haben.

„Mir tut es auch leid. Aber ich liebe Quidditch einfach schon seit ich ein kleines Kind bin. Nach diesem Spiel wirst du es verstehen. Und es garantiert nie wieder seltsam nennen.“

„Seltsam?“ Vor ihnen hatte sich ein Kopf umgewandt. „Du hast wirklich Quidditch seltsam genannt, Evans?“ Es war Potter, der sie ansah, als wäre sie von einem anderen Planeten. Allerdings stand der Gesichtsausdruck von Black ihm keineswegs nach.

„Ja, das habe ich“, gestand Lily frei heraus. „Für mich klingt es einfach seltsam.“

Potter schüttelte den Kopf und lachte. Lilys Augen verengten sich zu schmalen Schlitzern. Sie hasste es, wenn Menschen andere auslachten.

„Sehr witzig, Potter, sehr witzig.“

„Stimmt, es ist zum Schreien komisch. Wie kann man nur Quidditch seltsam finden? Besonders wenn man noch nie im Leben ein Spiel gesehen hat? Wenn hier etwas seltsam ist, dann bist du es, Evans.“

Damit wandte er wieder dem Spielfeld zu und Lily starrte auf seine Haare. Sein Schlag hatte allerdings gegessen, das musste sie zugeben, also beschloss sie, etwas vorurteilsfreier an die Quidditchsache heranzugehen. Vielleicht, sagte eine kleine innere Stimme, hätte sie etwas weniger auf Severus hören sollen.

„In Ordnung. Erklär mir die Regeln nochmal“, forderte sie Morgan auf.

Potter stöhnte und drehte sich erneut um.

„Du verurteilst ein Spiel, dessen Regeln du nicht mal kennst?“

„Und wer hat dich gefragt? Lass uns in Ruhe, Potter.“

„Hat so ein kleines, feines Mädchen wie Jones überhaupt Ahnung von einem harten Sport wie Quidditch?“ Nun hatte sie auch Black in die Unterhaltung eingemischt. Er sah Morgan herausfordernd an. Lily war

vollkommen überrascht von der Meinung, die Black von ihrer Freundin zu haben schien, doch Morgan wirkte eher belustigt, denn sauer.

„Bist du bei den Flugstunden so sehr damit beschäftigt, dich auf deinem eigenen Besen zu halten, dass du nicht mitbekommst, dass andere ziemlich gut fliegen können, Black?“, konterte sie.

„Eins zu Null für Jones, Sirius. Sie fliegt wirklich gut.“

„Danke, Potter“, nickte Morgan ihm zu und sah Black dann mit einem hämischen Lächeln an. „Außerdem solltest du wissen, mit wem du sprichst, bevor du dumme Bemerkungen von dir gibst.“ Sie legte eine kurze, dramatische Pause ein. „Gwenog Jones ist meine Cousine.“

Black erbleichte, murmelte etwas vor sich hin, dass verdächtig nach „Drachennest“ klang und drehte dann schnell seinen Kopf nach vorne.

„Zwei zu Null“, sagte Potter.

Die Mädchen brachen in schallendes Gelächter aus, auch wenn weder Sage noch Lily wussten, wer Gwenog Jones war.

„Meine Cousine Gwenog ist Jägerin der Holyhead Harpies, der einzigen rein weiblichen Quidditchmannschaft. So, nun zu den Regeln...“

Im Schnelldurchlauf erklärte Morgan Lily die wichtigsten Quidditchregeln, Spieler und Bälle, so dass Lily eine ungefähre Idee hatte, was sie erwarten würde, als die Spieler wenig später unter tosendem Jubel auf das Spielfeld flogen und erst einmal wieder in der Mitte um Madam Hooch, die Schiedsrichterin, landeten. Die Gegner der Gryffindors waren heute die, seit Wochen hatte es kaum ein anderes Thema an den Haustischen der beiden Häusern gegeben als dieses Quidditchmatch. Wenn zwischen den beiden Häusern sonst schon Feindschaft herrschte, so war sie nun fast greifbar, selbst oben auf den Zuschauerrängen konnte Lily den Hass zwischen den beiden Kapitänen spüren, die sich die Hand reichen mussten und dabei aussahen, als würden sich sie am liebsten gegenseitig an die Gurgel springen.

Die Spieler bestiegen ihre Besen und ein gellender Pfiff durchdrang das Stadion. Gleichzeitig erhoben sich fünfzehn Besen in die Luft.

Lily spürte, dass sie doch tatsächlich Vorfreude empfand.

„Shacklebolt nimmt sofort den Quaffle in Besitz und rast auf die Tore zu, doch er muss einem Klatscher ausweichen, den ihm der Slytherin-Kapitän Malfoy auf den Hals gejagt hat“, ertönte die Stimme des Stadionsprechers unnatürlich laut über die Tribüne und Lily war sich sicher, dass er sie magisch verstärkt hatte.

„Aber natürlich ist immer einer der Prewett-Zwillinge da, wenn man sie braucht“, erklang nun die Stimme erneut und es wurde deutlich, dass der Stadionsprecher eindeutig nicht Slytherin hielt. „Und... Jaaaa..... Tor!!! Tor für die Gryffindors durch Fabian Prewett. Zehn zu Null.“

Lärmender Jubel brach aus, Transparente wurden geschwenkt und wieder erklang das Brüllen eines Löwen.

Und genau in diesem Moment packte Lily das Quidditchfieber, auch wenn sie das niemals zugegeben hätte. Vor ihnen waren Potter und Black von ihren Sitzen aufgesprungen und jubelten und selbst Remus freute sich.

Doch leider hielt der Jubel nicht lange an, auch wenn Gryffindor eine halbe Stunde später mit sechzig zu zehn in Führung lag.

„Was bitte war das denn?“, brüllte der Stadionsprecher namens Jason Sondham, ein Ravenclaw, wie Lily mittlerweile herausgefunden hatte. „Ein ganz übles Foul von Nott am Sucher der Gryffindors, der mit schmerzverzerrtem Gesicht am Boden liegt. Das sieht nicht gut aus. Gar nicht gut. Und Nott hat auch den Schnatz gefangen! Das Spiel ist aus! Slytherin gewinnt!“

Eine Welle der Empörung überrollte das Stadion. Nott, der Sucher der Slytherins erhielt zwar für den Rest der Saison eine Sperre, aber der Sucher der Gryffindors war ziemlich schwer verletzt und das Spiel war verloren. Traurige und auch wütende Gesichter bei den Gryffindors waren zu sehen, aber eigentlich auch bei allen anderen Schülern – außer natürlich den Slytherins. Die machten sich feiernd und mit hämischen Kommentaren auf den Weg zurück zum Schloss.

„Morgan?“, fragte Lily schließlich, während sie ebenfalls zurückliefen. Nicht weit weg von ihnen konnte sie die abstehenden Haare von Potter ausmachen. Der Regen hatte allerdings immer noch nicht aufgehört.

„Ja?“, brummte Morgan.

„Das war spannender als ich dachte. Würdest du mir aber eine Frage beantworten?“

Ein Grinsen stahl sich auf das Gesicht ihrer Freundin – trotz der herben Niederlage.

„Natürlich.“

„Warum hat Slytherin gewonnen, obwohl Nott so offensichtlich gefoult hat?“

„Fouls gehören im Quidditch irgendwie dazu. Es ist ein hartes Spiel. Natürlich werden Fouls bestraft. Aber er hat den Schnatz gefangen und damit war das Spiel beendet, egal was Madam Hooch entschieden hätte. Der Schnatz beendet ein Match.“

„Und ein wenig seltsam ist Quidditch doch“, sagte Lily lächelnd und ertete einen scherzhaften Boxer von Morgan.

Staubflocke

Hallo Ihr Lieben, nun geht es auch endlich hier weiter. Tut mir ehrlich leid, dass ich Euch so lange habe warten lassen!!! Dafür wird es nun vielleicht etwas hm, lustiger...

Mal schauen, was ihr sagt....

Würde mich freuen, von Euch zu lesen!

„Hey, Blondie, deine Haare brennen.“

Lily zuckte zusammen. Es war Montagmorgen und sie war erstaunlich spät dran und daher alleine auf dem Weg zur Großen Halle. Seit dem letzten Desaster hatten Black und Potter sie meistens in Ruhe gelassen, doch jetzt schien ihre immerhin mehrere Wochen dauernde Glückssträhne ein Ende zu haben. Nicht, dass die beiden Scherzkekse in den letzten Wochen brav gewesen wären, oh nein, sie hatten sich nur einfach andere Opfer gesucht. Es waren harmlose Sachen. Verschwundene Bücher, Umhänge, die kleiner wurden, wenn man sie anzog und vieles andere, aber dennoch war Lily erleichtert, dass man sie in Ruhe gelassen hatte. Das Festbankett zu Halloween hatten die beiden Jungen in ein pures Chaos gestürzt, weil sie gefühlte Hundert Knallbonbons gleichzeitig in der Großen Halle gezündet hatten und danach unzählige Mäuse über den Fußboden gehuscht waren. Etliche Mädchen waren kreischend auf die Bänke geflüchtet und hatten fast die Haustische umgeworfen. Es hatte Stunden gedauert, bis wieder Ruhe eingekehrt war.

„Nachsitzen...“, hatte Professor McGonagall daraufhin gefährlich leise zu Black und Potter gesagt.

„Mindestens bis Weihnachten und das auch nur bei guter Führung.“

Gleichzeitig hatte sie sowohl Potter als auch Black jeweils dreißig Hauspunkte abgezogen. Und während Hogwarts langsam einschneite und sich dazu in ein weihnachtliches Gewand warf, hatte Lilys darauf gehofft, dass die beiden endlich ihre Lektion gelernt hatten. Bis gerade eben...

Sie ignorierte Potters dämlichen Spruch und lief einfach weiter.

„Warte doch, Feuerlocke.“

Lily biss die Zähne zusammen, um sich eine passende Antwort zu verkneifen, doch Potter hatte sie eingeholt und stand plötzlich vor ihr. Er sah sie mit hochgezogenen Augenbrauen an.

„Warum rennst du einfach weiter, wenn ich mit dir rede?“, fragte er so, als hätte er sie nicht gerade beleidigt.

Lily sagt einfach nichts, auch wenn es sie viel Beherrschung kostete und presste stattdessen die Kiefer fest zusammen.

„Gut, auch egal, du musst nicht mit mir reden. Ich wollte dir eigentlich nur das hier geben.“ Er reichte ihr eine Rolle Pergament und Lily stellte fest, dass es ihre Hausaufgabe für Verwandlung war. „Hattest du im Gemeinschaftsraum vergessen.“

„Oh“, machte sie, vollkommen unsicher, was sie sonst sagen sollte. „Danke.“

„Gerne“, erwiderte er und entschwand.

Lily kniff ihre Lippen zusammen und sah ihm hinterher, etwas angesäuert über sich selbst, weil sie nicht so recht glauben wollte, dass Potter einfach nur nett gewesen war, aber es schien so, als habe sie sich geirrt.

Etwas misstrauisch machte sie sich direkt auf den Weg zum Klassenraum für Verwandlung, der Appetit war ihr vergangen. Auf dem kalten Flur vor dem Raum saß bereits eine dick eingemummelte Gestalt und Lily erkannte ihn sofort. Lächelnd ließ sie sich neben ihm auf den Steinboden sinken.

„Guten Morgen, Remus“, sagte sie so fröhlich wie möglich. Der etwas schüchterne Schlafzimmergenosse von Potter und Black war ihr in den letzten Monaten ein ebenso guter Freund geworden wie Morgan und Sage. Viele Stunden hatten sie gemeinsam in der Bibliothek verbracht. Nur mit Severus verstand sich der sonst so gutmütige Gryffindor nicht so recht, aber Lily war sicher, dass das mit der Zeit auch noch werden würde.

„Hallo Lily.“ Remus streckte seine Nase einen Moment aus seinem Umhang hervor. „Heute ist es wirklich bitterkalt.“

Lily nickte und erinnerte sich daran, dass Remus in den letzten Tagen krank gewesen war. Erkältung. So

stark, dass niemand ihn im Krankenflügel hatte besuchen dürfen.

Sie zog ihren Zauberstab und ein kleines Glas aus der Tasche, entzündete in dem Glas mit einem kurzen Zauber kleine, blaue Flämmchen und reichte es Remus.

„Besser?“, fragte sie.

Remus nickte und grinste breit.

„Du hast den Zauber ausprobiert, den wir Anfang letzter Woche gefunden haben?“

Lily konnte sich ein stolzes Grinsen nicht verkneifen.

„Hmmm, tut mir leid, ich konnte es nicht abwarten, bis du wieder da bist. Es ist viel zu kalt im Schloss und der Zauber zu praktisch. Geht es dir besser?“

„Deine Ungeduld wird dir nochmal ernsthaft Schwierigkeiten bereiten, Lily.“ Remus lachte leise. „Vielen Dank der Nachfrage, es geht mir viel besser. Madame Pomfrey meinte, ich hätte leider nicht gerade eine sehr robuste Gesundheit...“

Er ließ seinen Satz unbeendet, aber Lilys wusste auch so, was er meinte. Remus war ständig krank – mindestens einmal im Monat - und sie sorgte sich um ihn.

„Irgendwann werde ich etwas finden, damit es dir besser geht, Remus, das verspreche ich dir“, sagte sie mit ernster Stimme und fasste in diesem Moment einen Entschluss. Remus wollte etwas erwidern, aber in diesem Moment strömten die ersten Schüler in den Gang.

„Lily!“, erklang die aufgeregte und leicht vorwurfsvolle Stimme von Morgan, die gemeinsam mit Sage vor ihnen auftauchte, „wir haben dich schon überall gesucht.“

Lily lächelte Remus ein letztes Mal an und erhob sich.

„Tut mir leid, ich hatte verschlafen und bin dann direkt hier her“, sagte sie entschuldigend.

Professor McGonagall erschien und öffnete den Klassenraum.

„Verschlafen?“, kam es ungläubig von Morgan. „Lily Evans verschläft?“

Sage kicherte leise und ertete dafür einen angesäuerten Blick von Lily.

„Ich habe noch die halbe Nacht daran gearbeitet.“ Lily wedelte mit dem Verwandlungsaufsatz vor Morgans Nase herum und nahm dann auf ihrem Stuhl Platz.

„Aber ich dachte, den hättest du schon am Donnerstagabend fertig gemacht?“, fragte Sage, nun ebenfalls sichtlich irritiert.

„Hatte ich auch, aber ich habe Samstag in der Bibliothek ein neues Buch entdeckt und da haben sich neue Aspekte eröffnet und ich musste den Aufsatz leider nochmal ändern....“

Lily begann Details zu erörtern und bekam nicht mit, wie Morgan mit den Augen rollte und Sage ihr nickend zustimmte. Während sie sprach, legte sie das Pergament mit ihrem Aufsatz auf dem Tisch ab und zog ihr Verwandlungsbuch, ihre Schreibfeder und andere Utensilien, die sie für den Unterricht benötigen würde aus der Schultasche.

„Guten Morgen“, unterbrach Professor McGonagall Lilys Redeschwall und musterte die Klasse. „Bitte legen Sie Ihre Pergamentrollen mit den Hausaufgaben auf den Tisch vor Ihnen, ich werde Sie gleich einsammeln.“

Lily vergewisserte sich mit einem Blick, dass die Rolle dort lag, wo sie hingehörte und erstarrte. Sie war weg! Panisch sah sie sich um, aber es war weder zu Morgan noch zu Sage gerutscht. Sie sah in ihrer Schultasche nach, aber da war es auch nicht. Hektisch krabbelte sie unter den Tisch und war erleichtert, als sie das Pergament nur eine Armlänge von ihr entfernt entdeckte. Sie wollte gerade danach greifen, als es plötzlich davon kullerte. Lily fluchte innerlich. Irgendwie schien heute nicht ihr Tag zu sein, dennoch biss sie in den sprichwörtlich sauren Apfel und kroch unter ihrer Sitzbank durch an Sage vorbei auf den Gang, wo ihr Pergament nun lag.

„Chrm“, ertönte ein Geräusch, doch Lily ließ sich davon nicht wirklich ablenken. Sie streckte sich ein wenig, um nach ihrer Hausaufgabe zu greifen, doch statt ihre schmale Hand um festes Papier zu schließen, griff sie einfach ins Leere und verlor vor lauter Überraschung den Halt. Mit einem harten Aufschlag landete sie auf dem Bauch – mitten im Gang... Vor den Füßen einiger Mitschüler... Gekicher brach aus. Lily fixierte das Pergament, welches direkt vor ihrer Nase lag und ergriff es, bevor es erneut verschwinden konnte. So würdevoll wie nur möglich, wenn man die Gesichtsfarbe einer reifen Tomate hatte, erhob sie sich.

„Miss Evans!“, erklang hinter ihr die Stimme ihrer Professorin und das Gelächter verstummte augenblicklich. „Würden Sie wohl die Güte haben, mir zu verraten, was das gerade sollte?“

Lily wandte sich zu ihrer Hauslehrerin um. Professor McGonagall wirkte verwundert, aber nicht wirklich erbost.

„Meine Hausaufgaben haben sich plötzlich wie von selbst bewegt.“ Aus der letzten Reihe erklang mühsam unterdrücktes Jungenlachen und Lily wusste auch, ohne sich umzusehen, wer dort lachte.

Die Professorin nickte.

„In Ordnung, wenn sie Ihre Hausaufgabe nun wieder im Griff haben, nehmen Sie doch bitte wieder Platz.“

Etwas zerknirscht ließ Lily sich auf ihren Stuhl fallen, nicht ohne vorher Black und Potter, deren Köpfe tiefrot waren, weil sie sich so sehr beherrschen mussten nicht zu lachen, hasserfüllte Blicke zuzuwerfen.

Morgan zupfte ihr ein paar Staubflocken vom Umhang und schmiedete dann gemeinsam mit ihr und Sage die üblichen Rachepläne, die sie sowieso niemals in die Tat umsetzen würden, weil Lily sich scheute, die Schulregeln zu brechen.

Schneemänner

Soooooo, endlich kommt ein neues Kapitel. Mir gefällt es eigentlich ziemlich gut. Ich bin sehr gespannt auf Eure Meinung.

@LittleShadow: Oh ja, das muss unsagbar peinlich sein.

James und Sirius sind nicht gerade nett, nein, ich fürchte, das hat auch niemand behauptet. :-)

Hm, Lily ist nur zum Teil wie Hermine, was das Strebertum angeht, gebe ich Dir da aber auf jeden Fall Recht. Ansonsten haben die beiden allerdings wenig gemeinsam. Aber irgendwie musste Lily ja zum Liebling aller Lehrer werden :-) Ich hätte es auf jeden Fall auch nicht nochmal gemacht.

James hat ihr die Hausaufgaben nur aus einem einzigen Grund hinterher getragen: Weil er sie ihr vorher aus der Tasche geklaut hatte, um sie zu verzaubern :-)

@Siry: Schön, dass Du wieder dran bist. Es hat noch ein wenig gedauert mit dem Kapitel, aber ich versuche mich mit dem neuen zu beeilen!

„Sev?“ Lilys ausnahmsweise zaghafte Stimme verlor sich fast in der kalten Winterluft. Sie war sich nicht sicher, ob sie ihn wirklich auf das Thema ansprechen sollte, ob sie die Antwort wirklich hören wollte...

Und doch wusste sie, dass die Augen zu verschließen auch nicht helfen würde. Gut, für einen kurzen Moment schon. Immerhin hatte diese Strategie sie über die letzten Monate gebracht. Doch hier, inmitten der hohen Schneewehen, die Hogwarts seit Tagen umgaben, schien der richtige Zeitpunkt gekommen, um dieses doch sehr unangenehme Thema anzusprechen. Lily starrte auf ihre im Schnee versunkenen Füße, während sie auf eine Reaktion ihres besten Friends wartete. Aber er ließ sich Zeit. Vielleicht, weil er ahnte, dass das folgende Gespräch nicht sonderlich angenehm werden würde. Sie waren nach dem Frühstück aufgebrochen, um eine Runde am See spazieren zu gehen. Nur sie beide, ganz in Ruhe. Weihnachten rückte immer näher und wirklich viel Zeit hatten sie nicht miteinander verbringen können in den letzten Wochen. Und wenn, dann waren sie meist von unzähligen anderen Schülern umringt gewesen.

„Hmmm“, brummte Severus schließlich.

Ein sanftes Lächeln trat auf Lilys Gesicht, als sie ihn ansah. Severus war nie ein Freund vieler Worte gewesen. Er hörte lieber zu und schwieg. Gefühlsausbrüche waren ebenso wenig seine Stärke wie große Reden und dennoch wusste sie meisten sehr genau, was in ihm vorging. Auch jetzt konnte sie in seinen Augen lesen, dass er einem tiefschürfenden Gespräch lieber aus dem Weg gegangen wäre und vollkommen damit zufrieden gewesen war, einfach mit ihr am See herumzuwandern. Trotzdem würde er ihre Fragen beantworten, weil er ihr Freund war.

„Warum hassen sich Gryffindors und Slytherins so sehr?“

Severus sah Lily einen Moment lang einfach nur an, verwundert, so als hätte er eine vollkommen andere Frage erwartet.

„So genau weiß das keiner mehr“, sagte er dann und sah zu Boden. „Es heißt, die beiden Schulgründe wären unterschiedlicher Auffassung gewesen, wer in Hogwarts als Schüler angenommen werden solle und wer nicht. Darüber hätten sie sich so sehr gestritten, dass Slytherin schließlich die Schule verließ. Diese Uneinigkeit hat sich auf die Schüler der Häuser übertragen und besteht bis heute.“

„Das ist alles?“, bohrte Lily und sah ihn skeptisch an. „Uneinigkeit über die Aufnahme von Schülern? Und deswegen herrscht seit Jahrhunderten Streit?“

Severus schwieg. Das Thema war ihm sichtlich unangenehm.

„Bitte, Severus. Ich bin in eine Welt hineingeraten, die ich nicht verstehe. Wenn dir unsere Freundschaft etwas bedeutet, musst du mir sagen, was los ist.“

„Ich bin nicht der Richtige dafür, Lily“, sagte Severus nach einer Weile.

Unglauben zeichnete sich auf den schönen Gesichtszügen des rothaarigen Mädchens ab.

„Und wer soll der Richtige dafür sein? Soll ich Potter fragen? Oder Black?“ Wut kroch in ihr hervor. Unaufhaltsam. Sie atmete tief ein, doch selbst die eiskalte Winterluft vermochte es nicht, sie zu beruhigen. „Ich dachte, wir seien Freunde“, klagte sie ihn an.

Severus zuckte unter ihren Worten zusammen, fast als hätte sie ihn geschlagen.

„Wir sind Freunde, Lily.“

„Dann sag mir, was du weißt“, forderte sie unnachgiebig.

Severus schloss einen Moment die Augen und ergab sich seinem Schicksal.

„Ich wollte nicht, dass du Angst vor Hogwarts hast, deswegen habe ich es dir nicht gesagt. Es gibt Zauberer und Hexen, die nicht wollen, dass Muggelgeborene wie du Magie erlernen und ausüben. Sie halten euch für unwürdig.“ Lily erbleichte unter Severus` Worten und er hasste sich dafür, dass er sie so verletzen musste. „Es heißt, Slytherin sei einer von ihnen gewesen. Gryffindor wollte jeden nach Hogwarts lassen, der halbwegs Talent hatte, Slytherin war dagegen und wollte diejenigen auswählen, die reines Blut hatten. Darüber haben die beiden sich so gestritten, dass Slytherin schließlich die Schule verlassen hat. Bis heute teilen viele Slytherins die Auffassung ihres Hausgründers, dass nur Reinblüter in Hogwarts zugelassen werden sollten. Allenfalls Halbblüter halten sie für akzeptabel.“

Lily setzte ihren Weg schweigend fort. Seine Worte lasteten schwer auf ihr. Sie stapfte durch den Schnee und merkte nicht, wie sie sich immer weiter vom Schloss entfernten.

„Es tut mir leid, Lily“, sagte Severus, doch sie reagierte nicht, sondern lief einfach weiter.

Abrupt blieb sie schließlich stehen und sah ihn an. Ihre fast unnatürlich grünen Augen funkelten vor Wut.

„Du hast mich belogen, Severus“, fuhr sie ihn an. „Du hast mir gesagt, es macht keinen Unterschied, woher ich stamme. Ich habe dir vertraut. Tu so etwas niemals wieder. Verstanden?“

Er nickte und sie ging einfach weiter ohne ihn noch einmal anzusehen. Severus folgte ihr schweigend. Irgendwann ließ die Anspannung ihres Körpers deutlich nach und ihre Schritte wurden kürzer, Severus schloss zu ihr auf.

„Ich habe ein interessantes Buch über die Verwendung von heimischen Kräutern in Zaubertönen ausgeliehen, vielleicht hast du Lust nachher einen Blick mit mir hineinzuzwerfen?“, fragte sie schließlich, als sei nichts gewesen. Severus atmete erleichtert durch. Glücklicherweise war Lily überhaupt kein nachtragender Mensch. Wenn man sie um Vergebung bat und auch wirklich Reue zeigte, verzieh sie einem fast alles.

„Das würde ich sehr gerne“, sagte er und schenkte ihr eins seiner seltenen Lächeln.

„Dann lass uns ins Schloss zurückgehen. Mir ist kalt.“

Doch bevor sie auch nur einen Schritt machen konnte, traf sie ein riesiger Schneeball am Hinterkopf. Lily entfuhr ein ersticker Schreckenslaut und fuhr herum. Wusch! Der zweite Schneeball verfehlte ihr Gesicht nur knapp und erwischte sie am Ohr. Ein anderer klatschte Severus mitten auf die Stirn. Lily versuchte die Angreifer zu lokalisieren und suchte gleichzeitig nach Deckung, die sie hinter einem Baum erhoffte. Schnell zog sie ihren Freund dort hin.

„Zeigt euch!“, rief sie dann und lautes Jungenlachen erklang.

Wütend kniff sie die Augen zusammen. Das Lachen hätte sie überall erkannt.

„Potter“, zischte sie wütend, direkt gefolgt von: „Black.“

Ihr Blick glitt suchend über die Umgebung bis sie die beiden Gesuchten hinter einem kleinen Felsen entdeckt hatte. Wütend stieß sie den Atem aus.

„Genug ist genug!“, dachte sie.

„Form Schneebälle!“, befahl sie Severus leise. „So viele wie du kannst.“

Hektisch begann sie selbst damit Schneebälle zu formen und auf einem Haufen zu sammeln. Severus warf ihr zwar einen verwunderten Blick zu, half ihr allerdings.

„Schniefelus...“, ertönte die Stimme von Black durch die winterliche Stille. Er betonte extra jede Silbe des von Severus so verhassten Spitznamens. „Hey, Schniefelus, komm raus spielen...“ Er lachte bellend und Potter fiel sogleich mit ein.

Lilys grüne Augen funkelten wütend während sie den ansehnlichen Berg Schneebälle musterte, den Severus und sie geformt hatten.

„Black“, rief Lily dann. „Warum kommst du nicht zuerst raus? Oder bist du zu feige?“, feixte Lily.

Ein leises Lachen erklang, dann knirschte der Schnee unter den Schritten von Stiefeln. Lily lugte hinter ihrem Baum hervor.

„Glaubst du wirklich, ich habe Angst, Rotschopf? Vor dir und einem jämmerlichen Slytherin? Ist ja schon verwunderlich, dass du nicht mehr auf dem Boden hinter deinen Hausaufgaben her kriechen musst.“ Erneut brach er in Lachen aus.

Anstatt ihrer Wut nachzugeben, richtete Lily unterdes ihren Zauberstab auf den Schneeballberg.

„Wingardium Leviosa“, flüsterte sie und tatsächlich schwebten die Schneebälle Sekunden später in der Luft. Ein koboldartiges Grinsen schlich sich auf ihr Gesicht und für einen kleinen Moment ahnte Severus wie viel Talent wirklich in seiner besten Freundin steckte, dann schnellte ihr Zauberstab nach vorne und eine Flut von Schneebällen bedeckte Black unter sich. Er gab ein ersticktes Keuchen von sich und Potter kam aus seinem Versteck hervor geschossen, welchen Lily dann ebenfalls mit den übrig gebliebenen Schneebällen bedeckte.

„Ihr solltet wirklich aufpassen, mit wem ihr euch anlegt“, lästerte sie, zwinkerte Severus zu und brach dann beim verdutzen Gesichtsausdruck der beiden Streichespieler in schallendes Gelächter aus.

Dickens

Ich wünsche Euch allen einen guten Rutsch ins neue Jahr und hoffe, wir lesen uns in 2014 wieder öfter!!!

*Alles Liebe
HarryundGinny*

„Ich kann es nicht fassen, dass wir morgen schon wieder nach Hause fahren“, verkündete Morgan kopfschüttelnd, warf sich auf das Sofa vor dem Kamin im Gemeinschaftsraum und kam damit knapp einer Gruppe Siebtklässler zuvor, die Morgan nun fuchsteufelwild anstarrten. Morgan ignorierte sie allerdings völlig, klopfte auffordernd auf die beiden freien Plätze neben sich und sah ihre beiden Freundinnen dabei an. Das brachte ihr nicht gerade freundlichere Blicke der älteren Schüler ein, war es doch ein fast unausgesprochenes Gesetz, dass die Sitzgruppe vor dem Kamin eigentlich immer von den oberen Klassenstufen belegt wurde. Doch erstaunlicherweise schienen nun alle geplättet von Morgans Frechheit.

Einer der Jungs öffnete den Mund und es war ausgerechnet James Potter mit seinem üblichen Gefolge bestehend aus Sirius Black, Remus Lupin und Peter Pettigrew, der lässig in den Gemeinschaftsraum schlenderte und die aufziehende Gefahrensituation entschärfte.

„Ey, Morten, mach den Mund zu, es zieht so sehr, dass nicht mal mehr das Portrait schließt“, sagte er knochentrocken zu dem gut eineinhalb Köpfe größeren Siebtklässler und ließ sich dann entspannt auf den Sessel vor dem Kamin fallen. Black grinste und zur Überraschung aller dampften die drei Siebtklässler ohne ein weiteres Wort ab.

Lily atmete erleichtert aus und setzte sich neben Morgan, Sage tat es ihr gleich, während sich Potters Freunde auf den restlichen freien Sitzgelegenheiten verteilten.

„So macht man sich aber keine Freunde, Jones.“ Potter sah Morgan mit hochgezogenen Brauen und einem schelmischen Funkeln in den Augen an.

„Wer hat gesagt, dass ich mir Freunde machen will? Ich habe schon genügend.“ Sie deutete auf Lily und Sage. „Mir war einfach danach am Feuer zu sitzen. Es ist kalt hier oben im Norden.“

„Sie hätten euch gnadenlos platt gemacht, wenn sie gewollt hätten“, warf Black ein.

„Vielleicht“, grinste Morgan. „Aber McGonagall macht in fünf Minuten ihre Runde. Glaubst du wirklich, das hätten sie riskiert?“

Potter und Black brachen fast gleichzeitig in schallendes Gelächter aus.

„Schlaues Mädchen“, verkündete Potter, nachdem er sich endlich wieder beruhigt hatte.

„So bin ich“, bestätigte Morgan ungerührt und wandte sich dann wieder an Lily und Sage. „Zurück zu den Ferien. Was habt ihr vor?“

Sage zuckte die Schultern.

„Das Übliche würde ich sagen. Wahrscheinlich verbringe ich nach Weihnachten ein paar Tage bei meinen Großeltern in Cornwall. Meine Eltern gehen zu Silvester immer auf einen Ball. Und ihr?“

„Hmm, ich glaube, meine Eltern besuchen den gleichen Ball.“ Morgan schmunzelte. „Ich bin nämlich Silvester meistens bei meiner Cousine Hestia und ihren Eltern. Allerdings haben wir die Tage vorher immer jede Menge Familienbesuch, so dass unser Hauself kaum noch weiß, was er zuerst machen soll.“ Sie schüttelte den Kopf. „Außerdem bestehen meine Eltern darauf, ein paar Freundschaftsbesuche zu machen, das heißt ich werde wohl den ein oder anderen Klassenkameraden auch in den Ferien zu Gesicht bekommen. Wie ist Weihnachten bei euch, Lily?“

Lily zuckte mit den Schultern und dachte kurz an Petunias wütendes Gesicht und ihre Worte bei ihrer Abfahrt vom Gleis 9 $\frac{3}{4}$.

„Keine Verwandtschaftsbesuche, keine Bälle. Ich hoffe nur darauf, dass meine Schwester wieder mit mir

spricht, sonst werden es sehr einsame Ferien“, sagte sie bedrückt. Niemals zuvor hatte Tunia so lange nicht mit ihr gesprochen. Nicht einen ihrer vielen Briefe hatte sie beantwortet, im Gegenteil. Die Schulleuten waren immer mit den Briefen zurückgekommen – ungeöffnet.

„Sie wird sich wahnsinnig freuen, dich zu sehen, warte ab“, versuchte Sage sie aufzumuntern und Lily nickte dankbar, auch wenn sie nicht daran glaubte. Sie konnte es zwar kaum noch abwarten, ihre Eltern endlich wiederzusehen, aber die Erinnerung an Tunias finsternen Gesichtsausdruck und ihre verletzenden Worte dämpften Lilys Vorfreude auf ein Weihnachten im Schoße der Familie deutlich.

„Was macht ihr an Weihnachten?“, bezog Morgan plötzlich die Jungs in das Gespräch ein. Obwohl Lily eigentlich nichts mit Potter und seinen Freunden – von Remus einmal abgesehen – zu tun haben wollte, blinzelte sie neugierig zu ihnen herüber und nahm gerade noch wahr, wie Black bei der Erwähnung von Weihnachten leicht zusammen zuckte. Unwillkürlich drängte sich ihr zusammen mit der Erinnerung an die Begegnung mit seinen furchtbaren Eltern die Frage auf, wie wohl Weihnachten im Hause Black sein mochte. Aber eigentlich wollte sie nicht mehr über Potter, Black und Pettigrew erfahren und so griff sie nach ihrem mittlerweile leicht abgegriffenen Lieblingsbuch, welches sie in den Gemeinschaftsraum mitgebracht hatte, anstatt den Antworten der Jungs zu lauschen. Nur Sekunden später war sie in die Welt von Ebenezer Scrooge und den Geistern der Weihnacht eingetaucht, sodass sie von den Gesprächen um sich herum nichts mehr mitbekam. In diesem Jahr las sie ihre Lieblingsgeschichte mit anderen Augen, hatte sie doch selbst gesehen, dass Geister wirklich existierten. Der Fast-Kopflöse Nick `besuchte` die Schüler seines Hauses regelmäßig zu den verschiedenen Mahlzeiten am Haustisch und der Blutige Baron, Hausgeist der Slytherins, jagte ihr ehrlicherweise eine Heidenangst ein. Sie schreckte erst aus ihrer Fantasiewelt hervor, als ein kleiner Papierball auf ihr Buch fiel. Als sie hochsah, stellte sie fest, dass der Gemeinschaftsraum sich mittlerweile drastisch geleert hatte.

„Was liest du da, Feuerlocke?“

Potter saß noch zusammen mit Black vor dem Kamin und grinste sie an.

Entrüstet stellte Lily fest, dass Sage und Morgan sie einfach mit den beiden alleine gelassen hatten.

„Einen Klassiker“, gab sie kurz angebunden zurück, legte ihr Lesezeichen an die richtige Stelle und klappte das Buch zu.

„Was bitte ist ein Klassiker?“, fragte Black irritiert.

Lilys grüne Augen fixierten ihn. Sie schwankte zwischen Belustigung und Schock. Wie konnte Black das nicht wissen?

„Auf welcher Schule warst du denn?“, fragte sie ihn hochmütig. „Jedes Kind weiß, was ein Klassiker ist.“ Sie deutete auf ihr Buch. „Charles Dickens` Weihnachtsgeschichte ist eine der bekanntesten Weihnachtserzählungen überhaupt. Es gibt Theaterstücke, Filme und unzählige Auflagen.“

Black und Potter starrten sie immer noch verdattert an.

„Ich war bisher nicht auf einer Schule“, sagte Black schließlich. „Wie bei vielen reinblütigen Familien üblich wurde ich zuhause unterrichtet. Muggelkram stand allerdings nicht auf dem Lehrplan.“

Ohne ein weiteres Wort stand er auf und verließ den Raum. Lily blieb mit Potter alleine zurück.

„Ihr geht nicht zur Schule?“

Ihr schlechtes Gewissen, bei Black scheinbar einen Nerv getroffen zu haben, hielt sich in Grenzen, ihre Neugier war in diesem Moment eindeutig stärker.

„Die meisten von uns nicht, nein. Wir werden von unseren Eltern unterrichtet.“ Er erhob sich ebenfalls. „Gute Nacht, Evans.“ Seine Stimme klang unterkühlt, zum ersten Mal seit Lily ihn kannte, fehlte ihr jegliche Spur von Wärme oder Humor. Etwas beklommen starrte sie ihm hinterher, während er die Treppe zum Schlafsaal nahm, doch kaum hörte sie die Tür hinter ihm zuschlagen, machte sie sich ebenfalls auf den Weg ins Bett und hatte seinen Tonfall bereits vergessen, als ihr Gesicht das Kissen berührte.

Am nächsten Morgen erwachte Lily früh. Wochenlang hatte sie auf diesen Tag hin gefiebert. In wenigen Stunden würde der Hogwarts-Express sie nach London und damit zu ihrer Familie bringen. Auch wenn sie sich vor dem Wiedersehen mit ihrer Schwester fürchtete, konnte sie es kaum erwarten, ihre Eltern in die Arme zu schließen. Mit jedem Brief von ihren Eltern war das Heimweh größer geworden. Mit einem freudigen

Grinsen sprang sie aus dem Bett und weckte ihre Freundinnen. Zwanzig Minuten später saßen sie bereits am Haustisch beim Frühstück.

„Ich glaube, ich habe gestern Abend, nachdem ihr weg wart, Potter und Black beleidigt“, gestand Lily nach ihrem ersten Schluck Kürbissaft.

Morgan lachte leise.

„Wie hast du das denn geschafft? Die beiden haben doch so ein dickes Fell, die sind nicht so schnell eingeschnappt.“

„Ich habe Black mangelndes Wissen vorgeworfen, weil er Dickens` Weihnachtsgeschichte nicht kannte, allerdings war mir nicht klar, dass er vor Hogwarts nicht zur Schule gegangen ist. Black ist daraufhin abgerauscht und Potter ist ihm gefolgt, nachdem er mir erklärt hat, dass die meisten Reinblüter von ihren Eltern unterrichtet werden.“ Lily zuckte mir den Schulter. „Ich habe keine Ahnung, warum sie so empfindlich reagiert haben.“

„Ich schon“, meldete sich Sage zu Wort, „denn es wird den beiden überhaupt nicht gepasst haben, dass sie eine Wissenslücke zugeben mussten, wo sie doch ach so toll sind. Und das auch noch ausgerechnet vor einer Muggelgeborenen. Aber sie haben zumindest Recht, wenn sie sagen, dass die meisten von uns von ihren Eltern unterrichtet werden, bevor sie hierher kommen. Nur sehr wenige gehen auf Muggelschulen oder haben magische Hauslehrer. Letzteres trifft natürlich nur auf Kinder aus ganz reichen Familien zu. Aber egal, ob man von den Eltern unterrichtet wurde oder von einem Hauslehrer, wirklich viel über die Muggelwelt lernt man dabei nicht.“

Lily sah ihre Freundin einen Moment schweigend an und öffnete gerade den Mund, um etwas zu antworten, als Potter, Black, Pettigrew und Remus die Große Halle betraten. Remus schenkte den Mädchen ein schüchternes Lächeln, gefolgt von einem leisen „Guten Morgen“, bevor er seinen Freunden ans andere Ende des Tisches folgte.

„Hm, sieht so aus, als hättest du sie wirklich verärgert“, urteilte Morgan und stocherte in ihrem Haferbrei.

„Ach, bis nach den Ferien haben sie das eh vergessen“, winkte Sage ab und widmete sich ebenfalls wieder ihrem Frühstück. Keine der Drei ahnte in diesem Moment, wie falsch sie damit liegen würde.

Heimkehr

Nach langer, langer Abstinenz geht es nun auch hier mit einem neuen Kapitel weiter. Schande über mein Haupt. :-(So lange sollte die Pause wirklich nicht werden!!!!

@Mrs.Black: Jetzt hat es allerdings sehr lange gedauert. :-(

*@LittleShadow: Ich gucke immer den Muppets-Film *ggg**

Oh ja, Morgan ist cool. Sie wird Lily das Leben in Hogwarts noch versüßen :-)

Hm, ja, was soll ich zu den Ferien sagen? ich werde sie schreitechnisch kurz halten, daran arbeite ich gerade.

Hm, Lily hat aber auch immer ziemlich zickig reagiert, wenn James oder Sirius Wissen über die Zaubererwelt bei ihr als selbstverständlich erachtet haben. Ist jetzt sozusagen das Gegenstück. :-)

@Emmita: Das freut mich, dass Dir diese Geschichte ebenfalls gefällt. Hier dauert es nur im Moment viel zu lange. :-(

@Siry: Tut mir leid, dass ich Euch so lange warten lassen habe.

Sirius und James sind eingeschnappt, weil Lily im Unterricht nicht wirklich schlechter ist als die Beiden und dazu noch voraussetzt, dass sie ebenfalls alle Muggeldinge kennen. Dabei reagiert Lily auch ziemlich zickig, wenn sie etwas nicht weiß.

Ich hoffe, ich habs gut erklärt?

So, und nun viel Spaß!

Fröstelnd machten sie sich nach dem Frühstück auf den Weg hinaus zu den Kutschen, welche sie zum Bahnhof Hogsmeade bringen würden. Zu Lilys Überraschung waren die schwarzen Kutschen, die vor dem Eingangsportal im Schnee warteten, vollkommen pferdelos.

„Äh, und wie bewegen die sich?“, fragte sie dümmlich.

Zu ihrem Pech ging in genau diesem Moment einer der älteren Slytherins an ihr vorbei.

„Und genau aus diesem Grund sollte man keine Muggelgeborenen zulassen“, sagte er zu seinem Freund und beide lachten wiehernnd.

Lily sah betreten zu Boden. Es war nicht die erste blöde Bemerkung oder Anfeindung dieser Art seit Beginn des Schuljahres.

„Na, Evans, kein schönes Gefühl, wenn man dumm da steht, oder?“, erklang zu allem Übel neben ihr die süffisante Stimme von Black.

Sie zuckte kurz zusammen und flüchtete dann in die erst beste Kutsche vor ihr.

„Er meint es nicht so“, bemerkte Sage, als sie und Morgan zu ihr in die Kutsche stiegen.

„Nein, er ist einfach ein Volltrottel“, erwiderte Lily und sah durch das Fenster.

Der Hogwarts-Express piff einladend, als ihre Kutsche am Bahnhof hielt und Lily warf noch einen letzten Blick hinauf durch die schneebedeckte Landschaft zum Schloss. Es war tatsächlich ein wenig seltsam es nun zu verlassen, trotz Potter, Black und den Anfeindungen mancher Slytherins fühlte sie sich hier schon nach

wenigen Monaten heimisch. Außerdem hatten ihnen die Lehrer gestern nochmal eingebläut, dass es allen minderjährigen Schülern strengstens verboten war außerhalb der Schule Magie zu benutzen.

„Ich hätte meinen Eltern so gerne etwas Magie gezeigt“, seufzte Lily, nachdem sie sich ein Abteil gesucht hatten und der Hogwarts-Express ratternd anfuhr.

„Würde ich dir nicht empfehlen“, meinte Morgan mit einem bedauernden Schulterzucken und griff nach einem Bertie Botts, ihrer heimlichen Leibspeise. „Das Ministerium hat Mittel und Wege herauszufinden, wenn man außerhalb der Schule zaubert. Ich habe gehört, es sind deswegen sogar schon Schüler der Schule verwiesen worden.“

Lily betrachtete ihre Freundin argwöhnisch. „Was für ein blödes Gesetz“, meinte sie dann. „Wie soll ich denn nun in den Schulferien üben?“

Morgan riss die Augen auf und begann dann lauthals zu lachen.

„Du bist eine elendige Streberin, Lily Evans“, kommentierte sie belustigt. „Niemand lernt in den Ferien.“ Pikiert zog Lily eins ihrer Schulbücher heraus und beschloss Morgan vorerst zu ignorieren.

Mit Einbruch der Dunkelheit erreichte der Hogwarts-Express endlich London und schon seit Stunden hatte Lily vergessen, dass sie kurzzeitig sauer auf ihre Freundin gewesen war. Als die ersten Lichter der Hauptstadt auftauchten und sie durch die Vororte ratterten, hatte stattdessen Nervosität Besitz von ihr ergriffen. Nicht mehr lange und sie würde Petunia gegenüberstehen. Ihrer Schwester, die keinen ihrer Briefe beantwortet hatte.

Mit einem lautenden Geräusch, ähnlichem einem tiefen Seufzer, kam der Zug zum stehen, aber Lily hatte es – trotz der Vorfreude auf ihre Eltern – nicht sonderlich eilig. Sie verließ den Hogwarts-Express gemeinsam mit Sage und Morgan als eine der letzten. Bitterliche Kälte schlug ihr am Bahnsteig entgegen und ihr Atmen bildete kleine Wölkchen. Irgendjemand hatte bereits das gesamte Gepäck entladen, welches nun fein säuberlich aufgereiht auf die Besitzer wartete. Unzählige Kinder und Jugendliche wurden von ihren Familien freudig begrüßt und Lily versuchte in dem Gewimmel ihre Eltern auszumachen. Ihr Blick streifte Potter, der gerade von einer rothaarigen Frau umarmt wurde. Lily erstarrte kurz. Dieses Gesicht hatte sie schon einmal gesehen. Es handelte sich eindeutig um die Frau, deren rote Haarfarbe ihr bereits bei der Abfahrt im September aufgefallen war. Bevor sie sich allerdings weiter den Kopf darüber zerbrechen konnte, eilte ihre Mutter auf sie zu und Lily fiel in ihre Arme.

„Lily“, seufzte Silvie Evans erfreut. „Du hast uns so gefehlt.“

Hinter ihrer Mutter tauchten nun auch ihr Vater und Petunia auf und Lilys Hoffnungen wurden mit einem Schlag zunichte gemacht. Der Gesichtsausdruck ihrer Schwester wirkte wie versteinert, kein Zeichen der Freude war darin zu lesen. Lily schluckte hart und ließ sich von ihrem Vater umarmen.

„Schön, dass du wieder daheim bist, Rotschopf.“ Die Stimme ihres Vaters und seine Nähe ließen Lily für einen Moment die Anwesenheit ihrer Schwester vergessen, doch schließlich musste sie sich Petunia stellen. Sie ging die wenigen Schritte auf ihre Schwester zu und wollte sie trotzdem zur Begrüßung in die Arme nehmen, doch Petunia wich ihr aus und bedachte sie nur mit einem verächtlichen Ausdruck in den Augen.

„Fass mich nicht an“, zischte sie und wandte sich ab.

Tränen sammelten sich in Lilys Augen und drohten ihr unaufhaltsam über die Wangen zu laufen.

„Ich wünsche dir wundervolle Weihnachten, Lily“, erklang in diesem Moment die sanfte Stimme von Sage hinter ihr und rettete sie vor dem peinlichen Desaster. Sie schloss die Arme um ihre Freundin.

„Das wünsche ich dir auch, Sage“, erwiderte sie die Wünsche mit einem etwas gequälten Lächeln.

„Schreib mir, wann immer du magst und das Bedürfnis hast“, munterte sie Sage auf. „Es sind ja nur zwei Wochen.“

Sie winkte Lily ein letztes Mal zu und verließ mit den Bahnsteig mit ihren Eltern, die genauso blond waren wie sie selbst und das gleiche warme Lächeln besaßen.

„Frohe Weihnachten“, erklang nun auch die Stimme von Morgan neben ihr. „Schick mir eine Eule.“ Auch von Morgan wurde sie fest umarmt, bevor diese ebenfalls verschwand.

„Du hast Freundinnen gefunden“, sagte ihre Mutter neben ihr erfreut. Lily hob den Kopf und vergaß für einen Moment ihre Schwester. Ein glückliches Lächeln erschien auf ihrem Gesicht.

„Ja, das habe ich“, erwiderte sie versonnen.

„Wunderbar.“ Die Stimme ihrer Mutter klang fast aufgeregt. „Du musst uns alles erzählen. Am besten fängst du damit im Auto an.“

Gemeinsam machten sie sich mit Lilys Gepäck, welches ihr Vater bereits auf einen der Gepäckwagen gehievt hatte, auf den Weg quer durch King`s Cross zum Parkplatz. Lily ignorierte ihre Schwester bestmöglich und begann über die vergangenen Monate zu plappern.

„Du müsstest die Besen sehen, Mom“, sagte sie, kaum, dass sie im Auto saßen. „Einige Schüler in unserem Jahrgang beherrschen sie schon so gut, dass sie damit förmlich über das Schulgelände rasen.“ Sie lächelte. „Und erst der Zauberkununterricht. Der Klassenraum ist ganz unten bei den Kerker. Dort ist es immer etwas düster und fast unheimlich. Die Slytherins haben dort in der Nähe sogar ihre Schlafsäle, hat Severus mir gesagt. Furchtbare Vorstellung.“ Sie schüttelte sich. „Aber für Zaubertänke ist es genau richtig. Es ist nicht gut, wenn sie beim Brauen zu viel Licht bekommen, habe ich gelesen und Professor Slughorn hat das bestätigt. Überall im Raum stehen Gläser mit den ausgefallensten Zaubertänkezutaten. Der Professor hat gesagt Hogwarts hätte den besten Vorrat überhaupt. Nicht einmal St. Mungos, das Zaubererkrankenhaus, hätte ähnliche Lagerbestände.“

Lily bekam nicht mit, wie ihre Mutter und ihr Vater sich amüsierte Blicke zuwarfen, während Petunia immer mehr in ihrem Sitz versank.

„Es ist so aufregend, wenn man diese Zutaten zusammenmischt und dabei ein Gebräu entsteht, dass Leben retten und auch nehmen kann.“

Ihrer Mutter entfuhr ein unterdrückter Laut, doch Lily schüttelte sofort den Kopf.

„Das Brauen von Giften gehört nicht zum Unterrichtsstoff von Hogwarts“, klärte sie Silvie auf. „Wir lernen nur Heiltänke, Haushaltszaubertänke und andere nützliche Dinge. Töten kann man damit glücklicherweise niemanden. Sage hat mir erzählt, dass es in St. Mungos Zauberer und Hexen gibt, die den ganzen Tag nichts anderes machen, als Heiltänke herzustellen für die verschiedensten magischen Krankheiten. Manche von ihnen sind so talentiert, dass sie es sogar schaffen, neue Tänke zu entwickeln oder bestehende zu verbessern.“ Lilys Stimme überschlug sich fast vor Aufregung.

„Die Frage, ob du dich wohl fühlst, erübrigt sich dann scheinbar?“ Ihr Vater warf ihr einen Blick im Rückspiegel zu.

Lilys Augen glänzten und auf ihren Wangen lag ein roter Hauch.

„Es ist wunderbar, Dad“, verkündete sie und beschloss ihren Eltern nichts von Potter und Black zu erzählen und auch kein Wort über Slytherins zu verlieren, die Muggelgeborene nicht mochten.

Verhandlungen

Soooo, hier bin ich endlich wieder. Gerade hat mich mal wieder die Motivation gepackt, hier weiter zu schreiben. Das nächste Kapitel ist auch schon so gut wie fertig. :-)

@MrsBlack: Und nun hat es wieder so lange gedauert.

Snape ist tatsächlich in Hogwarts geblieben. Hat ihn nicht wirklich etwas nach Hause gezogen.

@Ginny Lily Evans: Davon gibts auch ehrlicherweise nicht allzu viele. Das war zumindest der Gedanke, dass man erkennt, wie die Rumtreiber waren. :-)

@Okran: Seine ist besser?

Mittlerweile habe ich Dir ja bei den anderen FFs geantwortet. :-)

Schwarz angefangen?

James ist ja auch nicht böse. Nur einfach in einer anderen Welt mit allem, was das Herz begehrt aufgewachsen. Wenn er böse und gemein wäre, wäre er in Gryffindor wahrscheinlich auch falsch, oder?

Also wenn Du meine gesamten FFs meinst: Potentia hat im Januar Geburtstag, Ethan im Februar, Lily ebenfalls im Januar, Sirius und Sage im Februar, Jonathan im November, Frank im Dezember, Snape im Januar. Nur in der Generation von Harry ist bisher keiner dabei, der im Winter Geburtstag hat.

@

Die zweiwöchigen Weihnachtsferien vergingen schneller als gedacht und obwohl Lily es genoss, daheim bei ihrer Familie zu sein, war sie doch froh, als es Zeit war, die Koffer wieder zu packen. Petunia hatte die gesamte Zeit nur mit ihr gesprochen, wenn es irgendwie nötig war oder ihre Eltern darauf bestanden. Ansonsten hatte Lily giftige Blicke von ihrer größeren Schwester geerntet und sich manchmal wie ein Eindringling im eigenen Zuhause gefühlt. So oft wie möglich, hatte sie Severus geschrieben, der in Hogwarts geblieben war. Und auch Morgan und Sage hielten sich nicht mit Eulenpost zurück, was Lily gleich wieder böse Blicke ihrer Schwester einbrachte. Und so machte sich Erleichterung in Lily breit als sie am letzten Ferientag die Koffer schloss.

Ihre Mutter streckte den Kopf zur Tür rein, gerade als sie fertig war.

„Alles beisammen?“, fragte sie.

„Ja, ich denke schon“, nickte Lily und ihre Mutter betrat den Raum.

„Ich kann nicht glauben, dass wir dich jetzt erst an Ostern wiedersehen. Es ist seltsam, dich nicht mehr hier im Haus zu haben.“ Silvie nahm auf Lilys Bett Platz.

„Das sieht Tunia aber anders“, sagte Lily leise, doch ihre Mutter hatte sie auch so gehört. Sie klopfte sanft auf den Platz neben sich und Lily tat wie geheiß.

„Du darfst das deiner Schwester nicht übel nehmen, Schatz. Sie vermisst dich genauso sehr wie du sie. Gib ihr etwas Zeit bis sie sich mit der neuen Situation angefreundet hat.“

„Sie hat keinen einzigen meiner Briefe gelesen“, beschwerte sich Lily, woraufhin ihre Mutter ihr zärtlich über die Haare strich.

„Ich weiß.“ Silvie presste kurz die Lippen zusammen. „Das ist nicht einfach für sie, Lily. Du führst jetzt ein Leben, das sie nicht versteht, das wir alle nicht verstehen und sie wünscht sich, dass alles wieder so ist wie früher.“

„Es wird aber nie mehr so sein wie früher“, merkte Lily fast zornig an. Die Zurückweisung war leichter zu ertragen, wenn man sauer war, fand sie. „Ich bin eine Hexe und ich bin es gerne.“ Sie sprang auf und

marschierte kurz durch den Raum. „Es ist so anders, Mom, aber ich gehöre genau dorthin.“

Silvie legte den Kopf leicht schräg. „Und genau das macht deiner Schwester Angst, mein Schatz.“

Lily dachte über diesen Satz die halbe Nacht und die Fahrt zum Bahnhof am nächsten Tag mit. Selbst als sie schließlich mit Sage und Morgan im Zug saß, gingen ihr die Worte ihrer Mutter nicht aus dem Kopf. Hatte Tunia einfach Angst?

Sie beschloss ihr auch weiterhin Briefe zu schreiben. Jede Woche einen.

„Hey, Lily, hallo!“ Morgans durchdringende Stimme und das Schnipsen ihrer Finger vor ihrer eigenen Nase rissen Lily aus ihren Gedanken. „Bei Merlin, in welcher Parallelwelt hast du denn gesteckt?“

„Ich weiß nicht, was du meinst“, wich Lily ihrer Freundin aus.

„Na ja, du hast seit wir London verlassen haben aus dem Fenster gestarrt und nicht mal reagiert als Potter vorhin hier war.“

Lily runzelte die Stirn.

„Potter? Was wollte der denn hier?“, fragte sie abschätzig. Gerade er war jetzt die letzte Person, die sie sehen wollte.

„Er wollte mir ein frohes neues Jahr wünschen“, sagte Morgan ohne mit der Wimper zu zucken.

Lily kniff die Augen zusammen.

„Und warum sollte er das ohne Hintergedanken tun?“

„Weil wir uns kennen seit wir kleine Kinder sind, Lily. Seine Eltern und meine sind befreundet. Unsere Väter arbeiten gemeinsam im Ministerium und sie waren alle gemeinsam in Hogwarts. Unsere Mütter haben sich damals einen Schlafsaal geteilt und sind seitdem gute Freundinnen. Die Mutter von Alice und Benji Fenwick ist ebenfalls mit unseren Müttern in Hogwarts gewesen.“

Lily schwirrt der Kopf und sie warf einen Blick auf Sage.

„Und was ist mit deinen Eltern?“

„Meine Mutter und mein Vater waren ein Jahrgang über den Potters und Morgans Eltern, aber sie hatten nichts miteinander zu tun, außer, dass mein Vater im gleichen Haus war.“

„Gibt es eigentlich Menschen in dieser Welt, die sich nicht kennen oder miteinander verwandt sind?“, fragte Lily.

Morgan zuckte mit den Schultern.

„Es gibt nicht so viele von uns, Lily“, sagte sie fast entschuldigend. „Die Jahrgänge in Hogwarts sind klein, die meisten Schüler kennen sich schon bevor sie in den Zug steigen.“

„Das muss ich erst einmal verdauen.“

Der Zug erreichte Hogsmeade im Dunkeln und dieses Mal wurden sie von den selben Kutschen in die Schule gebracht, die sie auch schon vor Weihnachten zum Zug gefahren hatten.

In der Eingangshalle wartete dann auch tatsächlich schon Severus auf sie.

Lily grinste bei seinem Anblick und sofort hob sich ihr Laune. Übermütig umarmte sie ihren besten Freund.

„Oh, Sev, nächstes Jahr musst du an Weihnachten auch nach Hause fahren. Es war seltsam ohne dich daheim zu sein.“

Severus umarmte sie zaghaft.

„Ein frohes neues Jahr wünsche ich dir“, sagte er, um ihren Redeschwall zu unterbrechen. „Wie war es mit deiner Schwester?“

Das gerade noch fröhliche Lächeln auf Lilys Gesicht verblasste.

„Sie redet immer noch nicht mit mir und wenn, dann beschimpft sie mich als Freak.“

Sie ließ den Kopf hängen.

„Du bist kein Freak, Lily, und das weißt du. Es tut mir leid, dass sie so reagiert. Aber sie ist nur neidisch.“

„Sie ist meine Schwester, Sev.“

„Ja, ich weiß und ich bin mir sicher, sie kriegt sich wieder ein.“

Lily presste die Lippen zusammen, doch auch ohne Worte, stand ihr ihre Frage deutlich ins Gesicht geschrieben. `Was wenn nicht?`, konnte Severus in ihren Augen lesen.

„Ich verspreche es dir, Lily, alles wird gut.“

Lily nickte, strich Severus dankbar über den Arm und folgte wortlos ihren Freundinnen in die große Halle zum Abendessen.

Morgan und Sage hatten sich bereits einen Platz am Haustisch gesucht und Lily zwischen sich ein Stück auf der Bank freigehalten auf den sie sich nun setzte. Doch beim Anblick der Personen, die ihr nun gegenüber auf die Bank rutschten, hätte Lily fast laut aufgestöhnt. Ausgerechnet Potter und Black pflanzten sich gemeinsam mit Remus und Peter auf die gegenüberliegende Bank.

„Wohl keine schönen Weihnachten gehabt, wenn dich die eigene Schwester für einen Freak hält, oder?“ Black blickte Lily an und sie hätte ihm fast ihren Kürbissaft ins Gesicht gekippt.

„Was geht dich das an?“, fauchte sie. Er hob entwaffnend die Hände.

„Na, na, Evans. Ich wollte doch nur höflich sein.“

„Du weißt doch nicht einmal, wie man das schreibt“, warf sie ihm entgegen und ignorierte ihn für den Rest der Mahlzeit, wobei sie darin nur lustlos stocherte. Der Appetit war ihr gründlich vergangen. So hatte sie sich ihre Rückkehr nach Hogwarts nicht vorgestellt.

„Warum genau hält sie dich für einen Freak?“, mischte sich dann auch noch Potter ein.

Lily hob den Kopf und musterte ihn mit zusammengekniffenen Augen.

„Weil ich zaubern kann“, sagte sie barsch und hätte sich direkt selbst dafür verhexen können, dass sie überhaupt geantwortet hatte.

„Das verstehe ich nicht“, sinnierte Potter. „Eigentlich ist sie doch selbst ein Freak, wenn sie deine Kräfte nicht versteht.“

Überrascht über diese Worte sah Lily Potter genauer an.

„Leider funktioniert das aber in meiner Welt nicht so, da ist es unnormal zaubern zu können.“

Er verzog das Gesicht und zuckte mit den Schultern.

„Und in dieser Welt in die du nun gehörst, ist es unnormal nicht zaubern zu können. Es gibt ein paar wenige Kinder von Zauberereltern, die nicht zaubern können. Für die ist es schwierig in unserer Welt zurecht zu kommen. Deine Schwester muss nur lernen, dass es mehr Dinge gibt als die, die man mit eigenen Augen sehen kann.“

„Wenn das mal so einfach wäre“, murmelte Lily und widmete sich wieder ihrem Abendessen.

Rauswurf

Hallo zusammen, ich muss mich dafür entschuldigen, dass es bei keiner meiner Geschichten weiter ging. Leider hatte mich, wie so viele in den letzten Monaten, die Grippe erwischt und umgeworfen. Nun gehts aber schon mal hier weiter und an einem neuen Kapitel für James Potter arbeite ich auch gerade schon.

@okran: Das macht doch gar nichts!

So, Euch allen viel Spaß!

Die ersten Schulwochen des neuen Jahres flogen genauso dahin wie die letzten des alten Jahres. Die Schüler hatten immer mehr Lernstoff zu bewältigen und Lily wurde das Gefühl nicht los, dass das erste Vierteljahr in Hogwarts eine Art Schonfrist für die Erstklässler gewesen war, die mit den Weihnachtsferien beendet worden war. Das Schloss selbst war immer noch unter regelrechten Schneemaßen begraben, was es unmöglich machte, die wöchentliche Flugstunde abzuhalten. Ein großer Vorteil des Winters, wie Lily fand. Morgan allerdings fand das überhaupt nicht lustig, gehörten die regelmäßigen Besenflugstunden doch zu ihrem liebsten Zeitvertreib. Ein weiterer großer Vorteil des neuen Jahres war, dass sich Sirius Black und James Potter bisher mit Streichen zurückhielten. Was auch immer in den Weihnachtsferien geschehen war, den Beiden hatte es scheinbar vorerst die Laune verdorben. Remus machte der anhaltende Winter allerdings deutlich zu schaffen, denn seine bereits sehr angeschlagene Gesundheit hatte im zugigen Schloss wenig Möglichkeit sich zu erholen. Lily freute sich allerdings über seine regelmäßige Gesellschaft in der Bibliothek, in der sie gemeinsam Stunde um Stunde zubrachten. Vielleicht auch, weil die Bibliothek außer dem Gryffindor-Gemeinschaftsraum einer der wenigen Orte war an denen es wirklich warm war. Remus hatte sich in den wenigen Monaten, die sie nun in Hogwarts waren, als kluger, wenn auch sehr ruhiger Junge entpuppt und im Gegensatz zu seinen Freunden Potter und Black machte er keinerlei Witze über Severus. Im Gegenteil – mittlerweile schien es fast so als würden Remus und Severus ganz gut miteinander auskommen, allerdings hatten die beiden bis auf ihre Hauszugehörigkeit, oberflächlich betrachtet einiges miteinander gemeinsam. Sie stammten beide aus eher ärmlichen Verhältnissen, trugen etwas zerschlissene bzw. seltsame Kleidung, beide waren in ihrer Kindheit außerhalb Hogwarts eher Außenseiter gewesen, sie waren beide Halbblüter und hatten eine Vorliebe für Bücher. Nun saßen sie auch an manchen Tagen zu dritt in der Bibliothek und lernten, etwas, dass sowohl Remus` Freunden als auch Severus` Freunden missfiel, wie Lily eines Tages feststellen durfte.

Aus einem Lily vollkommen unerfindlichen Grund verirrten sich Potter und Black tatsächlich in die Bibliothek und wurden von Madam Pince irritiert angesehen, so als hätte sie keine Ahnung, wer die Beiden waren.

„Hey, Remus“, rief Black, kaum dass er den Raum betreten hatte und erntete dafür ein aufgebrachtes „Ruhe“ von der Bibliothekarin, doch das schien ihn nicht weiter zu beeindrucken. „Was treibst du hier?“ Erst jetzt schien er zu realisieren, dass Remus nicht alleine war. „Mit einem Slytherin?“, fügte er voller Abscheu hinzu, während sein Blick auf Severus ruhte, als sei er ein lästiges Insekt. „Hat Dir schon mal jemand gesagt, dass du aussiehst wie eine Fledermaus, Snape?“, platzierte er gelangweilt einen weiteren Seitenhieb. Lily konnte spüren, dass Sev sich neben ihr vollkommen verspannte, doch er sagte keinen Ton. Potter hingegen lachte leise über die Bemerkung.

„Fledermäuse können allerdings fliegen, ganz im Gegensatz zu Schniefelus“, führte James gehässig an, woraufhin Lily empört schnaubte.

„Sprich nicht so mit ihm“, fauchte sie Potter an.

„Ach, Feuerlöckchen, kein Grund sich gleich so aufzuregen und das nur wegen einem Slytherin“, meinte der gedehnt und blickte Severus arrogant an. „Das ist er nicht wert.“

Wütend starrte Lily ihren Hauskameraden an.

„Ich entscheide immer noch selbst, wer es wert ist und wer nicht. So wie du dich benimmst, gehörst du auf jeden Fall zur schlimmsten Sorte Zauberer, die ich mir vorstellen kann. Deine Eltern sollten dir dringend ein paar Manieren einbläuen.“

Sie stand ruckartig von ihrem Stuhl auf, der krachend zu Boden fiel. Nun eilte auch Madam Pince herbei.

„Ich muss sie alle daran erinnern, dass dies hier ein Ort der Ruhe ist“, blaffte sie, wenn auch leise. „Wenn sie sich streiten wollen, tun sie das draußen.“ Sie wies mit der Hand zum Ausgang. „Sie auch, Miss Evans“, sagte sie freundlicher, als sie Lilys fragenden Blick bemerkte.

„Aber...“, versuchte sie noch zu retten was zu retten war.

„Auch Sie haben sich nicht an die Regeln gehalten, Miss Evans. Gehen Sie jetzt – alle.“

Sie machte auf dem Absatz kehrt und kehrte zu ihrem Schreibtisch zurück.

Betreten sah Lily ihr nach. Sie neigte eigentlich nicht dazu, die Beherrschung so schnell zu verlieren, aber Potter und Black brachten das Schlechteste in ihr zum Vorschein. Reumütig verließ sie gemeinsam mit den anderen die Bibliothek.

„Das ist nur deine Schuld“, meckerte sie dann im Flur und tippte Potter mit dem Finger gegen die Brust. „Wegen dir kann ich nicht weiter lernen. Und Sev und Remus auch nicht. Du... Arg“, schimpfte sie und blickte Potter hasserfüllt an.

Der zog jedoch nur belustigt die Augenbrauen nach oben.

„Vielleicht ist es besser, wenn Remus nicht so viel Zeit mit euch verbringt, ihr könntet einen schlechten Einfluss auf ihn haben“, sagte er süffisant. „Immerhin seid ihr gerade der Bibliothek verwiesen worden.“

Lily war sprachlos über so viel Frechheit. Fassungslosigkeit machte sich in ihr breit, doch als Sev ihr mahnend die Hand auf die Schulter legte, beschloss sie, es für heute auf sich beruhen zu lassen.

„Dummkopf“, presste sie hervor und eilte den Korridor hinunter – so schnell wie möglich weg von Potter und Black. Lautes Gelächter folgte ihr, was sie allerdings nicht weiter störte. Und natürlich Severus, der niemals alleine mit den anderen drei Gryffindors geblieben wäre.